

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Chorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 11. Februar 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Jahrhundertfeier in der Berliner Universität.

Eine Rede des Kaisers.

Am Sonntag Mittag um 12 Uhr hielt die königliche Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin in der neuen Aula eine Feier zur Erinnerung an die Erhebung der deutschen Nation im Jahre 1813 ab. Hinter dem Katheder waren die vier Fakultätsfahnen aufgestellt, zur Seite das Universitätsbanner, vor dem Rednerpult die Büste König Friedrich Wilhelms III. Den Saal füllte der Lehrkörper der Universität im Ornat, die Studentenschaft und die Chargierten aller Korporationen im Reich mit ihren Fahnen, deren lange Kette sich die große Treppe hinab bis zur Vorfahrt hinzog. Unter den geladenen Gästen bemerkte man den Reichskanzler, den Kriegsminister, die Minister Dr. Sydow und Dr. Lenze, die Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, den Oberpräsidenten von Conrad, den kommandierenden General v. Löwenfeld und Vertreter der Stadt Berlin. Der Kaiser, der von Potsdam kam, und die Kaiserin wurden am Portal vom Rektor der Universität Prof. Dr. Grafen v. Baudissin und dem Kultusminister v. Trost zu Solz empfangen und in den Saal geleitet. Im Gefolge befanden sich unter anderen Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant v. Kessel, die Rabinetschefs von Valentini, Freiherr von Lyncker und von Müller, Gräfin von Brodhorff und andere. Der Kaiser trug Leibgarde-Fusarenuniform. Fanfaren erkünten. Waffenklirren rüdten die Chargierten, die draußen Spalier gebildet hatten, in den Saal nach. Die Feier begann mit dem Vortrag von Körners „Gebet vor der Schlacht“, komponiert von C. M. von Weber, dem in sehr eindrucksvoller Wiedergabe „Wühows wilde Jagd“ folgte, vorgetragen vom akademischen Gesangverein unter Leitung des Geheimrats Professor Friedländer. Geheimer Rat Professor Dr. Dietrich Schäfer hielt die Festrede. Er untersuchte die Ursachen, aus denen Preußen, der von der Natur am wenigsten begünstigte Kulturstaat Deutschlands, der Grundstein des neuen Reiches werden mußte, und seine Fürsten die Bauherren. Er schilderte, wie Brandenburg-Preußen in die Weltfragen hineingezogen wurde, und wie die Unterwerfung Preußens Napoleon zum Verhängnis ward, wie das deutsche Nationalgefühl erst an Preußens Taten wieder erwachte, wie das glänzende Geistesleben am Ende des 18. Jahrhunderts des Zusammenhanges mit einem Staate entbehrt hätte. Er erinnerte daran, daß die junge Berliner Hochschule vor hundert Jahren das erste Beispiel einer geschlossenen kriegerischen Betätigung akademischer Jugend geboten habe. Das Geleistete enthalte für uns die Aufforderung zu neuen Taten, zur Erneuerung aller Kräfte, um den Platz zu behaupten inmitten der Völker, mit denen wir Schritt halten wollen und müssen, um deutsch und frei und stark zu bleiben. Ein starkes Nationalgefühl könne Hand in Hand gehen mit den besten Beziehungen zu aller Welt. Es möge immer bei uns heißen: „Mit Gott für Kaiser und Reich“. Starker Beifall erscholl, mit dem üblichen studentischen Trampeln vermischt. Der Chor sang darauf, von Trompeten begleitet, Schillers Reiterlied „Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!“ Der Vorsänger des studentischen Ausschusses bekräftigte mit kurzen, gut gesprochenen Worten die Verehrung und Begeisterung der akademischen Jugend für die große Zeit und ihre berühmten Universitätslehrer. Wenn jetzt wieder der Ruf des Vaterlandes an die Studenten ergehen sollte, würde es einmütig heißen: „Burtschen heraus!“ Der Chor sang nunmehr ein Vaterlandslied von Friedrich Eggers, komponiert von Wilhelm Taubert, mit Orchesterbegleitung, das in überaus wirkungsvoller Weise, anfangend an den Ton der Kriegslieder von Fredericus Rex, die Wachtparade von Berlin und die preußische Landwehr in

ihren Siegen über die ganze Welt feiert. Dann erhob sich die ganze Versammlung und sang Ernst Moritz Arndts „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“.

Bevor nun der Rektor das Schlußwort anheben konnte, betrat der Kaiser selbst das Katheder und hielt eine warmherzige und begeisterte Ansprache an die Kommilitonen. Die Rede lautete: Kommilitonen! Ich möchte am Schluß dieser erhebenden Feier Euch noch ein kurzes Begleitwort mitgeben. Ich habe in der alten Preußenstadt Königsberg die Ostpreußen darauf hingewiesen, daß der Kern der großen erhebenden Zeit darin zu suchen gewesen sei, daß das preußische Volk seine sittliche Lebensanschauung, begründet auf der Religion, wiedergefunden hat, begründet auf der Religion, die, wie wir wissen, das Verhältnis des Menschen zu Gott bedeutet, mit anderen Worten, den Glauben an seinen Gott wiedergefunden hat. Das heutige Geschlecht, welches in diesem Jahrhundert lebt, welches leicht dahin führt, hauptsächlich das, was man sieht oder beweisen oder mit Händen greifen kann, zu glauben, das dagegen für Transzendentes geringere Fähigkeit zeigt, und dem das Wort Religion Schwierigkeiten bereitet, dieses Geschlecht bedarf wohl eines Hinweises, wie es zu dem alten Glauben seiner Väter kommen kann. Der heutige Tag, der Tag von Königsberg und alle die Feste, die wir im Laufe des Jahres noch feiern werden in Erinnerung an die große Zeit der Erhebung des Vaterlandes, gibt uns dazu die Möglichkeit. Denken wir doch daran, daß kurz nach dem Hinztritt des großen Königs das Preußenvolk diesen Glauben verloren hatte. Ausländisches Wesen griff um sich. Und als die große Belastungsprobe des Jahres 1806 kam, brachen die Stützen, und ein Zusammenbruch fand statt, wie ihn die Welt kaum je gesehen hatte, und der die Herzen verzagen ließ. War das Menschenat? Das war Gottesgericht! Und ebenso hinterher! Eine Wendung in der Weltgeschichte! Es ist schon ein wunderbares Ding um die Wiedergeburt eines Menschen, aber die Wiedergeburt einer ganzen Nation, das ist so gewaltig, daß es wert ist, im Herzen behalten und nicht vergessen zu werden. Das war auch nicht der Menschen Tat, sondern das war Gottes Tat! So erhob sich, im Glauben an Gott, ein unterdrücktes, gestümmeltes Volk — ein Wunder, wie es noch nicht dagewesen — und warf alles vor sich her. Das war auch nicht Tat der Menschen, das war Gottes Tat! Nun, Kommilitonen, Ich denke, Ihr versteht mich schon. Wenn wir nur an das Greifbare denken, uns nur an das Greifbare halten, um glauben zu können, so haben wir in den Tatsachen der Vergangenheit, in den Geschichtstafeln, die sichtbaren Beweise für das Walten Gottes. Wir haben die sichtbaren Beweise, daß er mit uns war und mit uns ist. Und aus diesen Lehren der Vergangenheit, aus den greifbaren, sichtbaren Tatsachen der Vergangenheit, kann sich auch die gesamte deutsche Jugend den im Feuer bewährten Schild des Glaubens schmieden, der nie in der Waffenrüstung eines Deutschen und Preußen fehlen darf. Und mit solchen Waffen wollen wir, unbekümmert um rechts und links, unseren geraden Weg gehen, Augen empor, Herzen empor, im Vertrauen zu Gott! Dann können wir alle des gewaltigen ersten Ranzlers Wort wiederholen: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“ Und dessen zum Zeichen wollen wir auf unser deutsches Vaterland und unser geliebtes Preußen drei Hurras ausbringen. Deutschland und Preußen Hurra! Hurra! Hurra! — Wiederholt hatte der Kaiser kräftig mit der Rechten auf das Pult geschlagen. In der Stelle: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand“ unterbrach ihn laute, begeisterte Zustimmung, ebenso wurde am Schluß der Rede studentisch getrampelt.

Der Rektor brachte das Gelübde unwandelbarer Treue dar und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser und Kaiserin, das jubelnden Widerhall fand. Beim Absingen der

Nationalhymne klangen die Schläger der Chargierten zusammen.

An den Festakt schloß sich eine Auffahrt der Studierenden, wobei am Denkmal König Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten ein Kranz niedergelegt wurde, sowie weitere studentische Festlichkeiten.

Politische Tageschau.

§ 12 des Fleischbeschaugesetzes.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht in ihrer Nummer 64 vom 7. d. Mts. an leitender Stelle einen Artikel, in dem über die mangelnde Vertretung der Landwirtschaft innerhalb der Reichsverwaltung, insbesondere in dem Beamtenkörper des Reichsamts des Innern geklagt wird. Im Zusammenhange damit wird behauptet, daß im Herbst vorigen Jahres bei den Beratungen über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Fleischsteuerung das Reichsamt des Innern entschlossen gewesen sei, den § 12 des Fleischbeschaugesetzes fallen zu lassen, nur weil das Gesundheitsamt ihn für entbehrlich hielt. Inwieweit der allgemeine Vorwurf mangelhafter Vertretung landwirtschaftlicher Interessen innerhalb der Reichsverwaltung berechtigt ist oder nicht, wollen wir heute nicht erörtern. Dagegen möchten wir alsbald feststellen, daß weder das Gesundheitsamt den § 12 des Fleischbeschaugesetzes jemals für entbehrlich erklärt, noch das Reichsamt des Innern die Absicht gehabt hat, diese gesetzliche Bestimmung fallen zu lassen.

Selbstverständliche Wünsche der christlichen Kirchen.

Schreibt die „Konsero. Korresp.“, stoßen immer und immer wieder auf den Widerstand des Freisinns. Erwehrt sich die Kirche ihrer unbolmäßigen und ungläubigen Geistlichen, flugs schiebt die linksliberale Mittelwelt den Jach, Traub, Kraak und anderen „Märtyrern“ die schönsten Kränze. Jetzt haben die Konservativen und die Zentrums-partei im preußischen Abgeordnetenhause Anträge eingebracht, die die Tracht der evangelischen Diakonen und der katholischen Ordensmitglieder gesetzlich schützen sollen, Anträge, die so selbstverständlich sind, daß sich eigentlich jede Erörterung erübrigen müßte. Niemals und nirgends ist das Christentum schöner und ehrwürdiger, als wenn es den Kranken und Siechen in selbstloser Liebe naht. Wer die Tracht dieser hoheitsvollen Barmherzigkeit nachahmt oder gar mißbraucht im Sein oder im Schein, der verleiht heilige Gefühle; man vergegenwärtige sich nur das Gebaren mancher sogenannten „Krankenschwester“ oder mancher albernem Maskenmummenschanz und dergleichen mehr. Nicht lange ist es her, da sagte ein den Anarchisten nahestehender Sozialdemokrat zum Schreiber dieser Zeilen: „Vor einer Diakonisse ziehe ich respektvoll den Hut.“ Dem führenden Blatt der fortschrittlichen Volkspartei („Freisinnige Zeitung“ Nr. 31 vom 6. Februar) blieb es vorbehalten, den selbstverständlichen Schutz einer christlichen Amtstracht arglistig umzuwenden. „Es ist bezeichnend“, so schließt es seinen Artikel, „daß auch bei dieser gegen die Kunst gerichteten Aktion Zentrum und konservative Partei Hand in Hand gehen.“ Ob wohl dem sonst so gut unterrichtenden, um nicht zu sagen, schulmeisternden Blatte bekannt ist, daß auf der Bühne u. a. nur das Anlegen von Phantasiuniformen, nicht von Uniformen deutscher Offiziere und Soldaten gestattet ist?

und die preußischen Mitglieder der Reichstagsfraktion traten am Sonnabend im Abgeordnetenhause zu einer Besprechung über die Vorbereitungen zur bevorstehenden Landtagswahl zusammen. Die Berichte, die von den einzelnen Landesorganisationen erstattet wurden, ergaben, daß die Vorbereitungen überall im Flusse sich befinden. Wahlabmachungen, soweit sie bereits vorlagen, fanden durchgehends die Billigung der Versammlung. Als besonders wünschenswert wurde bezeichnet, daß durch gegenseitige Verständigung nach Möglichkeit jede Zersplitterung der Kräfte der liberalen Parteien vermieden wird. Die Abmachungen mit anderen Parteien im einzelnen wurden den Landesorganisationen überlassen. Die Versammlung beschloß, spätestens vier Wochen vor den Wahlen einen preußischen Parteitag nach Hannover zu berufen.

Der neugewählte Landtag in Sachsen-Altenburg

setzt sich folgendermaßen zusammen: Bund der Landwirte 14, Sozialdemokraten 7, Volkspartei 3, Reichspartei 3, Nationalliberale 2, außerdem ein Freikonfessionar, ein Rechtsliberaler und ein Parteilofer. — Die fortschrittliche Volkspartei eroberte einen Sitz von den Nationalliberalen, die Sozialdemokraten behaupteten sieben Sitze. Die Wahlbeteiligung war zumeist sehr stark.

Der österreichische Minister des Innern, Graf Berchtold,

muß infolge einer Erklärung das Zimmer hüten und konnte deshalb an der Bekehrungsfeier für den Fürstbischof Nagl nicht teilnehmen. Die Nachricht, Graf Berchtold sei Freitag Vormittag zu einer Audienz beim Kaiser erschienen, ist unwahr.

Einführung der Junggesellensteuer in Oesterreich.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Abänderung der Bestimmungen über die Höhe der Personaleinkommensteuer und die Einführung der Junggesellensteuer gemäß der Regierungsvorlage angenommen. Damit ist der erste Schritt zur Einführung einer Besteuerung der Ehelosigkeit in Oesterreich getan, und es steht zu erwarten, daß die Vorlage in absehbarer Zeit Gesetz wird.

Die Bormirung unserer neuen Heeresvorlage in Frankreich.

Die Äußerungen der französischen militärischen Fachpresse deuten schon jetzt darauf hin, daß der Eindruck unserer kommenden Heeresvorlage dort um so tiefer und nachhaltiger sein wird, je mehr man sie mit einem Schlage, nicht in kleinen Dosen und auf Jahre verteilt durchführt. Eine erste praktische Folge ihrer Ankündigung besteht darin, daß der neue Kriegsminister Etienne den Zeitpunkt, zu dem die Rekruten „mobilisierbar“, d. h. in die mobilen Truppen einstellungsfähig sein sollen, für 1913 bei der Infanterie und der Gebirgsartillerie auf den 1. Februar, für das Geniecorps auf den 15. Februar, die Kavallerie und Feldartillerie auf den 1. März festgesetzt hat. Weiter besteht Etienne auf der baldigen Änderung der Artikel 19, 51, 54 und 40 des Rekrutierungsgesetzes. Hiernach soll dem Kriegs- und Marineminister „unter gewissen Umständen“ — was einen weiten Spielraum bedeutet — gestattet sein, einen oder mehrere Reservistenjahrgänge, ganz oder zumteil, unter die Waffen zu berufen und auch den ältesten, entlassungsberechtigten aktiven Jahrgang unter den Waffen zu behalten. Beides bedeutet nichts anderes, als die Mobilmachung möglichst unauffällig vorzubereiten. Schließlich besteht der Kriegsminister auf baldigster Annahme des Kavallerie-Cadregesetzes im Senat. Neu ist auch, daß viele Mitglieder des Armeeausschusses sich ausgesprochen für Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit

Bei der Kavallerie, für noch größere Pflanz-
aufwendungen, für die sofortige Einführung
eines neuen, im Modell bereitliegenden a u t o -
matischen Gewehrs, das 400 Millionen
kosten würde, und für die Vermehrung der Ma-
schinengewehre auf acht bis zwölf pro Infanterie-
Regiment.

Zur Flottenverständigung mit England.

Die Mehrzahl der Londoner Zeitun-
gen beschäftigt sich mit den Ministerer-
klärungen in der Budgetkom-
mission des deutschen Reichstages.
Die „Times“ begrüßt die Erklärungen des
Großadmirals v. Tirpitz und des Herr von
Jagow. Sie seien offenbar von einem freund-
schaftlichen, England gegenüber billigen Geist
erfüllt. Indessen läge der vollständige Text
der Reden, die in der Budgetkommission gehalten
worden seien, nicht vor. Immerhin aber
könnte die Rede des deutschen Reichstages
keine Basis für die Gestaltung der britischen
Flottenpolitik bilden. Diese könnte sich viel-
mehr nur nach dem tatsächlichen Programm der
anderen Länder und nach der tatsächlichen Aus-
führung dieses Programms richten. „Daily
News“ sagt: Die gestrigen Erklärungen in der
Budgetkommission bestätigen den allgemeinen
Eindruck, daß in den deutsch-englischen Be-
ziehungen in den letzten Monaten eine Wen-
dung zum Besseren eingetreten ist. Die Erklä-
rungen brachten England und Deutschland
einer tatsächlichen, wenn auch nicht formellen
Verständigung über die maritimen Rüstungen
näher.

Deutschland und Liberia.

Der liberianische Gesandte in London ist
Sonnabend Nacht nach Berlin abgereist, um
mit Staatssekretär v. Jagow über die Lage
in Liberia zu konferieren.

Die Verlegung der spanischen Konsuln von Tetuan, Mogador und Mazagan,

die von der französischen Regierung
gefordert worden war, ist nunmehr erfolgt.
Alle drei Konsuln sind bei dieser Gelegenheit
übrigens befordert worden.

Der russischen Duma

hat der Finanzminister einen dringenden
Gesetzentwurf auf Anweisung von 484 990
Rubel zur Dreihundertjahrfeier der Dynastie
Romanow zugehen lassen.

Gründung einer slawischen Bank.

Im russischen Finanzministe-
rium haben die Beratungen über das Pro-
jekt der Gründung einer slawischen Bank in
Petersburg begonnen. Das Grundkapital
der Bank soll fünf Millionen Rubel be-
tragen. In Moskau, Sofia, Belgrad
und Cetinje sollen Filialen errichtet
werden.

Die mongolische Frage.

Der Aufklärungsdienst der mongolischen
Regierung hat festgestellt, daß die chinesische
Regierung jetzt für einen Krieg gegen die
Mongolei über 40 000 Mann jeder Waffen-
gattung verfügt, die an den Grenzgebieten
zusammengedogen sind.

Meuterei in einer chinesischen Garnison.

In der Stadt Jangtsigan, nahe der
koreanischen Grenze, ist eine Meuterei
unter der Garnison ausgebrochen. Oberst
Wan wurde getötet, die Stadt geplündert.
Die Behörden haben im russischen und japani-
schen Konsulat Schutz gesucht.

Unruhen in Zentralamerika.

Das in New Orleans stationierte Kanonen-
boot „Nashville“ hat von der Regierung Be-
fehl erhalten, sich sofort fertig zu machen, um
nach Puerto Cortez (Honduras) in
See zu gehen. Ebenso sind zwei weitere
Kriegsschiffe nach Zentralamerika beordert
worden. Der geschützte Kreuzer
„Des Moines“ nach Bluefields.

Armeerevolution in Mexiko.

Eine Armeerevolution ist in Mexiko aus-
gebrochen. Die Truppen haben den National-
palast und die wichtigsten öffentlichen Gebäude
der Hauptstadt besetzt und patrouillieren in
den Straßen. Gustavo Madero wurde zum
Gefangenen gemacht.

Ein merkwürdiger Streik in Argentinien.

Infolge der strengen Durchführung der
neuen Steuergesetze für bestimmte Heilmittel
und Parfüms haben sämtliche Apotheken
und Drogerien ihre Verkaufsläden
geschlossen. Alle Barbier und zahl-
reiche Handeltreibende haben sich
der Bewegung angeschlossen. Die
Behörden haben Maßnahmen getroffen, um
die Abgabe von Heilmitteln an Leidende sicher
zu stellen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar 1913.

— Se. Majestät der Kaiser stattete Sonn-
abend Vormittag dem Reichskanzler abermals
einen längeren Besuch ab. Ferner nahm er
im Berliner Schloß die Vorträge des

Staatssekretärs von Jagow und des
Chefs des Marineministeriums Admirals v. Müller
entgegen. — Zur Frühstückstafel bei Ihren
Majestäten war der Fürst von Monaco ge-
laden. Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen
der Herzogin zu Schleswig-Holstein und dem
Reichskanzler. Gegenüber saß die Kaiserin
zwischen dem Fürsten von Monaco und dem
Herzog von Schleswig-Holstein. Nachmittags
unternahm der Kaiser einen Spazierritt im
Tiergarten, den ersten in diesem Jahre. Am
Abend begab sich der Kaiser mit Automobil
nach Potsdam, um dort an einem Diner beim
Offizierkorps des 1. Garderegiments zu Fuß
teilzunehmen, anlässlich des heutigen
Gedenktages seines Eintritts in dieses Regi-
ment.

— Im Rittersaal des königlichen Schlosses
in Berlin wird der Kaiser am Donnerstag
den 13. d. Mts., 12^{1/2} Uhr mittags, die
Vereidigung des Erzbischofs von Köln vor-
nehmen.

— Wie die „Braunschweigische Landes-
zeitung“ meldet, ist der frühere braun-
schweigische Gesandte in Berlin Wirklicher
Geheimer Rat Ezzeleuz Burghard Freiherr
v. Gram in Blankenburg im Alter von
76 Jahren gestorben. — In Darmstadt ist
Sonnabend Abend Geheimer Regierungsrat
Haas, Generalanwalt des Reichsverbandes
deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften,
früherer erster Präsident der Zweiten
Kammer des hessischen Landtages und lang-
jähriges Mitglied des Reichstages, gestorben. —
Sonnabend Vormittag ist Geheimer Re-
gierungsrat Dr. Gustav v. Brüning, der
Generaldirektor der höchsten Farbwerke, vorm.
Meister, Lucius & Brüning, in St. Moritz,
wo er Heilung von einem schwerem Leiden
suchte, gestorben.

— Die Oberwerftdirektion in Wilhelmshaven
verbot den Werklehrlingen die Zu-
gehörigkeit zum Arbeiterjugendbund.

— Der Zustand des erkrankten Pfarrers
a. D. Jatho ist nach den neuesten Meldungen
aus Köln sehr ernst. Der Kranke befindet
sich sehr schwach, so daß bisher die auf Be-
seitigung einer neuen Entzündung gerichtete
Operation nicht vorgenommen werden
konnte. In der Umgebung des Kranken hegt
man nur noch geringe Hoffnung auf Erhaltung
des Lebens. — Sonnabend Mittag ist
Pfarrer Jatho einer neuen Operation unter-
zogen worden, die ein günstiges Ergebnis ge-
nommen zu haben scheint. Das Fieber ist
auf 38 zurückgegangen. Die Ärzte hoffen
jetzt, den Kranken zu retten.

— Der vor kurzem wegen einer Broschüre
über die Hagenauer Garnisonverhältnisse mit
der Polizei in Konflikt geratene Schriftsteller
Jung wurde als Mitwisser bezw. Mittäter
des falschen Straßburger Alarms verhaftet.
Er war der Abfänger des Telegramms, mit
dem Wolter den Erfolg seines Streiches
einer Zeitungsredaktion angezeigt hatte.
Wolter erlitt bei seiner Vernehmung über
die Angelegenheit einen Tobsuchtsanfall und
mußte in eine psychiatrische Klinik gebracht
werden.

Ausland.

Meran, 8. Februar. Der frühere Statt-
halter von Böhmen, Graf Coudenhove, ist
heute früh gestorben.

Tokio, 8. Februar. Inouye Katsunosuke
ist zum Botschafter in London ernannt
worden.

Christiania, 8. Februar. Der zurzeit die
Präsidentialgeschäfte führende Vizepräsident des
Lagtings, Thore Fosb, Mitglied des Stortings,
ist heute gestorben.

Polaknachrichten.

Historischer Thorer Tageskalender.

11. Februar.

1424 Johannes Wajhar, Bischof von Ermland, ein
geborener Thorer †.

Thorn, 10. Februar 1913.

— (Leichenbegängnis.) Am Sonnabend
3^{1/2} Uhr fand das Begräbnis des so plötzlich da-
hingegangenen Kaufmanns Herrn Otto Gutsch
statt. Die Teilnahme der Bürgerschaft zeigte sich
nicht nur in der großen Länge des Zuges, sondern
auch in der großen Menge des Volkes, das auf dem
ganzen Wege zum Altstädtischen Friedhof Spalier
bildete. An dem Tor des Friedhofs wurde der Zug
von einer Musikkapelle erwartet, unter deren
Trauerweihen der Sarg zur Gruft im Ebbegräb-
nis der Familie Gutsch getragen wurde. Die Grab-
rede hielt Herr Pfarrer Stachowicz, welcher den
Verstorbenen als einen Mann der Arbeit schilderte,
der auch mitten aus rastloser Tätigkeit in die Ewig-
keit abgerufen wurde. Mit der Trauerweihen „Wie
sie so sanft ruhn“ schloß die kurze, eindrucksvolle
Feier.

— (M. G. V. Liederkränz.) Das zweite
Wintervergügen, welches der Verein am Sonn-
abend in den Sälen des Artushofes feierte, ist für
alle Teilnehmer, darunter eine größere Anzahl des
Briesener Männergesangsvereins, in der Tat ein
Vergnügen gewesen, dank der vortrefflichen Aus-
führung sowohl des instrumentalen Teiles durch
die Kapelle der 15er unter persönlicher Leitung des
Herrn Obermusikleiters Arelle, wie des vokalen
Teiles des Konzerts. Der Männerchor unter Lei-
tung seines Dirigenten Herrn Lehrer Genzer trug
acht Lieder vor: „Gott grüße dich“ von Abt, die
große Schwierigkeiten bietende Komposition „Se-
genwunsch“ von Weinzierl, „Käsel“ (Volkswaise),

„Der Spielmann ist da“ von Heyne; im zweiten
Teil „Frühling am Rhein“ von Breen, das an das
Lied „Aus der Jugendzeit“ anklingende „Wie's da-
heim war“ von Wohlgenut, „Verlassen“ von Ko-
schat und „Lanz und Gesang“ von Zander. Es war
verzeulich, zu beobachten, mit welcher Herzensfrische
und Begeisterung der Chor sich seiner Aufgabe wid-
mete, und mit welcher Hingabe er allen Intentionen
des Dirigenten folgte, wie ein gutes, wohlver-
trautes Instrument in der Hand des Spielers. Es
ist daher auch nicht möglich, einzelnes vor anderen
herauszuheben; wenn das Lied „Wie's daheim war“
zu lauten Bravorufen hinriss, so lag es daran, daß
die Komposition dieser berührte als andere. In dem
Liede „Verlassen“ hörte nur der gutturale Laut
„ah“ in dem Verse: „Dort merk i erst deutlich“, die
Ausstellung hätte sich der Chor aber ersparen
können, da der Text „deutlich“ nicht „deutlich“
lautet. Das Konzert bewies, daß der Chor augen-
blicklich in Schulung der einzelnen Stimmen und
Ausgeglichenheit seiner Teile einen bemerkens-
werten Grad der Vollendung erreicht hat. Vor Be-
ginn des Konzertes wurde drei Mitgliedern, den
Herrn Stephan, Gustav Meyer und Kreibitz für
25jährige treue Mitgliedschaft vom Vorherrs Herrn
Kaufmann Gülte mit Worten der Anerkennung das
Bereinszeichen in Silber überreicht. Den Schluß
des Festes bildete der Tanz.

— (Thorer Reiterverein.) Am
7. Februar fand die Generalversammlung
des Thorer Reitervereins unter Vorsitz des Herrn
Oberleutnant Freiherrn von Kettler statt.
Der Verein hat den Verlust von 3 Mitgliedern zu
beklagen: Herrn Baumeister Sand, Herrn Kauf-
mann Gusch und Herrn Landwirt Behm. Die Ver-
sammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von
den Sigen. Es wurde sodann das Rennjahr 1913
besprochen. Das Quersiebennennen soll dem
Wunsche des Publikums entsprechend so geritten
werden, daß es nach Möglichkeit während des
ganzen Rennens gesehen werden kann. Ferner
sollen dem Wunsche des Publikums entsprechend
zwischen den Rennen etwas größere Pausen gelassen
werden, sodas das Publikum mehr Zeit behält zum
Warten. Der Kassenbericht ergab einen Überschuß
von circa 1500 Mark. Für 1913 sind als Renn-
tage vorgesehen: Sonntag, 25. Mai, und Sonntag,
3. August. Diese Tage sind im Einverständnis mit
den Kennvereinen der Provinzen Westpreußen und
Posen ausgesetzt, sodas die Vereine an keinem ihrer
Rennstage einander stören. An Unterstützung haben,
wie stets, in freigelegter Weise zugesagt: 1) die
Stadt Thorn 500 Mark, 2) der Kreis Thorn 500
Mark, 3) die Landwirtschaftskammer 1000 Mark,
4) das Komitee des Briesener Kurpferdemarktes
für das Briesener Jagdbrennen 600 Mark. Be-
schlossen wurde der Neubau eines Totalisator-
gebäudes, welches dem Publikum des 1. Platzes wie
auch dem des Sattelplatzes das Warten ermöglicht.
Ferner werden die Eintrittstafeln feste Kassen-
häuschen erhalten. Der Verein bittet, Anmeldungen
zur Aufnahme in den Verein per Postkarte zu
richten: An den Thorer Reiterverein in Thorn.
Vonseiten des Sekretariats werden dann die Mit-
gliedsarten, die auch zum freien Eintritt zu den
Rennen berechtigen, die Satzungen und Mitglieder-
verzeichnis zugesandt werden. Der Jahresbeitrag
beträgt 12 Mark. Es erhält dafür jedes Mitglied
je eine Herren- und Damenkarte, die zum freien
Eintritt an beiden Renntagen ihren Inhaber be-
rechtigen.

— (Stenographenverein Stolze-
Schred.) Die Sitzung des Stenographenvereins
Stolze-Schred ist um acht Tage verschoben und findet
erst am 19. Februar statt.

— (Die Beamten des Hauptzoll-
amts Thorn) feierten unter Beteiligung aus-
wärtiger Beamten des Hauptamtsbezirks den Ge-
burtstag Sr. Majestät des Kaisers
und Königs am Sonnabend den 8. d. Mts. durch
einen Festmahl (Herrenabend) im Artushof.
Die Kaiserrede im ersten (offiziellen) Teile der
durch Musik und andere Vorträge sowie Gesang
verschönten Feier hielt Herr Zollinspektor, Re-
gierungsassessor v. Diers. Der zweite Teil
war der Hebelitas gewidmet.

— (Jugendgruppe des deutsch-
evangelischen Frauenbundes.) Da am
Freitag den 14. Februar die Theatervorstellung für
die Jugendorganisation stattfindet, fällt der Abend
in der Gewerbeschule aus. Frau von der Landen
hat 30 Theaterbilletts à 50 Pfg. bestellt, und die
jungen Mädchen werden gebeten, sich die Biletts
von der Theater-Tageskasse selbst nur am 12. Fe-
bruar abzuholen.

— (Stadttheater.) Aus dem Theater-
bureau: Morgen wird „Rosenmontag“ zum ersten-
mal wiederholt. Donnerstag gelangt das Schau-
spiel „Hinter Mauern“ von Nathanson, einem
dänischen Dichter, zur Erstaufführung. Freitag ver-
anstaltet der Ortsausschuß für Jugendpflege eine
Vorstellung. Es wird zum drittenmal „Aus eigenem
Recht“ mit vorangehendem Festgedicht und leben-
dem Bild gegeben. Die Preise der Plätze für diese
Vorstellung sind auf 60, 50 und 30 Pfg. herabgesetzt
und verstehen sich gleichmäßig für Erwachsene und
Schüler.

— (Von dem Inhaber des Café
Nowak, Herrn Nowakinski) erhalten wir
folgende Zuschrift mit der Bitte um Aufnahme:
„Durch haltlose Gerüchte sind Vorgänge, die in dem
Referat über eine Sitzung des Vikaratsvereins
erwähnt waren, mit meinem Lokal in Verbindung
gebracht worden. Ich bemerke dazu, daß die er-
wähnten Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage
entbehren und daß ich gegen Weiterverbreitung der-
selben den Schutz der Behörden in Anspruch ge-
nommen habe. Im übrigen habe ich selbst eine
behördliche Untersuchung des Falles bei der zukünf-
tigen dieser Erklärung, da die Verbreitung der in
dem Bericht enthaltenen Unwahrheiten mein ge-
schäftliches Renomme aufs empfindlichste zu
schädigen droht.“

— (Besitzwechsel.) Das den Sardschen
Erben gehörige Hotel „Thorer Hof“ ist durch Kauf
in den Besitz des Herrn Jels, bisher Inhaber des
Hotels „Englisches Haus“ in Danzig, übergegangen.
Herr Jels, ein Bruder des Herrn Polizeinspektor
Jels, wird den „Thorer Hof“ am 1. April d. Js.
übernehmen und im „Kakentopf“, den er mit-
erworben, Wohnung nehmen.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht ver-
zeichnet heute drei Arrestanten.

— (Geunden) wurde ein Handbühnen mit
Inhalt, ein Perlhäuschen mit Inhalt, ein paar Schlit-
schuhe und ein paar Schnürschuhe. Näheres im Polizei-
sekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand
der Weichsel bei Thorn betrug heute 4,302 Meter,
er ist um 26 Zentimeter gefallen. Bei
Chmalowice ist der Strom von 4,20 Meter
auf 3,11 Meter gefallen.
Der Eisgang ist nun in der vergangenen Nacht
auf der Weichsel eingetreten. Das aufsteigend

aus dem oberen Stromlauf jetzt hier angelommene
Eis füllt die ganze Strombreite, treibt aber, da die
Schollen durchweg klein sind, gut ab. Der Wasserstand
beträgt 3,40 Meter, dürfte aber noch weiter steigen.

Sitzung der Handelskammer zu Thorn.

Am Sonnabend den 8. Februar fand eine Sitzung
der Handelskammer Thorn statt. Vor Eintritt in
die Tagesordnung gedachte der Vorherrs, Herr Kom-
merzienrat Dietrich, des sieben verstorbenen
Mitgliedes Herrn Gusch, dessen kaufmännische
Tätigkeit und eifrige Mitarbeit in der Kammer
er rühmte. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren
des Verstorbenen von den Plätzen. — Alsdann be-
richtete der Vorherrs eingehend über die Tätigkeit
der Kammer im Jahre 1912. Bei den sich an-
schließenden Wahlen wurde Herr Kommerzienrat
Dietrich zum Vorherrs, Herr Stadtrat Raegner
zum ersten stellvertretenden Vorherrs und Herr Adolf
Kittler zum Schatzmeister wiedergewählt. Auch die
Mitglieder des fünftägigen Ausschusses, des Fach-
ausschusses für Holz und des Ausschusses für Ge-
tride und Futtermittel wurden wiedergewählt. —
Nach der Geschäftsordnung für den Kleinhandels-
ausschuß werden dessen Mitglieder auf 6 Jahre ge-
wählt. Alle zwei Jahre scheidet ein Drittel aus
und wird durch Ergänzungswahlen ersetzt. Die das
erste- und das zweitemal Auscheidenden werden
durch das Los bestimmt. Es war danach eine Aus-
scheidung vorzunehmen, aufgrund deren die Herren
F. Kordes, G. Sternberg und G. Hentschel aus-
schieden. Die Auscheidenden wurden wieder-
gewählt, und anstelle des Herrn Gusch wurde Herr
S. Bernstein in Briesen in den Kleinhandels-
ausschuß gewählt. — Der königliche Handels-
lehrer Herr S. Seimert wurde als Bücherrevisor,
Herr Adolf Lewin als Sachverständiger für Manu-
fakturarbeiten, Kurzwaren und Wäscheartikel ver-
eidigt. — Auf Antrag der Firma S. Wollenberg
sollen den Borsarbeitern Josef Stajonowski und
Ignaz Szepankiewicz, die seit dem Jahre 1881
ununterbrochen bei der Firma tätig sind, Ehren-
urkunden verliehen werden. — Die nächste Voll-
versammlung des deutschen Handelstages findet am
19. und 20. Februar in Berlin statt. Die Thorer
Kammer wird dabei durch ihren Vorherrs und ihren
Geschäftsführer vertreten sein. Auf der Tages-
ordnung stehen u. a. folgende Punkte: Verkehr mit
Leuchttür, Konkurrenzkauf im Handelsgewerbe,
Arbeitszeit der Arbeiterinnen, Schutz der Arbeits-
willigen. Bei der Besprechung des Entwurfs eines
Gesetzes über die Konkurrenzkauf wird der Grund-
satz der bezahlten Konkurrenz als richtig anerkannt.
Im übrigen wird den Vertretern für die Abstim-
mung in der Vollversammlung des deutschen Handels-
tages freie Hand gelassen. — Von dem Bericht
über die Ergebnisse des Betriebes der vereinigten
preussischen und hessischen Staatseisenbahnen im
Rechnungsjahre 1911 wird Kenntnis genommen. —
Nach einer Mitteilung der Danziger Eisenbahn-
direktion soll vom 1. Mai ab verkehrsweise zweimal
wöchentlich ein Abendzug von Thorn nach Gohlers-
hausen verkehren, und zwar Thorn ab 11.9 Uhr,
Gohlershausen an 12.29 Uhr, zum Anschluß an den
um 12.34 Uhr nach Strasburg verkehrenden Zug 813.
In gleicher Weise soll auch der zwischen Schönsee
und Thorn kürzlich verkehrende Zug 260 zweimal
wöchentlich bereits von Gohlershausen abgelaufen
werden nach Aufnahme der Anschlüsse an den
Zügen 800 aus Strasburg und 821 aus Graudenz.
Zug 260 erhält folgenden Fahrplan: Gohlershausen
ab 6.24 Uhr morgens, Schönsee an 7.03 Uhr, Thorn-
Stadt an 7.38 Uhr, Thorn-Hauptbahnhof an 7.45
Uhr. Der Zug hält auf sämtlichen Zwischen-
stationen. Die Direktion erucht um Äußerung,
welche Tage in der Woche zweckmäßig zu wählen
sein würden. Es soll darüber zunächst die Meinung
der Interessenten eingeholt werden. Die Kammer
hält es aber grundsätzlich für falsch, die Züge nur
an einigen Tagen in der Woche geben zu lassen.
Die Direktion soll daher gebeten werden, diese Züge
täglich verkehren zu lassen.

Ein Nachspiel zum Pfeil-Prozess.

Der unerquidliche Streit zwischen dem Grafen
Hans von Pfeil und seiner geschiedenen Gattin,
jetzigen Baronin Stephanie von Komer, geb. Heim,
wurde am Sonnabend noch einmal vor dem
Schöffengericht Berlin-Schöneberg aufgerollt.
Graf Hans von Pfeil hatte eine Beleidigungs-
klage gegen seine geschiedene Ehefrau ange-
strengt. In einem am 28. Juli 1912 stattgefundenen
Termin in einem Alimentationsprozesse hat die
Angeklagte eine Äußerung getan, die dahin auszu-
fallen war: „Wenn der Graf Pfeil nicht falsch ge-
schworen hätte, so wären die ganzen Prozesse nicht
nötig gewesen, und die ganze Ehescheidung wäre
viel schneller zuzende gewesen.“ Die Angeklagte
hatte Widerklage erhoben. Diese gründet sich dar-
auf, daß Graf von Pfeil vorher in demselben Ter-
min gesagt habe: „Seine Ehefrau habe ihn mit
Schmutz beworfen und Verleumdungen gegen ihn
in die Presse gebracht.“ Die Angeklagte erklärte,
daß sie durch diese Bemerkung des Grafen Pfeil
proviziert worden sei; ihre Bemerkung beziehe sich
auf eine eidesstattliche Versicherung, in der der Graf
bestritten habe, sie mißhandelt zu haben. Im
Gegensatz hierzu finde sich in dem Entschuldigungs-
urteil des Oberlandesgerichts zu Breslau vom
26. März 1906 im Ehescheidungsprozeß folgender
Satz: „In jedem Falle reichen die Befundungen
der Zeugen aus, um für das Gericht die Über-
zeugung zu begründen, daß der Beflagte der
Klägerin in der Zeit vom Oktober 1901 bis Ende
Oktober 1903 in einer ganzen Reihe von Fällen
Mißhandlungen, über die sich Näheres nicht mehr
feststellen läßt, zugefügt hat.“ Ihr sei nur der
Unterschied zwischen einer falschen eidesstattlichen
Versicherung und einem Meineide in dem Augen-
blick, als sie dem Grafen Pfeil hieüber Vorhaltun-
gen gemacht habe, nicht gegenwärtig gewesen.
Tendenfalls siehe fest, daß sie während ihrer ganzen
Ehe in schwerer Weise von dem Grafen mißhandelt
worden sei und daß dieser auch seine zweite, jetzt
ebenfalls mit ihm in Scheidung liegende Gattin,
die Gräfin Pfeil, geb. Barones von Behr, miß-
handelt habe. Diese Mißhandlungen seien in der
eidesstattlichen Versicherung des Grafen abgetritten
worden. Der als Staatsanwalt im Thorer
Kriegsgerichtsprozeß aufgetretene Kriegsgerichtsrat
Bohndt sagte aus, daß er allerdings in seinem
Plädoyer den Standpunkt vertreten habe, daß Graf
Pfeil eine falsche eidesstattliche Versicherung abge-
geben und andere zur Abgabe solcher eidesstattlichen
Versicherung veranlaßt habe. Er habe aber auf
Freisprechung plädiert, weil inzwischen Verjährung
eingetreten war. Auf die Frage, ob Graf Pfeil
wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Ver-
sicherung und Verleitung dritter Personen hierzu
bestraft worden wäre, falls die Verjährung nicht
eingetreten wäre, sei er seines Wissens in seinem

Blädner nicht eingegangen. Merdinger habe er im Blädner zugegeben, daß Graf Pfeil seine Frau mißhandelt habe. Der Anwalt des Klägers stellte fest, daß die eidestattliche Versicherung nur dahin ging: er habe seine Frau weder fortgesetzt noch überhaupt in dem von dieser angeführten Sinne schwer mißhandelt. Diese eidestattliche Versicherung entspreche der Wahrheit. Nach längerer Verhandlung, die sich teilweise recht lebhaft gestaltete und der Angeklagten, als sie das Gutachten eines Sachverständigen über den Grafen Pfeil zitierte, beinahe eine Ordnungsstrafe eingetragen hätte, erging das Urteil dahin: die Angeklagte, der an sich der Schutz des § 193 St.-G.-B. zugesprochen wurde, hat mit ihren Worten den Privatkläger herabsetzen wollen und die Absicht der Verleumdung gehabt. Dasselbe gilt vom Privatkläger. Der Gerichtshof hat in Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Momente die Angeklagte zu 300 Mark Geldstrafe, ev. 30 Tagen Gefängnis, den Privatkläger zu 100 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Mannigfaltiges.

(Aus dem Dunkel von Berlin.) Am 1. Februar dieses Jahres waren in Berlin im städtischen Familienobdach 226 Personen untergebracht und zwar 40 Familien mit zusammen 99 Köpfen. Darunter befanden sich 36 Kinder und 17 Säuglinge. Im Monat Januar wurde das nächtliche Obdach von 146577 Männern und 698 Frauen besucht. Der stärkste Besuchstag war der 21. Januar mit 5135 Personen. Das sind traurige Ziffern, die ein namenloses Elend illustrieren. Unter den Asylanten befinden sich viele, die durch lange Arbeitslosigkeit gezwungen wurden, das Berliner Nachtlager aufzusuchen. Freilich gibt es unter ihnen auch arbeitsscheue Gestalten, die jeden sittlichen Halt verloren haben und am Rande der Weltstadt untergehen.

(Diebstahl von 20 000 Mark im Zuge.) Ein Passagier des D-Zuges Hamburg-Hannau übergab Donnerstag Abend auf der Durchfahrt durch die Station Eisenach dem diensthabenden Beamten ein Telegramm des Inhalts, das ihm während der Fahrt eine Reisetasche mit Geld und Wertpapieren im Betrage von 20 000 Mark gestohlen worden sei. Der Bestohlene ist der Inhaber der Firma Gutmann u. Wiedam in Hamburg, Große Bleichen 23, der auf der angegebenen Bahnstrecke sich nach dem Speisewagen begeben hatte. Bei der Rückkehr in sein Abteil sollen die Wertgegenstände nicht mehr vorgefunden haben.

(Eine schwere Bluttat) ist in der Nähe von Lübeck verübt worden. Die 21 jährige Tochter des Gärtners Dettmann in Cronsförde wurde Sonnabend Morgen etwa 20 Meter von der Cronsförder Chaussee tot aufgefunden. Das Mädchen war Freitag in Lübeck und ist von dort zu Fuß nach Haus gegangen. Unterwegs wurde es von einem Mann angefallen und mit einem Knüttel erschlagen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

(Zu Zusammenstößen zwischen Studierenden und Polizeiorganen) kam es in der Nacht zum Mittwoch zwischen 2 und 4 Uhr auf dem Marktplatz zu Marburg (Hahn). Die Zusammenstöße nahmen einen ernsthaften Charakter an. Die verhafteten Studenten wurden von ihren Kommilitonen immer wieder befreit.

(Ein Liebesdrama) hat sich am Dienstag in Forstheim ereignet. Der 25 Jahre alte stellunglose Kaufmann Fritz Dyr durchschritt seiner Geliebten Johanna Kraut die Kehle. Der Mörder versuchte sich dann das Leben zu nehmen, verletzte sich aber nur unbedeutend. Er stellte sich später selbst der Polizei.

(Wieder ein Schießunfall.) Auf dem Panzerkreuzer „Volk“ in Wilhelmshaven hantierte der Unteroffizier B. mit einem Revolver. In der Annahme, die Waffe sei nicht geladen, zielte er im Scherz auf den Matrosen K. Der Revolver war jedoch geladen und die Kugel durchbohrte dem Matrosen die Brust. Er brach schwer verletzt zusammen und starb im Marinelazarett.

(Selbstmord nach der Revision.) Der Dirigent der Filiale Eger der böhmischen Escomptebank Schmidt beging, nachdem eine Revision in seiner Filiale stattgefunden hatte, Selbstmord.

(Verlobung im Hause Poincaré.) Aus Nancy wird die Verlobung der Tochter Poincarés, des neuen französischen Präsidenten, mit Herrn Daum gemeldet. Daum ist ein bekannter Industrieller, der im Osten Frankreichs zahlreiche Hütten- und Glaswerke besitzt.

(Unwetter in England.) Der Sturm, der am Freitag in Großbritannien hauste, hat großen Schaden angerichtet. Bis jetzt sind 13 Todesfälle durch

Ertrinken gemeldet. Zehn Mann gingen mit einem Boot bei Jersey unter, während drei in Glasgow dem Sturm zum Opfer fielen und nur als Leichen geborgen werden konnten. In Sheshire wurde durch den Sturm ein Radfahrer in eine Heuschneidemaschine getrieben und getötet. In Liverpool wurden fünf Personen durch eine einstürzende Mauer verletzt. — Eine weitere Meldung besagt: In Renton bei Dumbarton trat der Seven über seine Ufer und setzte eine Anzahl von Fabriken von Wasser. Mehrere hundert Arbeiter sind insolgebeffen gezwungen, zu feiern. Die große Werk von Armstrong, Whitworth u. Co. bei Newcastle ist beschädigt worden. Auch in North und South Shields wurde großer Schaden angerichtet. Auf dem Tyne haben Schiffszulaufwerke stattgefunden. Der telegraphische Verkehr ist in einem Teile des Landes gestört.

(Ungeheure Stürme) wütheten auch am Kaspischen Meer. Andauernd große Schneefälle in Einzel, Rescht und Kaswin haben sämtliche Verbindungen mit Teheran und Europa unterbrochen. In Rescht liegt der Schnee anderthalb Meter hoch. Das Hoff ist zugefroren. In Teheran wird Schlittschuh gelaufen. Auch der Telegraph nach dem Süden und Norden ist unterbrochen gewesen.

(Fürchterliche Schlagwetterexplosion in Japan.) In der Mine Fukuba (Japan) ist eine Schlagwetterexplosion ausgebrochen. 150 Arbeiter waren in der Grube und man hat jede Hoffnung aufgegeben, sie zu retten.

Zum Absturz des Flugzeuges „Westpreußen“.

In der Nacht zu Sonnabend wurde das am Freitag Nachmittag nahe dem Zoppoter Seesteg in die See gestürzte Flugzeug „Westpreußen“ in Weichselmünde am Kohlenlagerplatz der Marine durch einen Praxen mit großer Mühe geborgen und nach der kaiserlichen Werkstätte in Danzig gebracht. Die Leichen der beiden verunglückten Insassen, Kapitänleutnant Jenechty und Maschinistenmaat Diekmann, befanden sich nicht in den Gondeln. Das Flugzeug selbst ist vollständig zertrümmert. Der hundertpferdige Daimlermotor ist stark verbeult. Die beiden Werkstoffdämpfer, die den Freitag über, solange es hell war, auf See waren, um nach den Leichen der beiden Flieger zu suchen, sind erfolglos zur Werkstätte zurückgeführt. Taucher waren an der Unfallstelle aus Grund gegangen und mit logenannten Dragen (das sind mehrere nebeneinander angeordnete Haken, mit denen der Boden gewissermaßen abgeharkt wird) ist die See in weiterem Umfange abgesucht worden. Leider erfolglos! Und es ist aussichtslos, weiter zu suchen, da die Strömung die Leichen wahrscheinlich mit sich fortgenommen hat. Das weitere Suchen ist demnach bis auf weiteres eingestellt worden und man wird abwarten müssen, ob die Leichen irgendwo angeflrieben werden. Seitens des Magistrats der Stadt Zoppot ist an den Herrn Oberwerftdirektor eine Befehlsfundgebung gesandt, die von diesem datierend beantwortet worden ist. Der Luftflottenchef Danzig (Provinzialverband Westpreußen) beschloß, eine Sammlung in die Wege zu leiten, um für die beiden abgestürzten Flieger Kapitänleutnant Jenechty und Bootsmanmaat Diekmann an ihrer letzten Ruhestätte auf dem Großen Gärzlerplatz bei Danzig ein Denkmal zu errichten.

Der Abtats-Doppeldecker „Westpreußen“ wurde bekanntlich, nachdem er bei einem Fliegen am 25. Oktober in Puffig als bester abgefliegen hatte, von den Abtatswerten in Johannisthal angefallen. Die Flügelspannung des Flugzeuges beträgt 21 Meter, bei 5 Meter Höhe und 13 Meter Länge. Der Motor hatte 100 Pferdestärken. Er konnte vom Lande und Wasser aufsteigen und wurde in zwei präparierten Schwimmkörpern getragen. Erst am vergangenen Montag hatte Kapitänleutnant Jenechty auf dem Flugzeug „Westpreußen“ einen ausgezeichneten Überseezug Puffig-Danzig ausgeführt.

Aber die Ursache des Unglücks wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß der Unfall nicht auf zu starken oder böigen Wind zurückzuführen ist. Vielmehr ist nach übereinstimmenden Berichten von Augenzeugen und Sachleuten der Absturz darauf zurückzuführen, daß durch irgend einen Umstand (vielleicht durch das Hineinrutschen eines Taschenbuches oder anderen Gegenstandes) ein Propellerflügel abgerissen ist, der die Spannkräfte und ein Stück der oberen Tragfläche durchschlagen hat. Dieses Stück der Tragfläche hat man auch herunterstürzen sehen. Nun stellte der Flieger den Motor ab, um in freiem Gleitflug herunterzugehen, wobei der Apparat vorüber kippte. Es scheint aber ausgeschlossen, daß der Apparat durch eine Böe von hinten hochgehoben ist. Auch diese Erklärung beruht natürlich auf Annahmen, da aus dem Zustand des gefundenen Apparates, der einen vollständigen Trümmerhaufen bildet, nichts mehr zu rekonstruieren ist.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Lürkische Friedenssehnsucht. Paris, 10. Februar. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Echo de Paris“ sprach der türkische Botschafter in London beim Staatssekretär Grey vor, um die Vermittlung der Mächte zur Einstellung der Feindseligkeiten zu erbitten. Staatssekretär Grey erwiderte, daß die Pforte diese Schritte in amtlicher Weise machen müßte.

Schwere montenegrinisch-türkische Kämpfe. Cetinje, 10. Februar. Aus amtlicher montenegrinischer Quelle verlautet: Nach drei Tagen erbitterter Kämpfe, die um die Einnahme von Bardanjok geführt wurden, bestanden sich die Verluste der Montenegriner auf etwa 2500 Mann Tote und Verwundete. Auf Seiten der Türken sind etwa 4000 Mann gefallen, die auf dem Schlachtfelde liegen.

Der erfolgreiche türkische Kreuzer „Hamidieh“. Port Said, 10. Februar. Der türkische kleine Kreuzer „Hamidieh“ kam um Mitternacht aus dem Kanal an und ging sofort mit abgeblendeten Lichtern seewärts. Eine große Volksmenge war Zeuge der Durchfahrt.

Das Kaiserpaar in Baden. Karlsruhe, 10. Februar. Das Kaiserpaar, Prinz Oskar und die Prinzessin Viktoria Luise sind zu einem zweitägigen Besuch der Großherzogin Luise von Baden aus Berlin hier eingetroffen.

Der Raubmörder Krause verhaftet. Landsberg a. d. Warthe, 9. Februar. Der Raubmörder Krause aus Salzlosäthen wurde in Königsberg in der Neumark verhaftet und heute dem Gerichtsgewächnis eingeliefert.

Die Revolution in Mexiko. Mexiko, 9. Februar. Nach längeren Straßenkämpfen hat die Regierung teilweise wieder die Oberhand gewonnen. Bis jetzt dürften etwa 150 Mann getötet worden sein. Auf Seiten der Regierungspartei fiel General Villar, Präsident Madero befehligte zeitweise persönlich die ihm ergebenden Truppen. Der größere Teil der Armee scheint der Regierung treu geblieben zu sein. Die Haltung der Artillerie ist zweifelhaft. Die Regierung hat wieder von dem Nationalpalast Besitz ergriffen. Die Insurgenten setzten Felix Diaz und den General Bernardo Reyes in Freiheit.

Mexiko, 10. Februar. Nach den letzten Telegrammen befinden sich Präsident Madero und der Kabinettspräsident noch im Nationalpalast, um den sich die blutigsten Kämpfe abspielten. Unter den Verwundeten ist auch General Gregorio Ruiz; zwei Hauptleute und drei Leutnants sind tödlich verwundet.

Mexiko, 10. Februar. Felix Diaz, der am Sonntag noch ein zum Tode verurteilter politischer Gefangener war, ist jetzt tatsächlich Herrscher in Mexiko. Er besetzt 3 bis 4 Waggenfabriken und Pulverfabriken. Madero war am Sonntag bis 10 Uhr abends im Nationalpalast belagert, um welche Zeit er mit den Ministern den Palast verließ. Seine Familie ist geflohen. Es verlautet, daß Diaz dem Präsidenten Madero ein Ultimatum gestellt habe in der Form, daß er ihm wissen ließ, wenn er sich nicht ergebe, würde er den Palast in die Luft sprengen. Die Stadt ist ruhig, jedoch sollen in der Sonntagnacht 250 Personen getötet und mehrere 100 verwundet worden sein.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produktbörse.

nom 10. Februar 1913.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne logenannte Faktorei-Provision infancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen: Roggen, 1000 Kgr. 208 Mt. per Februar 208 Mt., Br. 207 Mt., Gd. per April-Mai 209 Mt., Br. 209 Mt., Gd. per Juni-Juli 212 Mt., Br. 211 Mt., Gd. hochbunt 713-766 Gr. 183-215 Mt. bez. rot 671-734 Gr. 154-185 Mt. bez.
Roggen und, per Tonne von 1000 Kgr. infandlich 679-728 Gr. 163-185 Mt. bez. Regulierungspreis 167 Mt. per Februar 167 Mt., Br. 167 Mt., Gd. per März-April 168 Mt., Br. 167 Mt., Gd. per April-Mai 170 Mt., Br. 169 Mt., Gd. per Juni-Juli 172 Mt., Br. 172 Mt., Gd.
Gerste malt, per Tonne von 1000 Kgr. infand. groß 682-683 Gr. 156-174 Mt. bez. transit ohne Gewicht 138-137 Mt. bez.
Hafer und, per Tonne von 1000 Kgr. infand. 151-173 Mt. bez.
Rohzucker, Tendenz: ruhig.
Rendement 88 1/2 % fr. Neuzucker 9.40 Mt. inf. E. Steie per 100 Kgr. Weizen 10.30-11.00 Mt. bez. Roggen 13.80-10.85 Mt. bez.
Der Vorstand der Produktbörse.

Bromberg, 8. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen und, weißer Weizen mind. 128 Pf. hell, weigend, brand- und bezugfrei, 194 Mt., do. bunter und rot mind. 128 Pf. hell, weigend, brand- und bezugfrei, 180 Mt., do. mind. 120 Pf. hell, weigend, brand- und bezugfrei, 174 Mt., do. mind. 115 Pf. hell, weigend, brand- und bezugfrei, 153 Mt., do. mind. 110 Pf. hell, weigend, brand- und bezugfrei, 143 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen und, mind. 122 Pf. hell, weigend, gut, gehend, 163 Mt., do. mind. 120 Pf. hell, weigend, gut, gehend, 160 Mt., do. mind. 115 Pf. hell, weigend, gut, gehend, 157 Mt., do. mind. 115 Pf. hell, weigend, 151 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Weizen zu Mitternachten 143-153 Mt., Brauware 155-169 Mt., je nach Qualität. — Futterweizen 162-175 Mt., Rohware 190-210 Mt. — Hafer 138-153 Mt., guter, zum Konsum 155-168 Mt., mit Geruch 125-138 Mt. — Die Preise verbleiben fast tota Bromberg.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	10. Febr.	8. Febr.
Oesterreichische Banknoten	84,75	84,80
Russische Banknoten per Kaffe	215,90	215,90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	88,40	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,60	77,70
Preussische Konfols 3 1/2 %	88,40	88,50
Preussische Konfols 3 %	77,70	77,75
Thurner Stadtanleihe 4 %	96,90	96,90
Thurner Stadtanleihe 3 1/2 %	101,--	101,--
Pfenniger Pfandbriefe 4 1/2 %	96,--	96,80
Pfenniger Pfandbriefe 3 1/2 %	86,--	86,--
Reine Westpreussische Pfandbriefe 4 %	86,70	86,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	75,75	75,75
Russische Staatsrente 4 %	90,--	92,80
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	90,40	90,20
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	100,--	100,--
Russische Pfandbriefe 4 1/2 %	90,90	90,80
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	150,75	149,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	116,--	117,50
Deutsche Bank-Aktien	255,50	256,--
Diskont-Kommandit-Aktien	189,75	189,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,80	119,80
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,70	123,40
Allgem. Credit-Anstalt-Aktien	239,--	238,60
Königliche Friede-Aktien	176,75	177,30
Wohltätige Gesellschaft-Aktien	215,90	217,--
Augenburger Bergwerks-Aktien	163,25	165,70
Gesell. für elektr. Unternehmungen-Aktien	169,50	170,--
Harpenberg Bergwerks-Aktien	194,25	195,--
Lehrschulle-Aktien	177,60	178,75
Phönix Bergwerks-Aktien	281,10	282,10
Reichsbank-Aktien	167,75	168,30
Weizen lots in Newyork	110 1/2	110 1/2
„ Mai	209,25	208,75
„ Juli	210,75	210,25
„ September	174,--	173,75
Roggen Mai	174,--	173,75
„ Juli	174,--	173,75
„ September	174,--	173,75
Wandelsfont 6 % Lombardausfluß 7 1/2 %, Privatdisfont 5 1/2 %		

An der Berliner Börse herrschte am Sonnabend große Geschäftsunthätigkeit. Zunächst wurden die Kurse behauptet. Später trat eine kleine Abschwächung ein. Schiffahrtswerte waren vorwiegend schwach. Der Privatdisfont lag am 10. auf 5 v. H. an. Der Schluss war schwach.
Danzig, 10. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Segetor 1476 inländische, 485 russische Waggons. Neuzuckerwasser inländ. 260 Tonnen, russ. 130 Tonnen.
Königsberg, 10. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 97 inländische, 84 russ. Waggons, egl. 17 Waggons Alet und 22 Waggons Auchen.

Berlin, 8. Februar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Marktlage hat sich im allgemeinen bei der festen Haltung des Auslandes gebessert, die Preise haben sich gehoben und die Eingänge räumen. Sollte die Nachfrage weiter anhalten, so erwarten wir auch in nächster Woche ein gleiches Geschäft.
Allerfeinste Wollereibutter 186 Mt.
I. Qualität 134-137 Mt.
II. Qualität 122-128 Mt.
III. Qualität 118-120 Mt.

Hamburg, 8. Februar. (Weinbericht.) 18601 ruhig, verzollt 67. Spiritus ruhig, per Februar 31 Gd., per Febr. März 31 Gd., per März April 31 Gd. Wetter: bewölkt.

Wetter-Hebericht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 10. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Wind richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	775,8	SW	Rebel	2	2,4	nachm. Neb.
Hamburg	776,4	WSW	Rebel	4	2,4	nachm. Neb.
Schwelmünde	773,9	WSW	wolkig	2	2,4	nachm. Neb.
Neufahrwasser	768,7	WSW	wolkig	3	—	meist bewölkt
Nemmel	762,8	WSW	wolkig	3	2,4	nachm. Neb.
Hammöver	777,0	WSW	bedeckt	5	2,4	Neb. l. Sch. 3
Berlin	765,6	WSW	wolkig	5	0,4	gleim. heiter
Dresden	777,2	WSW	bedeckt	3	0,4	gleim. heiter
Breslau	799,9	WSW	bedeckt	4	—	meist bewölkt
Bromberg	772,0	WSW	wolkig	2	—	vorm. heiter
Wiesl	777,7	WSW	halb bed.	—	—	gleim. heiter
Frankfurt, M.	777,8	SW	Rebel	5	—	gleim. heiter
Karlsruhe	777,9	SW	halb bed.	—	—	vorm. heiter
München	779,6	SW	heiter	1	—	gleim. heiter
Paris	776,4	SW	wolkig	2	—	Gewitter
Bilfinger	775,5	SW	bedeckt	6	0,4	Gewitter
Kopenhagen	772,4	WSW	wolkig	2	2,4	Wetterleucht.
Stockholm	762,4	WSW	wolkig	1	2,4	gleim. heiter
Japantanda	756,7	SW	bedeckt	3	—	nachm. Neb.
Archangel	765,2	DES	bedeckt	—15	—	Gewitter
Petersburg	755,3	WSW	Rebel	—	0,4	Wetterleucht.
Warschau	765,8	WSW	wolkig	3	0,4	meist bewölkt
Wien	776,2	WSW	bedeckt	5	—	vorm. heiter
Rom	771,1	W	wolkig	7	—	vorm. heiter
Hermannstadt	776,6	SW	Rebel	2	—	meist bewölkt
Belgrad	778,7	SW	bedeckt	0	—	gleim. heiter
Starrig	771,6	DES	wolkig	5	—	anhalt. Neb.
Nizza	—	—	—	—	—	Gewitter

*) Niederlag in Schauern.

Wetteranage.

(Mitteltung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Borausichtige Witterung für Dienstag den 11. Februar: Neblig, teils aufheiternd, milde.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 10. Februar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 775 mm.
Um 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

11. Februar: Sonnenaufgang 7.27 Uhr, Sonnenuntergang 3.02 Uhr, Mondaufgang 9.01 Uhr, Monduntergang 11.01 Uhr.

Eine bewährte Methode zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle.

Zu der rauhen Jahreszeit ist die Gefahr der Erkältung und die Unannehmlichkeit für die Bakterien der sogenannten Erkältungskrantheiten am größten. Infektionskrankheiten, wie Diphtherie, Scharlach, Typhus und andere, werden bekanntlich dadurch hervorgerufen, daß die Keime mit der Atmungsluft durch die Nahrung oder Hände in die Mundhöhle gelangen. Als Schutz vor Ansteckung bewähren sich die Formamin-Tabletten der Firma Bauer & Cie., Berlin. Sie machen beim Aufgehen im Munde den Speichel zum Desinfektionsmittel, das in alle Faltchen der Schleimhäute eindringt und die dorthin gelangten krankheitskeime vernichtet. Auf den der Gesamtaufgabe vorliegenden Nummer dieser Zeitung beigefügten Prospekt wird hiermit hingewiesen.

Degea **Glühkörper**
Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-Experimente! Nehmen Sie gleich das Richtige: „Degea“ den besten Glühkörper der Auergesellschaft!

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft im Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn im Alter von 91 Jahren unsere Großtante, Tante und Schwägerin

Frau Antonie Schulz,

geb. Wolff,

aus W a l d a u.

von Wolff.

Majorat Wolffs Erbeteilen 10. Februar 1913.

Die Beerbigung findet am Donnerstag den 13. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Erbegrabnis in Wolffs Erbe aus statt.

Heute früh 5 1/2 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine gute Tochter, unsere innigstgeliebte treusorgende Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Alma Stuber

im vollendeten 28. Lebensjahre.

Um stillen Beistand bitten

Thorn-Moder den 10. Februar 1913

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerbigung findet Donnerstag den 13. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Thorn-Moder, Bergstr. 37, aus auf dem altstädtischen evangelischen Kirchhof statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die Ihren deutschen Ausdruck fand in den prachtvollen Kranzgebilden, sowie in dem zahlreichen Trauergeleit, das Mitglieder des Förder- und Arbeitervereins und viele andere werthe Bekannte meinem geliebten Manne, dem königlichen Förster

Hermann Borck

auf seinem letzten Wege gegeben haben, spreche ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Sachsendorf bei Thorn den 7. Februar 1913.

Martha Borck,

geb. Christian.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Bureaudirektors, Vorsteher des Hauptbureaus, unserer Verwaltung soll infolge des Todes des bisherigen Inhabers möglichst bald neu besetzt werden.

Das neu normierte Gehalt beträgt vorbehaltlich endgültiger Festsetzung 3300 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 5100 Mark. Daneben wird ein Wohnungsgeld von 520 Mark für Bewerber mit Familie, von 390 Mark für Bewerber ohne Familie gewährt. Ferner wird eine pensionsfähige Zulage von 360 Mk. gewährt, falls die Stadtverordnetenversammlung den Stelleninhaber zu ihrem Sekretär wählt.

Bewerber müssen im gesamten Bureauewesen erfahren, in der Bearbeitung aller Gemeindeangelegenheiten vorzüglich bewährt und organisatorisch hervorragend befähigt sein.

Die Anstellung erfolgt als Gemeindevorsteher zunächst auf eine sechsmonatige Probezeit, sodann auf Lebenszeit. Pensionsverhältnisse und Hinterbliebenenversorgung sind durch Ortsstatut geregelt.

Anrechnung auswärtiger Dienstzeit und Erlaß einer Probezeit bleiben besonderer Vereinbarung vorbehalten. Dahingehende Wünsche sind bereits in der Bewerbung vorzutragen.

Meldungen sind unter Beifügung von beglaubigten Zeugnisabschriften, eines Gesundheitszeugnisses und eines Lebenslaufes an den Magistrat bis zum 15. März d. J. zu richten.

Thorn den 8. Februar 1913. Der Magistrat.

In das Handelsregister Abt. A. ist unter Nr. 555 die Firma Josef Nowak Nachf. in Thorn und als deren Inhaber der Konditorbesitzer Franz Mrowchinski in Thorn eingetragen. Das Geschäft ist von dem bisherigen Inhaber, Konditor Josef Nowak früher in Thorn jetzt in Rosenbergl., auf Franz Mrowchinski übergegangen. Bei dem Erwerb ist der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und die Uebernahme der ebenfalls begründeten Verbindlichkeiten ausgeschlossen.

Thorn den 7. Februar 1913. Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist bei der Firma K. Zablocki in Thorn eingetragen worden: Das Handelsgeschäft ist auf Frau Cecilie Rogalla, geb. Hamerska in Thorn übergegangen. Die Firma wird von dieser unverändert fortgeführt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch Frau Cecilie Rogalla, geb. Hamerska, in Thorn ausgeschlossen.

Thorn, am 7. Februar 1913. Königliches Amtsgericht.

Am 11. Februar d. J., 11 Uhr vormittags:

Bereidung der Küchenabfälle, Soldatenbrotreste und Knochen für die Zeit vom 1. April d. J. bis Ende März 1914 im Garnisonlazarett II.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Expeditionsfirma W. Böttcher Nachf., hiersehbil:

4 Tonnen Seringe, 100 Flaschen Rotwein öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 10. Februar 1913. Knauf, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung am 11. Februar d. J. in Franzenstein fällt aus. Moser, Gerichtsvollzieher in Gollub.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 14. und 15. Februar 1913 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 228. Lotterie sind

1 1 1 1 1 Lose
à 80 40 20 10 Mark zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Junger Mann sucht privaten Mittagstisch. Angebote mit Preisangabe unter A. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guten Mittagstisch zu haben. Bäckerstraße 39, 2.

Bandagen u. Gummwaren kaufen Sie am vorteilhaftesten bei W. Kahl, Hamburg 36. Preisliste gratis.

Schneiderin wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Koester, Jakobsvorstadt, Schlaghausstr. 44, 2.

Kurz entschlossen senden Sie Ihre Adresse zur Uebernahme der Zigarrenagentur. Vergütung 250 Mark pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg.

Saubere Wajchrau sucht Stellen. Frau Schinkler, Poststr. 17.

Für guten Bezirk mit vortrefflicher Agenturorganisation sucht erkl. Lebens- und Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft mit gangbaren Nebenbranchen tüchtigen Inspektor.

Gewährt werden außer Monatsgehalt noch Barprovision, Eisenbahnfahrkosten und Spesen. Ausführliche Angebote erbeten unter M. 130 an Annoncen-Expedition „Zentralblatt“, Königsberg i. Pr.

Stellenangebote

Maschinist sofort gesucht.

Leo Jerusalem, Rudol., Thorn 2.

Wir suchen für unsere Stabeisen- und Eisenwaren-Großhandlung einen

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern mit einer Schulbildung, die den Besuch der Fortbildungsschule ausschließt. Die Ausbildung erfolgt im Engros-Geschäft im Detail-Geschäft wie auch im Kontor.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn-Moder.

Ein Hausbursche sofort gesucht. Paul Seibicke, Gerberstr. 25.

Für ein fliegendes, großes Kontor wird eine

Kontoristin

mit flotter, schöner Handschrift, in der Buchführung und im Rechnungswesen bewandert, zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Angebote sind unter Nr. 123 B. an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Kindergärtnerin 1. u. 2. Klasse, Fräulein, die nähen können, nach Warschau und Umgebung gesucht. Carl Arndt, gewerkschaftlicher Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Dienstmädchen nach auswärts, auch durch Vermittlung, sofort gesucht. Althöf, Markt 16, im Geschäft.

Tüchtige, durchaus zuverlässige Hauschneiderin, die selbständig arbeitet, gesucht. Hirsch, Büchsenstraße 18, 2.

Empfehle anständige Mädchen, mit guten Zeugnissen, die kochen können. W. Bortz Sawitzki, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstraße 72.

Saub. Aufwartefrau o. Mädchen wird von sofort gewünscht. Katharinenstraße 1, 3.

In kaufen gesucht. Gebr. Gießbadewanne zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen Grüner, spred. Amazonen-Papagei mit Gebauer und Grammophon mit 25 Platten preiswert zu verkaufen. Bachestraße 6, 1.

2 kleinere, fast neue Kronen, elektrisch, billig zu verkaufen. Weichenstraße 30.

Rehpintischer, 9 Monate alt, zu verkaufen. 25 Mark. Anfragen unter A. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Weißer Wyandottes-Hähne zur sofortigen Billigkeit zu verkaufen. Bergstraße 50.

Die konservative Vereinigung des Stadt- und Landkreises Graudenz

am Montag, 17. Febr. 1913, nachm. 5 1/2 Uhr, in Graudenz, im Saale des Schützenhauses, am Dienstag, 18. Febr. 1913, nachm. 3 Uhr, in Rehden, im Saale des Hotels Schmidke, am Dienstag, 18. Februar 1913, abends 7 Uhr, in Bessen, im Gesellschaftshaus, Versammlungen ab.

In diesen Versammlungen wird der General-Sekretär Kuntze aus Berlin über die

innere und äußere politische Lage sprechen. Auch haben unsere Landtagsabgeordneten, die Herren Geheimer Regierungsrat von Conrad-Fronza und Freiherr von Schoenaich-Al. Tromann ihr Erscheinen zugesagt.

Zu diesen Versammlungen laden wir die Wähler aller bürgerlichen, staatserkhaltenden Parteien hiermit ein.

Dr. Kaphahn, Laudien. von Hennig, Schulemann.

Das Essen der Westpreußen

findet nach der Bundesversammlung am Montag den 17. Februar d. J., 5 Uhr nachm., statt. Wo, entscheidet sich erst aufgrund der Zahl der Anmeldungen. Diese sind deshalb schnelligst an Herrn Landes-Deponierat Steinmeyer, Berlin NW. 7, Georgenstraße (Hotel Coburg), zu richten.

von Oldenburg.

Ostpreussische Mädchengewerbeschule Königsberg i. Pr. Von der Stadtgemeinde Königsberg und dem Provinzialverband Ostpreußen unter Beteiligung der königl. Staatsregierung begründete öffentl. Bildungsanstalt. Neuaufnahme von Schülerinnen.

Beginn des Sommerhalbjahres am 9. April 1913.

I. Haushaltungsschule. II. Gewerbeschule: Lehrgänge für einfache Handarbeiten, Wäscheherstellung, Schneidern, Buch-, Kunsthandarbeiten, Zeichnen und Malen, Baden und Kochen, Haushaltungskunde u. Hausarbeiten, Waschen und Plätten.

III. Seminare zur Ausbildung von: a) technischen Lehrerinnen für Hauswirtschaftskunde, b) der weibl. Handarbeiten, c) Gewerbeschullehrerinnen für alle Fächer.

IV. Vorkurse für die technischen Seminare IIIa und IIIb. V. Allgemein bildender Unterricht. VI. Pensionat.

Annahme von Anmeldungen, Schulpläne und nähere Auskunft im Schulgebäude, Kaiserstr. 4/5. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr vormittags und Montag nachmittags 3-5 Uhr.

Die Vorsteherin. Mario Gosse.

Oeffentlicher Verkauf.

Ich bin beauftragt, für Rechnung dessen, den es angeht: ca. 1000 Tonnen Gerste, ohne Garantie für Qualität derselben, unverzollt, frei Bahnhof, Gollub oder Leibisch, resp. frei Bahn Wlozlawek,

öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen. Die Gerste wird von verschiedenen polnischen Domänen geliefert, die den Refraktanten auf Wunsch genannt werden sollen.

Der Käufer hat die Säcke nach den betreffenden Stationen franco zuzuführen. Der Käufer hat nach Ankunft der Gerste, Abladung an den deutschen Zollämtern, diese sofort weiter zu expedieren, d. h. die Begleitpapiere und andere Zollpapiere auszufertigen.

Waggonbestellung und Einladung gehen für Rechnung des Käufers. Die Verladung der Gerste kann sofort in ordentlichem Geschäftsgange erfolgen, doch werden die Wünsche des Käufers bezüglich der Zeit der Verladung nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Zu diesem Verkaufe habe ich einen Termin auf Freitag den 14. Februar 1913, vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaunt. Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42 Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die Einj.-Freiw.-Fähnrichs-, Seekadett-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höher. Lehranstalt. Streng geregeltes christliches Anstalts-pensionat. Gymnasial- und Regalgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis zum Abiturium einschl. Seit 1911 auch besond. Damenkurse für die Primaner- und Abiturienten-Prüfung. Bisher bestanden 603 Prüflinge, 74 Abiturienten.

1912 bestanden 95 Prüfl.: 18 Abiturienten (darunter 8 Damen), 3 für O I, 9 für U I, 22 für O II, 14 für U II, 3 für O III, 3 für U III, 1 für IV und 22 Einjährige.

Prospekt. Telefon Nr. 11687.

Guterh. Möbel preiswert zu verkaufen. Coppernikusstr. 7, 3. v.

Geld u. Hypotheken Regale, Glaspsind, Fensterdekorationen verkauft billigst. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine guterh. Teigeilmaschine steht billig zum Verkauf bei F. Stuber, Thorn-Moder, Bergstr. 37.

Wohnungsgeinde Eine kleine Wohnung zum 1. 4. 13 gesucht. Angeb. u. C. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hollaheh! 11. 2. 13.

Thorner Liedertafel. Morgen, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Haupt-Versammlung.

Militärwärter-Verein, Thorn. Jahres-Haupt-Versammlung am

Mittwoch den 12. Februar, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses. Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Wahl des Vorstandes und Verschiedenes. Der Vorstand.

Stadt-Theater. Dienstag den 11. Februar, 8 Uhr: 63. Ab.-Vorstellung! Zum 2. male! Rosenmontag.

Drama von O. E. Hartleben. Donnerstag den 13. Februar, 8 Uhr: Nocturne! Zum 1. male! Nocturne!

Sinter Diavern, Schauspiel von Henry Nathausen. Freitag den 14. Februar, 8 Uhr: Vorstellung veranstaltet vom Ortsausschuß für Jugendpflege! Aus eigenem Recht, vaterländisches Schauspiel von Wichert. Preise: 60, 50 und 30 Pfg. Vorverkauf ab Mittwoch, vorm. 10 Uhr.

Dienstag den 11. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Stadtmittler Jenki-Berlin in der Kapelle am Bahndenkmal einen

Vortrag halten. Der Eintritt ist frei. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Die Sinterfürforgestellte Gemeindefürsorge, erteilt unentgeltlich Rat und Hilfe Donnerstags, 6-7 Uhr.

Heute, Dienstag: Leber-, Blut-, Grützwurst, Wurstsuppe. Laechel, Strobandstraße.

Lose zur Wohlthätigk. Geld-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiets, Ziehung am 20. bis 22. Februar d. J., Hauptgewinn 75 000 M., a 3.50 M.,

zur Berliner Werdelaisterie, Ziehung am 4. und 5. April 1913, Hauptgew. im Werte von 10 000 M., a 1 M., 11 Lose für 10 M.,

zur Geldlotterie zum Ausbau der Weite Coburg, Ziehung am 8., 9., 10., 11. und 12. April, Hauptgewinn 100 000 M., a 3 M.,

finden zu haben bei Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

A. R. 51 liegt!

Gelber Bogen mit schw. Schnauze seit Mittwoch den 5. d. Mts. abhanden gekommen. Vor Ankauf derselben wird gewarnt! Hildebrandt, Restaurant Nicolai.

Der Dieb ist erkannt! und wird aufgefordert, das Geld, welches in der Briefk. gestohlen, in d. „Presse“ abzugeben, sonst Anzeige erstattet wird.

Ein jugendlicher Hund, ist abzuholen aus der Janigenstraße 4, Culmer Chaussee, Steuermarkt Nr. 425.

Da meine Frau mich böswillig verlassen hat, warne ich hiermit Jedermann, ihr etwas auf meinen Namen zu verabfolgen, noch zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Gustav Braun, Thorn-Hauptbahnhof.

Nr. 206,

Jahrgang 1912, der „Presse“ kauft zurück die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender. 1913

Table with columns for days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend) and rows for months (Februar, März, April) showing dates and corresponding day numbers.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Brief des Kaiser Franz Josef

an den Zaren soll nach Blätterangaben, namentlich französischer, auf Veranlassung Deutschlands geschrieben worden sein. Das Erscheinen von vornherein unwahrscheinlich und ist tatsächlich unwahr. Hinter jener Vermutung steckt die Absicht, für den Fall, daß der Brief keine politischen Folgen haben sollte, behaupten zu können, daß Deutschland den ehrwürdigen Kaiser Franz Josef unnütz vorgeschoben und mißbraucht habe. Natürlich wünschen wir dem Schritte des Kaisers Franz Josef den besten Erfolg im Sinne einer Entspannung in dem Verhältnis zwischen der österreichisch-ungarischen und der russischen Regierung, aber was es sich um persönliche Beziehungen der Herrscher selbst handelt, kann von deutscher Seite keine Initiative ergriffen werden. Von Petersburg aus wird verbreitet, der greise österreichisch-ungarische Monarch habe durch sein Schreiben bekunden wollen, daß die traditionelle Freundschaft der Häuser Habsburg und Romanow durch die zwischen den Regierungen beider Reiche entstandenen Mißhelligkeiten nicht beeinträchtigt werden solle. Nach Erledigung der Adriafrage beziehen sich diese Meinungsverschiedenheiten hauptsächlich auf die Abgrenzung des zukünftigen autonomen Albanien, insbesondere ob Skutari, Dukatowa, Pristrend Bestandteile des neuen Albanien bilden oder an Montenegro und Serbien übergehen sollen. Die Abgrenzungsfrage unterliegt gegenwärtig der Beratung der Londoner Botschafterkonferenz. Diese Dinge sind aber schließlich doch zu untergeordneter Natur, um mit den Waffen in der Hand von zwei Großmächten ausgekämpft zu werden, die viel wichtigere monarchische Interessen miteinander gemeinsam haben. Wahrscheinlich werden deshalb die albanischen Grenzangelegenheiten in dem Briefwechsel der beiden Herrscher nicht berührt werden. Seine politische Bedeutung kann nur darin liegen, daß ein entschiedener friedlicher Wille von den höchsten Stellen der beiden Reiche zum Ausdruck kommt und damit die Aufhebung des tölpeligen Zustandes erhöhter Kriegsbereitschaft, in dem sich beide Staaten befinden, vorbereitet wird.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde Oberstleutnant Gottfried Prinz zu Hohenlohe, der Überbringer des Handschreibens Kaiser Franz Josefs, am Spinnabend vom Kaiser Nikolaus in Sarskoje Selo empfangen. Er wollte abends nach Wien zurückkehren.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur bringt folgendes Dementi: Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht von der Bildung eines Aktionskomitees durch den Verband acht russischer Deute zum Zwecke eines Attentats auf den Prinzen zu Hohenlohe

ist von Anfang bis zu Ende eine törichte Erfindung.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ stellt aufgrund einer Mitteilung von unrichtiger Stelle fest, daß die Mission des Prinzen Hohenlohe mit den militärischen Maßnahmen, die getroffen worden sind, in keinem Zusammenhang steht. — In einem zweiten Artikel schreibt das genannte Blatt: In den Kommentaren der Presse des Auslandes über die Mission des Prinzen Hohenlohe nach Petersburg überwiegt im allgemeinen die Tendenz, der Mission hohe politische Bedeutung im Sinne der Förderung friedlicher Bestrebungen zuzuschreiben. Dieser Eindruck, welchen die Ausprägungen verschiedener Blätter widerspiegeln, wurde noch verstärkt durch den so freundschaftlichen und herzlichen Empfang, welcher dem Prinzen sowohl vom russischen Hof, als auch von den russischen Ministern bereitet worden ist. Dies wurde auch in der deutschen, italienischen, sowie teilweise auch in der Pariser Presse entsprechend gewürdigt. Daß es dabei gelegentlich in der Presse der Tripleentente auch nicht an geschäftigen Äußerungen fehlt, kann nicht allzu sehr Wunder nehmen, denn selbst in den ernstesten Situationen finden sich Elemente, welche für die Stimme der Vernunft unzugänglich sind, und auch dann sich nicht überzeugen lassen wollen, wenn ihre Behauptung durch deutlich sprechende Tatsachen entkräftet wird. Das Blatt wendet sich in erster Linie an diejenigen Ausländer, welche aus den Blätterstimmen Österreich-Ungarns und sonstigen Äußerungen der öffentlichen Meinung in der Monarchie um jeden Preis die Auffassung herauszöhren beziehungsweise herauslesen, daß die ganze Bevölkerung Österreich-Ungarns von der Mission des Prinzen in erster Linie und ausschließlich die Beseitigung jener finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten erwarte, welche infolge des Balkankrieges entstanden sind, also insbesondere angeblich mit Bestimmtheit hoffen, daß die militärische Maßregel, welche die Monarchie zu ihrem Schutz getroffen hat, jetzt rückgängig gemacht wird. Das Blatt weist darauf, daß sich auch in anderen Ländern solche wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zeigen, die aber von der Presse jener Länder weniger hervorgehoben worden sind. Insbesondere die Ententepresse macht mit Vorliebe jene Erscheinungen des öffentlichen Lebens der Monarchie zum Gegenstand von Erörterungen, aus denen auf die tatsächliche nicht vorhandene Schwäche der Monarchie geschlossen werden könnte. Dieses geschah auch bekanntlich bei der Mission des Prinzen Hohenlohe. Jene Ausländer, sagt das Blatt, vergessen aber das eine, daß bei aller Erkenntnis der Schwierigkeiten der Wunsch und das gebieterische Bedürfnis, aus dieser Krise mit Ehren hervorzugehen und eine solche Lösung

zu finden, welche einen dauernden Ruhezustand verbürgt, noch viel stärker sind, als die sofortige Beseitigung der, wenn auch drückenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, deren Nachteile in einem Lande, welches über so reiche Hilfsquellen, wie Österreich-Ungarn verfügt, nach Beendigung der Krise gewiß ohne allzu schwere dauernde Benachteiligung beseitigt werden können. Jene Meldungen, welche das Gegenteil dieser Auffassung aussprechen und die Legende verbreiten, daß die Monarchie sich mit allem zurückergeben wird, falls nur die militärischen Vorbereitungen und die damit verbundenen Kosten wegfallen, können nur den einen Erfolg haben, im Auslande ein falsches Bild von unseren Verhältnissen zu schaffen, und verraten allzu deutlich den Wunsch, welcher leider in einem großen Teile der Ententepresse immer wieder lebendig wird, den Wunsch, uns als so schwach hinzustellen, als ob wir allen unfreundlichen Absichten unserer Gegner schutzlos preisgegeben wären. Auf diese Art werden im Auslande Hoffnungen auf Kosten unseres Ansehens erweckt. Das sind aber Hoffnungen, die nicht erfüllt werden können, weil eben die wirkliche Stimmung in der Bevölkerung und in der Öffentlichkeit Österreichs tatsächlich eine viel bessere ist, als man glauben machen möchte. Das Blatt hält es für nützlich, mit voller Deutlichkeit auf das Verselbstholte solcher Versuche hinzuweisen. Denn die Aktionen unseres Staates, welche von den besten Absichten und edelsten Motiven eingeleitet sind, müssen ihre Wirkung verfehlen, wenn man ihnen willkürliche Ziele unterschiebt, die mit der Würde und der Machtstellung der Monarchie unvereinbar sind.

Vom Balkan.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenschau: „Der von allen Mächten gehegte Wunsch, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Thrakien vermieden zu sehen, hat sich nicht verwirklichen lassen. Unerschütterter aber ist das Verhältnis der Mächte untereinander geblieben. Nach wie vor geht ihr Bestreben auf möglichst Beschränkung und Abklärung der kriegerischen Ereignisse, auf zweckdienliche Mitarbeit an einem baldigen Friedensschluß und auf gemeinsame Lösung der sie dabei interessierenden Fragen, die von der Versammlung der Botschafter in London vorbereitet wird. Zur Erreichung dieser Ziele bleiben die Mächte solidarisches in der Bewahrung ihrer Neutralität und des europäischen Einvernehmens.“

Die Kämpfe in der Thakalbinsalinee. Die türkischen Truppen rückten, nach einer Meldung aus Sofia, am Freitag aus der Thakalbinsalinee in drei Richtungen vor. Eine aus sechs Bataillonen bestehende Kolonne marschierte, unterstützt von der Artillerie des Forts Gaur-Bajir und den Kanonen zweier Kreuzer und zweier Torpedoboote, welche vor Bujuk-Tschelmedsche verankert lagen, um 9 Uhr früh gegen die bulgarischen Truppen, welche die Positionen bei Arnautköz besetzt hielten. Diese warfen den Feind durch einen energischen Angriff gegen die Brücke von Bujuk-

Tschelmedsche zurück. Eine zweite, aus zwei Bataillonen bestehende, Kolonne rückte Donnerstag von Batschkeischöj vor, zog sich aber vor dem Infanterie- und Artilleriefeuer der Bulgaren über den Karaku zurück, ohne den Gegenstoß abzuwarten, zu dem die Bulgaren sich anschickten. Endlich setzte sich ein türkisches Regiment mit einer Mitrailleurabteilung und einer Gebirgsbatterie von dem Dorfe Gultscheli her in Bewegung, wurde aber von den bulgarischen Truppen mit dem Bajonett angegriffen und zu einem Rückzuge in größter Unordnung gezwungen, wobei es keine Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurückließ. Außerdem sind alle Versuche der Türken, auf der Linie Zentdzeköj-Bazarköj in der Gegend von Dertos zur Offensive überzugehen, gescheitert; der Feind ging überall in seine ursprünglichen Stellungen zurück. Während des ganzen Tages machten bulgarische Flugzeuge Erkundungsflüge über der Thakalbinsalinee. Nach einem offiziellen türkischen Communiqué dauerten die Schanzarbeiten auch am Sonnabend fort. Bei der türkischen Armee in der Thakalbinsalinee ist keine Änderung eingetreten. Die türkische Infanterie und Kavallerie gingen auf dem linken Flügel am Freitag gegen den Feind vor. Der Feind zog sich zurück. Es kam zu mehreren Zusammenstößen, die mit dem Rückzuge der feindlichen Truppen endeten. Insbesondere war bei dem Dorfe Blaja der Kampf ziemlich erbittert. Das Kriegsschiff „Sülatije“, das vor Bujuk-Tschelmedsche liegt, richtete das Feuer seiner Geschütze gegen die feindlichen Stellungen.

Die „Agence Bulgare“, deren Meldungen am meisten Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben dürften, bezeichnet die Verluste der Türken, die Offensive zu ergreifen, als eine vollständige Schlappe.

Türkische Truppenlandungen wurden an verschiedenen Punkten der Küste des Schwarzen Meeres versucht. Ein Seitenstoß gegen die bulgarische Stellung bei Thakalbinsalinee wurde durch ermöglicht werden. Ein bei Rodima, nordöstlich von Strandzha, an der Küste des Schwarzen Meeres unternommener Landungsversuch wurde von den Bulgaren verhindert. Die türkischen Truppen ließen gegen 50 Tote am Plage.

Mit Einbruch der Dunkelheit wollten die Türken am Freitag in der Nähe von Scharföj Truppen landen, wo zwanzig Kriegsschiffe erschienen waren. Die Ausschiffung hatte kaum begonnen, als die ans Land gestiegen türkischen Infanterietruppen von den Bulgaren angegriffen wurden, die ihnen beträchtliche Verluste beibrachten. Hierauf stachen die türkischen Kriegsschiffe in See.

Das Bombardement von Adrianopel wird erfolgreich fortgesetzt. Nach Erzählungen von Deserteuren flüchten die Truppen der Garmison und die Einwohner der Stadt von einem Stadtteil in den anderen, um Schutz gegen die Geschosse der Bulgaren zu suchen. Die Konstantin in Adrianopel erneuerten bei den Botschaftern in Konstantinopel die Bitte, es möge entweder eine neutrale Zone geschaffen werden, die es den Ausländern ermöglicht, außer Schußweite zu bleiben, oder es möge den Ausländern gestattet werden, Adrianopel auf dem Wege über die bulgarischen Stellungen zu verlassen. Ein bulgarischer Aeroplan überflog Adrianopel; er wurde durch das türkische Feuer zur Rückkehr gezwungen. — Nach einer Meldung des Blattes „Tcham“ wurden die kürzlich von den türkischen Truppen aufgegebenen Stellungen bei Kavala nach heftigem Kampfe wieder genommen und der Feind unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Auf der Halbinsel Gallipoli haben zwischen den bei Bulair befindlichen osmanischen Truppen und dem bei Camlyo stehenden Feinde Zusammenstöße stattgefunden, die die Lage aber nicht geändert haben. Die Gerüchte über eine

... und hätte der Liebe nicht ...

Novelle von G. W a h l.

(Schluß.)

Die Hände müßig im Schoß gefaltet, saß sie am Fenster. Ihre Blicke schweiften hinaus in die sonnige Landschaft. Wie die weißen Schneelasten auf all den Zweigen und Zweiglein glitzerten und funkelten! Geblendet schloß sie die Augen; die winterliche Schönheit, das helle Licht da draußen taten ihr weh.

Da — ein leiser Klang der Flurglocke. Sie zuckte zusammen. Doch sogleich stand sie auf, um zu öffnen. Gewiß ein Bettler!

Ein Mann stand draußen, alt und gebeugt. Er nahm den Hut vom Kopf; sein Haar war gelichtet und schneeweiß — er beugte sein Haupt tiefer und tiefer. — Christine stand da, unbeweglich. Da hob er die Augen zu ihr empor; doch sie konnte sein Gesicht nicht sehen, da er gegen das Licht stand.

Schon wollte sie fragen: „Sie wünschen?“ Da hallte ein Laut in ihr Ohr, ein Ruf, kaum vernehmlich: „Christine!“

Beim Klang der Stimme straffte sich ihre Gestalt, rechte sich. Ihre eine Hand legte sich auf den Rücken, während sie mit der andern die Tür vollends öffnete. Sie trat zur Seite. „Bitte einzutreten!“

Kalt wie Eis fielen die Worte von ihren Lippen, und erkältend, erschütternd trafen sie den Mann vor ihr.

Er schauerte zusammen. Noch einmal wandte er sein Gesicht mit den milden Augen zu ihr empor, dann hob er den Fuß. Sich mit den Händen am Türpfosten haltend, schritt er über die Schwelle. Ein hilfloser Blick flog zu der abseits stehenden Frau, dann schritt er in das Zimmer hinein, — doch — er taumelte

und wäre zu Boden gesunken, wenn Christine ihn nicht gehalten hätte.

„Bist du krank?“

Sie wunderte sich über sich selbst, wie kalt, wie teilnahmslos sie dem einst Geliebten gegenüberstand. Wohlige Ruhe war in ihr eingeleitet. Der alte, himfällige Greis war ihr eben ein Fremder.

Johannes hatte die Augen geschlossen. Kein Laut kam über seine Lippen.

Da sagte die Frau neben ihm mit ruhiger, klangloser Stimme:

„Versuche noch einmal zu gehen; ich halte dich — nur bis zum Sofa dort.“

Er öffnete wieder die Augen, legte sich still in ihre Arme, und langsam, schrittweise erreichte er den Sofaplatz.

Sie nahm ihm den Hut ab, den feuchten Paletot, breitete warme Decken über ihn und hielt ihm ein Glas Portwein an die Lippen.

Er trank es aus; dann sank sein Kopf zurüd.

Noch eine Weile stand sie unschlüssig und schaute ihn an. Da er sich jedoch nicht rührte, ging sie leise hinaus.

„Was nun?“ fragte sie sich wohl schon zum hundertsten Male, seit sie ihren Mann ins Zimmer geleitet hatte.

„Was nun?“

Ihn so hilflos, wie er war, wieder hinausstoßen, war einfach eine Unmöglichkeit. Es wäre, selbst dem Fremdesten gegenüber, eine Rohheit sondergleichen gewesen, ihn dort drinnen liegen zu lassen; und auf und davon zu gehen, wäre ungefähr dasselbe gewesen.

Sie seufzte auf und griff mit der Hand an die Stirn. Sie mußte sich eben gedulden, bis es ihm besser ging. Dann konnte sie ja in Ruhe alles mit ihm besprechen.

Sie ging zu ihm zurück.

Er lag noch unverändert, mit geschlossenen Augen.

Sie griff nach seiner Hand — kraftlos lag sie in der ihren.

Sie ging wieder hinaus und kam nach einer Weile mit einem Teller Suppe zurück, stellte das Essen auf den Tisch und beugte sich über ihn.

„Möchtest du nicht versuchen, ob du etwas genießen kannst?“

Er schlug die Augen auf und bewegte die Lippen. Doch sogleich sanken die Augenlider wieder herab.

Hatte er nun „ja“ oder „nein“ gesagt? Christine stand erst unschlüssig; doch dann schob sie leicht ihren Arm unter seinen Kopf, um ihn etwas emporzuheben. Dann versuchte sie, ihm die Suppe einzuküßeln. Zuerst schien er kaum zu schlucken; doch jetzt öffnete er schon von selbst den Mund — nun — bog er sogar den Kopf vor — es mündete ihm gewiß — nun bläute er, vorübergeneigt, zum Teller.

Christine erschrak, sein offener Mund strebte zum Teller, sein Körper zitterte und seine Augen verfolgten mit Gier ihre Hände.

Und nun war der Teller leer, und er sank wieder kraftlos zurück.

„Warte, ich hole dir mehr.“

„Mehr!“ lallte er.

Die zweite Portion Suppe hatte er verschluckt, und nun lag er und lachte vor sich hin. Dabei schien er außerstande zu sein, auch nur ein Glied zu rühren. Sein völlig abgezehertes Gesicht hatte sich gerötet.

Mehr und mehr bemächtigte sich Christine ein sonderbares, unbehagliches Gefühl.

Sie krampfte die Hände vor Ratlosigkeit ineinander. Am liebsten hätte sie ärztlichen

Beistand geholt, aber — — Johannes war so sonderbar — — hatte er Fieber, oder — war er etwa gar betrunken?

Sie starrte den Kranken an, der mit geschlossenen Augen, rotem Gesicht vor ihr lag und bald leise Lächte, bald vor sich hin murmelte.

Ihr Herz schlug immer langsamer und unruhiger. Wenn er nun krank war, schwer krank? Ohne sich noch länger zu bestimmen, warf sie sich ein Tuch um und lief zum Arzt.

Als dieser kam, untersuchte er den Kranken und sagte dann: „Nein, Frau Winger, der Mann ist nicht betrunken, aber beinahe — verhungert!“

Christine taumelte zurück, als hätte sie einen Schlag empfangen.

„Es ist mir unbegreiflich, wie er, total entkräftet, wie er schon lange ist, noch eine See-reise machen und sich auch noch bis hierher schleppen konnte; rein unbegreiflich! Das hat der arme Kerl nur mit äußerster Willensanstrengung fertiggebracht. Ja, liebe Frau Winger, da heißt es mal wieder für Sie, Geduld haben! In dieser Verfassung können wir kaum wagen, ihn in ein Krankenhaus transportieren zu lassen.“

Christine hob die Hand.

Der Arzt ruckte die Schultern.

„Ich kann wirklich nicht anders, es ginge ihm ans Leben. Na — hoffen wir auf baldige Besserung!“

Er reichte ihr die Hand und schritt hinaus.

Christine war allein, sie stand wie betäubt. Doch bald rief sie sich zusammen. Sie hatte jetzt keine Zeit zum Grübeln. Sie besorgte in Hast ein bequemes Lager für den Kranken, suchte frisches Nachtzeug von ihrem Schwieger-

Schlebung der Dardanellen werden amtlich als falsch bezeichnet. Die bulgarischen Streitkräfte, die damit beschäftigt waren, auf den Höhen südlich des Dorfes Kamila in der Umgebung von Gallipoli Befestigungen und Verschanzungen zu errichten, wurden von den Geschützen unserer Landtruppen und anderer Flotte beschossen.

Der Großvezir beauftragte Sonnabend Abend den Flugplatz bei St. Stephano; es heißt, daß drei Aeroplane vorbereitet werden, um an den Operationen bei Gallipoli teilzunehmen. Die Truppentransporte nach Gallipoli und nach Rodosto sind Sonnabend fortgesetzt worden. Die zusammengelegte alte Brücke vom Goldenen Horn ist nach Rodosto geschleppt worden, um als Landungssteg zu dienen.

Der Sturm auf Stutari.

Aus Podgoriza wird gemeldet: Die vereinigten serbischen und montenegrinischen Armeen vor Stutari haben einige Höhen außerhalb der Stadt genommen und einen Ausfall der Türken zurückgeschlagen. Die Ergebnisse des Artillerieversuches waren sehr befriedigend; die türkischen Batterien wurden zum Schweigen gebracht.

Aus amtlicher montenegrinischer Quelle verlautet: Der rechte Flügel der Kolonne des Generals Martinowitsch besetzte das Dorf Dions Sis unterhalb der Befestigungen des Tarabosch. Der linke Flügel, welcher am Ufer des Stutari-Sees vorrückte, gelangte fast bis Sirota. Die Truppen des Zentrums rückten bis auf 200 Meter gegen die Verschanzungen am Tarabosch vor, nachdem Aufklärungsabteilungen die Stacheldrahtzäune an 12 Stellen zerstört hatten. Von Sirotagora und Oblista aus wird der Tarabosch unangesehrt bombardiert. Eine serbische Truppenabteilung unter dem Kommando des Obersten Popowitsch und drei montenegrinische Bataillone mit Maschinengewehren und Kanonen rückten gegen Sirota vor und griffen den Feind heftig an. Nach den von der Armee des Kronprinzen eingetroffenen Nachrichten sind die Türken auf der ganzen Linie geschlagen worden. Die montenegrinischen Truppen seien vorgerückt und hätten den kleinen Bardanjokt gemietet. Der große Bardanjokt sei bereits besetzt. Am Sonnabend gefangen genommene Türken bestätigten das Gerücht, daß Hassan Aga fallen sei und daß in Stutari Mangel an Lebensmitteln sichtbar werde. Sie erklärten jedoch, daß Munition im Überflusse vorhanden sei.

Ein mächtiger Brand in Konstantinopel.

Sonnabend Abend entbrach im Stadtteile Besiktaş Topkane bei Pera ein Brand. Das italienische Hospital war vom Feuer bedroht, doch wurde durch das tätige Eingreifen der Mannschaften der fremden Kriegsschiffe die Gefahr beseitigt. Der Brand ist Sonntag Morgen um 2 Uhr gelöscht worden; die Zahl der niedergebrannten Häuser überschreitet nicht 150; sie waren alle von Mohammedanern besetzt. Die Matrosen der österreichisch-ungarischen Stationsflotte Taurus und die Besatzungen der fremden Kriegsschiffe beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der türkische Minister des Innern

äußerte sich in einem Interview über die Tagesfragen dahin, daß die Gerichte, wonach der Minister der Friedenschlüsse aufgrund der Abtretung Adrianopels unter einfacher Zulassung eines Vertreters des Kalifen oder eines Kalib des Sultans beschloßen hätte, vollständig unbegründet seien. Das gegenwärtige Kabinett sei entschlossen, die nationale Würde aufrechtzuerhalten. Das Zugeständnis eines Kalib als Sultans wäre ein bloßes Palliativmittel, welches keine Kompensation für die nationale Würde bilde. Der Entschluß der Regierung gründet sich auf die Gefühle der Nation, die in zahlreichen aus den Provinzen eingetroffenen Depeschen einmütigen Ausdruck gefunden haben. Der Minister dementierte in kategorischer Weise die Gerüchte von Zustimmungen in der Armee, die in die Welt gesetzt worden seien, um die Armee als geschwächt darzustellen. Der Geist der Truppen in Adrianopel sei ausgezeichnet. Der Minister sagte sodann die Grundzüge des im Ministerium des Innern in Vorbereitung befindlichen Entwurfes betreffend die Reformierung der Wilajetsverwaltung auseinander.

vater hervor und brachte Johannes mit Hilfe der Aufwärterin ins Bett.

Endlich war er wohl geborgen. Sie atmete befreit auf. Nun mußte sie sich Gewißheit verschaffen, Gewißheit, ob ihn vielleicht die — Not zu ihr getrieben!

Sie durchsuchte mit bebenden Händen alle seine Taschen — er trug an Geld nicht einen Pfennig bei sich.

„Wo, die Not — die Not!“ Ein bitteres Lächeln kroch um ihren Mund. Sie nickte vor sich hin.

„Das war's also — die Not!“ Nun, dann wird sich ja ein Ausgleich finden lassen. Sie hatte ja ein reichliches, überreichliches Auskommen, und sie brauchte so wenig. Alles wollte sie ihm geben, was sie nur irgend entbehren konnte.

Mit leeren Augen schaute sie um sich, ihre Mundwinkel zogen sich tiefer und tiefer, und ein Zug des Schmerzes grub sich in ihr Antlitz. Mit Anstrengung erhob sie sich von dem Stuhl, auf dem sie gesessen.

Sie mußte nach dem Kranken sehen, sie hatte ja Pflichten! Sie mußte ihn doch gesund machen — so schnell wie möglich, damit er von ihrer Gegenwart befreit würde!

Und sobald es anging, wollte sie ihm ihren Entschluß mitteilen, ihm sagen, daß sie ihm sein Erbe zurückgäbe — daß er hier frei schalten solle — frei und allein, wie es ihm lieb sei!

So sann und grübelte sie.

Doch vorläufig blieben alle ihre Reflexionen nur müßige, unausgesprochene Gedanken, denn der Kranke erhobte sich zunächst garnicht.

Wochen waren nun schon vergangen, und der Kranke lag noch immer fest im Bett.

An eine Aussprache war noch nicht zu denken gewesen, obgleich der Kranke mit sichtlich klarem Blick all ihren Bewegungen folgte.

Christine war merkwürdig duldzaam geworden. Ein Blick ihres Mannes rief sie an sein

Wegen zahlreicher Zahlungseinstellungen hielt die Kaufleute in Konstantinopel eine Beratung ab. Den Blättern zufolge haben sie ein Memorandum verlangt. Die Regierung traf noch keine Entscheidung darüber.

Die Polizei hat neun bulgarische Staatsangehörige ausgewiesen. Außerdem verhaftete sie etwa zweihundert Bulgaren aus Mazedonien, von denen vierzig nach Anatolien geschickt wurden. Das bulgarische Exarchat ist wegen deren Freilassung eingeschritten.

Die türkischen Finanzen.

Ein provisorisches Gesetz ermächtigt die Regierung zur Emission von Schatzscheinen im Betrage von 5 1/2 Millionen türkischen Pfund oder 12 Millionen Franks. Außer den bereits bekannten Bestimmungen legt das betreffende Dekret fest, daß die ausländischen Banken, die den Coupondienst übernehmen, eine Kommissionsgebühr von 1/4 Proz. erhalten werden. Ein zweites Dekret ermächtigt die Regierung, Schatzscheine von einer Million Pfund auf Rechnung der vorhergegangenen Emission von drei Millionen zum Kurse von 94 zu verkaufen. Die Hälfte des Preises ist sofort, der Rest nach einer Woche zu zahlen.

Nach einer Blättermeldung soll es zwischen der Dette Publique und dem Finanzminister betreffs der Entschädigung für Tripolitankrieg zu einer Einigung gekommen sein. In ungefähr zehn Tagen würden 50 Millionen Franks an die Dette Publique gezahlt werden. Der in die türkische Staatskasse gezahlte Anteil soll auf 500 000 Pfund festgesetzt worden sein. Die türkische Staatskasse würde also, da sie vor zwei Monaten bereits einen Voranschlag von 300 000 Pfund erhalten hat, noch über 200 000 Pfund verfügen können.

König Ferdinand von Bulgarien

ist am Sonnabend aus Sofia mit den königlichen Prinzen nach dem Hauptquartier abgereist und am Sonntag in Debagatsch eingetroffen. Der König hat die Zeit des Waffenstillstandes natürlich zumeist in Sofia zugebracht, sich aber auch mehrmals nach Mustapha-Pascha und anderen Orten begeben, wo die bulgarischen Streitkräfte im Felde stehen. Nun wird er wieder vom Hauptquartier seines Heeres aus dessen Operationen leiten. Zar Ferdinand hat die Strapazen des Feldzugs nicht nur vorzüglich überstanden, sondern ist auch ungewöhnlich seiner Gesundheit sehr zu fassen gekommen. Denn der Zar ist ein gewöhnlicher, unermüdlich fleißiger Arbeiter, der bis tief in die Nacht hinein am Schreibtische sitzt und in Dränge der Regierungsgeschäfte nicht viel Gelegenheit zu körperlicher Bewegung findet. Die Anforderungen, die das kriegerische Leben an ihn gestellt hat, sind ihm, wie eine Art von Sportübung, vorzüglich bekommen, und er ist von Gestalt frischer und elastischer geworden als je zuvor. Deshalb hat die von Konstantinopel aus verbreitete, teilweise auch in Deutschland gläubig aufgenommene Meldung von einer angeblichen nervösen Depression des Zaren Ferdinand I. am Hof in Sofia viel Heiterkeit erregt.

Auf See.

Das italienische Torpedo- und Minenschnitzwerk „Agordat“ ist mit einem Torpedobootszerstörer von der Insel Myropatka nach Smyrna abgegangen, wo die beiden Schiffe morgen Vormittag eintreffen werden.

Die italienische Regierung hat auf Wunsch der serbischen Regierung und nach Benachrichtigung der Floride das zur Kriegsmarine gehörige Hospitalsschiff „Regina d'Italia“ nach Durazzo geschickt.

Der türkische Kreuzer „Hamidiye“ ist am Donnerstag aus dem Roten Meere kommend, in den Suezkanal eingelaufen.

Benizelos in Saloniki.

Der griechische Ministerpräsident Benizelos ist am Freitag in Saloniki eingetroffen. Zu einem Empfang hatten sich auf dem Bahnhof Prinz Nikolaus, der Vertreter der griechischen Regierung in Saloniki, der griechische Erzbischof, die Stadtverwaltung mit dem Bürgermeister an der Spitze, alle griechischen Körperschaften und Schulen, sowie eine Abordnung der verschiedenen Religionsgemeinschaften eingefunden. Nach der Begrüßung fuhr Benizelos zu seinem Absteigequartier und wurde in den Straßen von der zahlreich angefallenen Bevölkerung

Lager. Dann sah sie bei ihm, still und unbeweglich, oft hundenlang.

Er schien ihr Schweigen garnicht zu empfinden; er sprach kaum. Wollte sie sich entfernen, so sah er sie an — und dieser Blick bannete sie. Freilich — seine Genesung barg ja auch ihrer beider Freiheit! —

Heute war der Arzt wieder einmal längere Zeit bei ihm; er untersuchte und horchte. Schließlich blieb er bei Christine im Vorzimmer stehen.

„Ja, Frau Wingert, es ist nun wohl an der Zeit, daß ich Sie über den Zustand des Kranken völlig aufkläre.“

Christine versärbte sich. Die Füße wurden ihr plötzlich schwer wie Blei, sodaß sie sich mit beiden Händen auf den Tisch vor ihr stützen mußte.

„Sprechen Sie.“ Ihre Stimme klang heiser. „Frau Wingert, das, was er war, wird Ihr Mann nie wieder werden! Der Gedanke ist Ihnen wohl auch schon gekommen?“

Christine war, als legte sich Eisestücke auf ihren Körper — sie schüttelte den Kopf.

„Hm — ja —“ fuhr der Arzt merklich zögernd fort, „er wird vielleicht wieder laufen lernen auf Krücken — oder auf einem Stoch gestützt, hier dies kleine Gärtchen durchschreiten können — bitte, sehen Sie mich doch nicht so entsetzt an, Frau Wingert! — ich dachte, Sie hätten das längst geahnt!“

Mit weitgeöffneten Augen starrte Christine auf den Arzt, während ihre Finger die Tischkante umkrampften. Mit äußerster Willensanstrengung hielt sie sich aufrecht!

„Sehen Sie, Frau Wingert, da ist bei ihm nämlich auch innerlich nicht alles in Ordnung; sein Herz ist zum Beispiel sehr schwach — eine starke Erregung und: aus ihm.“

Christine stand noch immer unbeweglich, das Haupt tief gesenkt,

freudig begrüßt. Bald darauf begab sich Benizelos zum König Georg.

Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen. Die rumänische Regierung hat den Gesandten in Sofia Ghika zum Delegierten für die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen ernannt, die in Sofia fortgesetzt werden. Die Bulgaren haben Dr. Danew und den ehemaligen Gesandten in Konstantinopel Sarawoff zu Delegierten ausersehen.

Die serbischen Kriegsschiffe. Das serbische Pressbureau teilt mit: In der europäischen Presse erscheinen seit einiger Zeit Artikel, die es unangebracht finden, daß die serbische Armee für einige Gegenstände an den Grenztationen Zollgebühren eingeführt habe, z. B. in Monastir und Durazzo. Es muß festgestellt werden, daß es sich in diesen Fällen nicht um eine Zollgebühr, sondern um die Zahlung einer Kriegskontribution handelt, und daß Serbien nach der internationalen Gesetzgebung das Recht hat, eine solche zu erheben.

Die deutsche Abordnung vom Roten Kreuz. Auf Veranlassung der Königin von Bulgarien sind Dr. Richter und Dr. Schubert, die bisher in Sofia tätig gewesen sind, mit drei deutschen Pflegerinnen und einigen bulgarischen Krankenpflegerinnen nach Mithatpa-Pascha abgereist.

Der türkische Vorkämpfer in Berlin Osman Nisami-Pascha ist am Sonnabend Vormittag aus London nach Berlin zurückgekehrt.

Provinzialnachrichten.

o Schöneberg, 9. Februar. (Verschiedenes.) Im Gesellschaftshaus des Herrn Schreiber fand gestern die Generalversammlung des Turnvereins statt. Der Vorsitz, Gärtnereibesitzer Borrmann, eröffnete die Sitzung. Der Kassenschreiber ergab eine Einnahme von 188,35 Mark und eine Ausgabe von 157,40 Mark. Nach einem noch zu erfolgenden Abzuge von 40 Mark für Miete bleibt ein Reibetrag von rund 10 Mark. Alsdann erbatte Turngenosse Lehrer Krajewski den Jahresbericht, nach dem ein Zuwachs zu verzeichnen ist. Die Mitgliederzahl ist gestiegen von 20 passiven und 14 aktiven auf 36 passive und 22 aktive Mitglieder. Es wurde an 78 Abenden geturnt. Der Verein war auf dem Gau-Turnfest in Bromberg vertreten. In einem Kurzus für Jugendpflege beteiligte sich Lehrer Krajewski. Turnmärche wurden unternommen nach Lengsa und Briesen. Die Anschaffung einer Vereinsfahne wurde beschlossen. Die Mittel dazu sollen durch Sammlungen aufgebracht werden. Eine sofort vorgenommene Sammlung ergab einen Betrag von 64,50 Mark. Die Errichtung einer Altersriege wurde beschlossen. Die Vorstandswahl ergab: Vorkämpfer Gärtnereibesitzer Borrmann, 1. Turnwart Lehrer Krajewski, Kassierer Lehrer Friede, Schriftführer Lehrer Grochowski, Zeugwart Hotelbesitzer Schreiber. Freiwillig ausgeschieden sind der stellvert. Vorkämpfer, Hauptlehrer Neumann, und der Führer der Jugendriege, Lehrer Schlämm. — Beim Fischen ertrank ist heute der 18jährige Sohn Bruno des Pflegermeisters Franz Schimanski von hier in Posen. Schimanski war damit beschäftigt, das Netz auf dem Eise zu heben, als plötzlich das Eis brach und ihn in der Tiefe verschwinden ließ. Die Leiche konnte in kurzer Zeit geborgen werden. — Eingekürzt ist eine Giebelwand vom Stalle des vor einiger Zeit plötzlich verschwundenen Bauunternehmers Franz Dombrowski.

tr Pfeilsdorf, 8. Februar. (Die frechen Diebstähle) in unserer Gegend hören nicht auf. In der Nacht vom Freitag zu heute wurde in das Betriebsgebäude der hiesigen Genossenschaftsmolkerei eingebrochen und circa 80 Pfund Butter entwendet. Verschiedene Anzeigen lassen darauf schließen, daß es sich um einen mit der Drilichkeit genau vertrauten Dieb handelt. Leider versagte der Polizeihund.

o Schwab, 9. Februar. (Verschiedenes.) Gestern Nacht wurden bei dem Hausbesitzer Niederlag in der Braukraße und bei dem Logenwirt Neumann in der Wilhelmstraße Einbrüche verübt; ersterem entwendeten die Einbrecher das eingepöfelte Fleisch von zwei Schweinen, letzterem drei geräucherter Schweinschinken. — In der gestrigen Lehrerversammlung der Altpreußen hielt Präparandenlehrer Wenmann einen Vortrag über „Heddel als Dramatiker“. — Auf der Weichsel herrscht Eisgang; infolge

„Ich muß Ihnen das sagen, so leid es mir tut. Es kann ja aber noch viel besser werden; wenn — wenn — er immer — beste Pflege, angenehme Umgebung hat, dann — ja, dann kann er vielleicht noch ein, zwei Jahre leben.“

Christine sah auf und dem Arzt ins Gesicht. Er konnte den Ausdruck in ihren Augen nicht enträtseln.

Da fragte sie ihn mit zerrissener, klammernder Stimme:

„Selbst — wenn — er hier in meiner Pflege bliebe, Herr Doktor — ein — zwei Jahre geben Sie ihm, mehr nicht?“

Da stand der Arzt plötzlich neben ihr.

„Bei Ihrer Pflege ist am Ende alles möglich, Frau Wingert; Sie haben ihn ja dem Tode abgetrotzt. Ich — offen gestanden — ich hatte im Anfang jeden Tag geglaubt — er ist morgen nicht mehr. Darum war ich auch gegen einen Transport ins Krankenhaus. Ich dachte: wozu den armen Kerl so unruhig quälen und ihn noch einmal aufkrücken — dem Tode verfallen ist er ja doch! Na — und nun glaube ich doch selbst schon, daß er noch für ein paar Jahre Lebenskraft hat. Freilich — hüten Sie sein Herz! Wenn das sich kräftigen sollte, dann — ja dann —“

Christine nickte.

„Na dann auf Wiedersehen, Frau Wingert.“

Sie war allein.

Beide Hände fest gegen die Brust gepreßt, schlich sie ins Krankenzimmer. Wie durch wallende Nebel glitt sie vorwärts.

Woh, wie das Rinnen, mit geschlossenen Augen lag der Kranke.

Christine stand das Herz fast still vor Schreck — sie starrte ihn an — fassungslos, von einem fürchterlichen Grauen geschüttelt.

Sie beugte sich vor mit weitgeöffneten Augen,

einer Stopfung ist sowie Wasser in das Schwarzwasser gedrückt worden, daß die Pontonbrücke heute früh umgelegt werden mußte. — Der Landwirt Ambrosius Rittelmeyer in Gacki verkaufte sein Grundstück für 30 800 Mark an den Rätner Komstantin Gliniecki daselbst. — Herr Ignaz Kuligowski in Jeshowo verkaufte sein Grundstück für 15 000 Mark an Frau Lucia Heyer aus Drischmin. — Fleischermeister Hans Rosenau kaufte das Grundstück des Stellmachers Ferdinand Will in Oslowo für 18 000 Mark und übernahm eine jährlich zu zahlende Anleiherente von 345,50 Mark. — Der Hausbesitzer Wladislaus Dama in Groß Komorst verkaufte sein Grundstück für 17 200 Mark an Herrn Boleslaus Brznecki daselbst.

Posen, 7. Februar. (Erwerb der An siedelungskommission.) Das Gut Kamla mit dem Grundstück Goryshowo Nr. 10, Kreis Mogilno, ist von der An siedelungskommission angekauft worden.

Kreis Posen-West, 8. Februar. (Ein schreckliches Drama) spielte sich gestern in dem kleinen Orte Lomice ab. Die Kaufleute Witten und Ost aus Posen hatten das Mühlengrundstück des Müllers Sommer in Tomice käuflich erworben. Von den Söhnen des Müllers, die mit ihrem Vater in Erbsreit lagen, lauerte der Sohn Fritz den Käufern auf dem Mühlwege auf, erschoss Witten und verletzte Ost, sowie seinen Vater lebensgefährlich. Darauf erschoss er sich selbst.

Landberg a. W., 8. Februar. (Einen Abertausend im Eisenbahnzuge) verübte auf der Strecke Landberg-Friedeberg ein junger Mann von etwa 22 Jahren. Er kletterte auf dem Trittbrett des Zuges entlang und öffnete ein Abteil zweiter Klasse, in dem der Bahnhofswirt Schuster mit seiner Frau aus Friedeberg saßen. Der junge Mann stürzte sich auf die Frau, die er allein glaubte. Schuster zog seinen Revolver und hielt den Täter solange fest, bis er ihn der Bahnpolizei übergeben konnte. Seine Personalien sind unbekannt.

Koschmin, 7. Februar. (Stiftungen.) Der im Juni v. Js. in Walkow, Kreis Koschmin, verstorbene Propst Professor Dr. Trzciniski hat 10 000 Mark aus seinem Nachlasse für öffentliche Zwecke bestimmt. Die Angehörigen Trzciniskis haben jetzt die Summe in folgender Weise verteilt: 2000 Mark erhält der Volksbibliothekverein in Posen, 1000 Mark der Marcinkowski-Verein, 2000 Mark der Posener Verein der Freunde der Wissenschaft, 1000 Mark der Verein für Ferienkolonien „Stella“ in Posen, 3500 Mark die Universität in Krakau, 500 Mark der Kinderhort in Gnesen.

Die Kaisergeburtstagsfeier in den Chorner Vereinen.

Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen Thorn feierte am Sonnabend im Theaterviertel das 1. Stiftungsfest, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier, das hier besucht war. Die Feier wurde eingeleitet durch einen von Herrn Magistratsbeamten Waack gedichteten Prolog, der, von Fräulein Döehn schön gesprochen, großen Eindruck machte. Die Schlussstrophe lautete:

„Wir zittern nicht noch bebend in Stunden der Gefahr Und weihen unser Leben dem Hohenzollernaar. Gott mit uns im Geleite, und ist der Ar in Not, Wir stehen ihm zur Seite getreu bis in den Tod!“

Hierauf hielt der Vereinsvorsitzer, Herr Stadtschreiber Loebe, die Festrede. Redner begrüßte die Gäste und dankte für das zahlreiche Erscheinen, das von dem Interesse zeuge, welches dem jungen Verein entgegengebracht werde. Der größte Teil der ehemaligen Jäger und Schützen habe sich dem Verein bereits angeschlossen. Aber dieser sei sich bemüht, niemals durch große Zahl imponieren zu können; seine Stärke müsse liegen in dem festen Zusammenhalten und Betätigung aller Tugenden, die von alten Soldaten und besonders den Angehörigen einer Elite-truppe erwartet werden, getreu den Satzungen, welche Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zu Vaterland und Kameradschaftlichkeit und nationale Gesinnung zu pflegen fordern. Die Zeit ist ernst, hart sind wir an einem Kriege vorbeigegangen, und auch heute weiß niemand, was die nächsten Monate bringen können. Und doch

Er — wird doch nicht — von ihr gegangen sein — heimlich?

In sinnloser Angst schlich sie näher — sie sah keinen Atem — ihrer selbst nicht mehr mächtig, warf sie sich über das Bett.

Zammerndes Schluchzen schüttelte ihren Körper, ihre Arme umklammerten den Liegenden; und während ihr Mund den heinen suchte, bettete und stammelte sie:

„Geh nicht von mir, Johannes — bleibe bei mir! Ich — ich — will arbeiten und sorgen für dich — nimm mein Leben für das deine — nur nicht mehr weiterleben müssen ohne dich!“

Da rührte sich der Kranke. Seine Hand tastete nach ihrem Haupte; dort lag sie still. Dann sprach er leise, abgebrochen:

„Bleiben soll ich? — Hier bleiben — bei dir? Müsst du denn nicht, wie bitter — schwer — mir das — Dasein geworden ist — bis heute? Fühlst — du denn nicht, — was es — mich gekostet hat, — zurück — zu — kommen zu dir, — so zurückzukommen — so elend und fleh und — als Bettler? Ich wollte ja sterben, — so unsagbar gerne — sterben, — aber — ich konnte nicht. — Der Tod stand vor mir — täglich, — stündlich, — er nahm mich nicht, — denn — die Sehnacht stand neben mir, — und — die Spottrede seiner. — Sie hatte mich gepackt wie mit Geierklallen — und hielt mich — ließ mich nicht. — Nachts raubte sie mir den Schlaf, — tagsüber — die Bestimmung; — sie riß mich empor, — nicht Hunger, — nicht Müdigkeit, — nur immer vorwärts postholte sie mich — bis — hierher zu dir; — ich wollte — dich ja nur noch — ein einzigmal wiedersehen, Christine, — dann — die Augen schließen — für immer. — Ach — sterben können — heißt ja — Gottes Barmherzigkeit fühlen — — Stille! — — weine nicht so, Christine, — ich — ich will ja — was du willst, — will — weiterleben — dir zu Liebe — —“

„Ja — hätten wir der Liebe nicht! —“

Diese Ruhe, diese Zuversicht im ganzen Volke! Wir fühlen uns eben sicher und wissen, daß unser Geschick in der Hand eines Mannes liegt, der sich in 25jähriger, rastloser Regierungstätigkeit so glänzend bewährt hat. Wie oft haben wir einsehen müssen, daß wir irren, wenn wir ihm nur zögernd folgten! Beweisen wir, wenn die Gelegenheit kommt, unserem Kaiser unsere Dankbarkeit durch die Tat. Auch dadurch, daß wir ohne Zuden die Opfer bringen, welche der Ausbau unserer Wehrmacht im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht erfordert, ein Ausbau, der nötig ist, um gegen alle Gefahren gewappnet zu sein. Wieviel größere Opfer haben unsere Vorfahren vor hundert Jahren bringen müssen und freudig gebracht! Zum Zeichen, daß wir alle so denken, bitte ich Sie, einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., unser oberster Kriegsherr, horrido! — Das Horrido, das durch den Saal brauste, ließ darüber keinen Zweifel. Ein lebendes Bild, das der hochgehende Vorhang enthüllte, zeigte in schöner Gruppierung die Kaiserhuldigung der Schützen. Das weitere Programm brachte ein Koupлет „Moderne Jagden“, vorgelesen von Herrn Smolbeck, einen Einakter „Weidmanns Feil“ und ein Duett „Trostspöckchen auf der Alm“, gesungen von Fräulein Loewe und Fräulein Doehn, wodurch die Festsammlung aufs angenehmste unterhalten wurde. Dann wurde zum Tanz aufgeführt, und unermüdet wiegen und drehen sich die schmunzeln Paare im Reigen, dem auch die Mägen von den Nebentischen gern zuschauten.

Die Jugendwehr vereinigte sich zu ihrer Kaisergeburtstagsfeier am Sonnabend Abend mit zahlreichen Gästen — als Vertreter der Garnison waren 6 Offiziere erschienen — im „Bürgergarten“. Der Verein, welcher sich unter Leitung des Herrn Rektor Krause in erfreulicher Weise weiter entwickelt, hat durch die im vergangenen Sommer ins Leben gerufene Jungmädelschaft eine Erweiterung erfahren, die auch bei der Feier am Sonnabend in den mancherlei Vorführungen in die Erscheinung trat. Nach einer einleitenden Festmusik und dem gemeinsamen Gesang „Ich hab mich ergeben“ sprach ein Mitglied der Jungmädelschaft, Fräulein Meyer, ein Festgedicht, das in die Worte „Ein Volk, ein Herz und ein Vaterland!“ ausklang. Herr Rektor Krause brachte hierauf unter Anknüpfung an vorliegende Worte und dem Gedächtnis unwandelbarer Treue für den obersten Landesherren das begeisterte aufgenommene Kaiserhoch aus. Anschließend wurde die Kaiserhymne gesungen. Hierauf begannen die theatralischen Vorträge mit einer humoristischen Szene „Der schöne Adolar vor Gericht“, welche Mitglieder der Jungmädelschaft hübsch ausführten und die, besonders durch die treffliche Gestaltung der Frauenemancipation in einem aus Frauen bestehenden Gerichtshofe, starken Beifall und Heiterkeit erregte. In der Duoszene „Wursthändler und Wursthäute“ zeigten die beiden Darsteller recht gutes Geschick, auch der einaktige Schwanf „Alles für unsern Kaiser“ gefiel allgemein. Die das Festprogramm beschließenden turnerischen Vorführungen sollten darlegen, daß in der Jugendwehr nicht nur vaterländischer Geist gepflegt, sondern auch die Erleichterung des Körpers erstrebt wird. Die Jungmädelschaft zeigte unter Leitung der Lehrerin Fräulein Osterl einige ansprechende Übungen an Red und Barren, die Jungmannschaft turnte unter ihrem Turnwart Herrn Hoffmann an Red, Barren und Kästen und stellte zum Schluß je eine Gruppe an den bezeichneten Geräten und zwei Gruppen unter Verwendung von Leitern. Die Vorführungen zeugten von ernster Arbeit und erzielten den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Zuschauer. Den Beschluß der Feier bildete der mit Kaffees- und Apfelsinenpolonaise sich abwechselungsreich gestaltende Tanz.

Am gleichen Abend feierte im „Goldenen Löwen“ in Moder der Turnverein „Jahn“ Kaisergeburtstag mit einem reichhaltigen Unterhaltungsprogramm. Die zahlreich erschienenen Gäste, darunter einige Offiziere als Vertreter der Garnison, füllten den Saal vollständig. Der Vereinsvorsitzer, Herr Polizeikommissar Schlicht, begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, insbesondere Herrn Major Fabricius vom Infanterie-Regiment Nr. 61. Der Verein habe zwar im letzten Jahre 30 neue Mitglieder gewonnen, zugleich aber auch die besten seiner Turner abgeben müssen, deren Scheiden jedoch den Verein mit Freunden erfülle, da sie ja dem Rufe des Königs folgten, um seinen Ruch zu tragen. Der Redner gedachte dann der Wiedergeburt des Vaterlandes vor 100 Jahren, in welche Zeit auch das Wirken des Turnwarters Jahn fiel, und sodann des 25jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers, welches neben der Jahrhundertfeier das zweite große Fest dieses Jahres sei. Wie das deutsche Volk dem Kaiser für sein segensreiches Wirken in den 25 Regierungsjahren danke, so haben zu besonderem Danke auch die Turnvereine Veranlassung, deren wohlwollender Förderer Kaiser Wilhelm stets gewesen. Sie betrachteten sich aber auch als Stütze von Thron und Vaterland, ganz besonders, wenn der Feind einmal an der Grenze oder im Lande stehen sollte. Dann würden auch sie mit dem Dichter singen: „Doch schlägt dereinst mal eine ernste Stunde, Und ist das Vaterland dann in Gefahr, So mög' ertönen wie aus einem Munde: Wir stellen die Wehr für Deutschlands Ehre dar!“ Mit dem Gedächtnis, allzeit treu und fest zu Kaiser und Reich zu stehen, beendete der Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit einem Kaiserhoch, bei dessen kräftigem Wiederhall sich auf der Bühne ein lebendes Bild: „Kaiserhuldigung“, enthüllte. Der theatralische Teil brachte zwei Einakter: „Das Ständesamtsopter“ und „Eigenes“, sowie ein Koupлет, welche die Fröhlichkeit in entsprechender Weise pflegten. Den Höhepunkt des

Abends bildeten die turnerischen Vorführungen. Unter den Turnwartern Herren Bach und Wotkowski wurden eine Reihe Exerziten an Red und Barren gezeigt. Während Sprung- und sonstige Übungen durchweg gut und exakt waren, verdienen die gezeigten Kraft- und Zugübungen besonderes Lob. Der Verein, der schon bei früheren Festlichkeiten darin Beachtenswertes geleistet, hat sich in diesen Übungen noch bedeutend vervollkommen, indem einige der Kräftigen als Brauorleistungen anerkannt wurden. Die Darbietungen fanden verdienten klirrenden Beifall, der auch zum Teil den Turnleitern galt, die in zähem Training die Vereinsmitglieder zu immer höheren Anstrengungen angespornt haben. In das Geräte-turnen schlossen sich einige hübsche Gruppen und an diese der Tanz, der das Fest erst in vorgerückter Stunde beschloß.

Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Februar. 1912 † Lord Josef Dister, berühmter englischer Chirurg, Begründer der Antiseptik. 1911 † Baron Albert von Rothschild in Wien, bekannter Bankier. 1908 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. 1905 † Otto Erich Hartleben, der Dichter der Tragödie „Rosenmontag“. 1901 † Milan IV., ehemaliger König von Serbien. 1884 Unterwerfung Mexicos unter russische Herrschaft. 1873 Abdankung des Königs Amadeus von Spanien. 1825 † Friedrich IV., Herzog von Sachsen-Gotha, mit ihm erlosch die Linie Sachsen-Gotha. 1814 Schlacht bei Montmirail. Sieg Napoleons über Preußen und Rußen. 1813 † Otto Ludwig zu Eisleben, deutscher Dichter und Dramatiker. 1728 † Karl Eugen, Herzog von Württemberg, Stifter der berühmten Karlschule. 1650 † René Descartes (Cartesius), der Begründer der neueren Philosophie. 1115 Sieg Lothars II., des Sachsen, am Welfesholz über Heinrich V.

Thorn, 10. Februar 1913.

(Ordensverleihung.) Oberbaurat Niese, dem Direktor der Weichsel-Strombauverwaltung, ist das Ritterkreuz des schwedischen Nordstern-Ordens verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Max Bischof in Danzig ist zum Gerichts-assessor ernannt.

(Personalien bei der Schulverwaltung.) Dem Vorsteher der königlichen Präparandenanstalt Ziemann in Lissa ist die kommissarische Verwaltung des Kreisinspektionsbezirks Schlochau übertragen und der Kreisinspektor Schröter in Fr. Friedland von der vertretungsweise Verwaltung der genannten Kreisinspektion entbunden worden.

Die weitere Vertretung des erkrankten Kreisinspektors, Schulrats Engelien in Neuenburg ist dem Kreisinspektor, Schulrat von Homeyer in Memel übertragen worden.

(Vortrag im Copernikusverein.) In der heutigen Sitzung des Copernikusvereins wird Herr Präparandenanstaltsvorsteher Panten einen Vortrag über „Die Naturdenkmalpflege der Gegenwart“ halten. Diese Bewegung beginnt mit ihren Ideen das ganze deutsche Volk zu durchdringen. Fürsten, Gelehrte und Künstler stellen sich in den Dienst dieser Sache; staatliche und kommunale Behörden, Vereine und Einzelpersonen unterstützen sie mit oft ganz bedeutenden Summen. Große Verdienste hat sich auch unsere Frauenwelt erworben: der „Bund für Vogelschutz“ zählt bereits über 33 000 Mitglieder, und auch ein „internationale Frauenbund für Vogelschutz“ ist begründet. Der Vortrag darf daher auf allgemeines Interesse rechnen. Herr Präparandenanstaltsvorsteher Panten ist Geschäftsführer der hiesigen Ortsvereinigung für Naturdenkmalpflege und Mitglied der Konferenzen, die alljährlich in der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin stattfinden; er steht daher mitten in der Bewegung.

(Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe.) Der gestern seine neo-impressionistische Gemälde-Ausstellung geschlossen hat, öffnet heute Ausstellungsräume im „Athenapark“ nächsten Sonntag von neuem. Es werden drei Bilder-Kollektionen gezeigt werden. Die Mehrzahl der Gemälde (82) stammt von dem Landschaftsmaler Hans Licht-Charlottenburg, der, 1878 zu Berlin geboren, noch zu den jüngeren Künstlern gehört, gleichwohl aber bereits einen bedeutenden Namen hat. Gemälde von ihm sind vom preussischen Staat, vom deutschen Kunstverein, von der Gemälde-Galerie Dessau angekauft worden, und eine weit größere Anzahl noch sind in Privatbesitz übergegangen (zum Teil in Danzig und Königsberg). Die Ausstellung seiner Bilder hier wird umso lebhafteres Interesse erregen, als der Künstler vom Verein für Kunst und Kunstgewerbe auch für einen Vortragsabend (25. Februar in Artusplatz) gewonnen ist. Hans Licht ist auch Leiter einer Malklasse, in der die Traditionen der Schule Eugen Brachts sorgsam gepflegt und in glücklicher Weise fortgebildet werden. — Der zweite Künstler, Professor Adolf Schinnerer-München, welcher mit einer kleineren Kollektion (12-15 Bildern) vertreten sein wird, ist als einziger Thoma-Schüler bekannt. Der Kunsthändler Mehnert in Posen verkaufte voriges Jahr von ihm allein 11 Gemälde. Hier werden neben Landschaften auch einige seiner Figurenbilder gezeigt werden. Ein glücklicher Zufall ist es, daß die Kollektion sich gerade im Osten befand und für Thorn festgehalten werden konnte. — Über Konrad Wiedersholz-Danzig, den Dritten im Bunde, morgen noch ein paar Worte.

(Fußballsport.) Das am Sonntag den 9. d. Mts. auf der Culmer Esplanade zum Austrag gebrachte Wettspiel der 1. Fußballmannschaft der 12. Kompanie des Infanterie-Regiments von der Marwitz (Fußballmeister des Regiments) gegen die Mannschaft des Sportklubs „Hohenzollern“ endigte mit 5 : 2 (Halbzeit 3 : 1) zugunsten der ersteren.

(Verschärfte Bestimmungen betreffend der Einführung russischer Geflügels) sind für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder erlassen worden. Nach einer ministeriellen Anordnung vom 1. Mai 1912 war das mit der Eisenbahn zur Beförderung gelangende Geflügel von dem Untersuchungsamt bei der Entladung befreit, wenn es innerhalb der letzten zwölf Stunden vor dem Entladen durch einen beamteten Tierarzt untersucht worden war. Die bezügliche Anordnung findet fortan auf das aus Rußland eingeführte Geflügel keine Anwendung. Dieses Geflügel ist demnach in jedem Falle bei der Entladung auf Eisenbahnstationen des Regierungsbezirks amtstierärztlich zu untersuchen.

(Erledigte Försterstelle.) Die Försterstelle Dianenberg in der Oberförsterei Marienwerder ist vom 1. April 1913 ab neu zu besetzen. Die Festsetzung der Dienstländerien und der Dienstaufwandsentschädigung bleibt vorbehalten. Voraussetzungen sind die Stelle mit etwa 12 Hektar Dienstländerien, Aufwandsgehalt 225 M. und 300 Mark Dienstaufwandsentschädigung ausgestattet werden.

(Erledigte Schulstellen.) Erste Lehrstelle an der Volksschule in Ossawa, Kreis Flatow, evgl. Meldungen bei dem königl. Kreisinspektor Herrn Schröter in Fr. Friedland.

Luftschiffahrt.

Das neuerbaute Luftschiff P. 2. 8 ist Freitag Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr nach seiner 12-tägigen Dauer- und Höhenfahrt in Bitterfeld gelandet. Das Luftschiff, das teilweise mit einem Gegenwind von 18 Sekundenmetern zu kämpfen hatte, war bis in die Gegend des Harzes gefahren. — Wie die Luftfahrzeuge-Gesellschaft hierzu mitteilt, sind alle seitens der preussischen Militärbehörde gestellten Bedingungen erfüllt worden.



Gabriel von Seidl.

Gabriel von Seidl, der führende Baukünstler des deutschen Südens, ist in München schwer erkrankt, so daß das Schlimmste zu befürchten ist. Er ist am 9. Dezember 1848 in München geboren. Sein Schaffen wurzelt durchaus in der heimischen Tradition, aber er ist niemals ein Nachbeter des alten, sondern, ob er die behaglichen Formen der Renaissance, ob er die schwingenden Linien des Barock wählte, er gestaltete sie stets im Geiste des besonderen architektonischen Vorwurfs neu und weiß ihnen so Reize zu verleihen, die kein Meister der eigentlichen Stilkunst in ähnlicher Weise geahnt hat. Im Nationalmuseum zu München finden sich alle Vorzüge seiner Kunst vereinigt, vor allem die absolute Sicherheit des Geschmacks, das Temperament und die Wärme der Stimmung. Das Museum in Speier, die St. Anna-Kirche und die Kupferuskirche sowie das Künstlerhaus in München, dann eine Reihe glänzender Bierpaläste und Wohnhäuser haben ihn auch einem größeren Publikum bekannt und wert gemacht. Das vorgeschrittene, hoffnungslose Magen- und Darmleiden ist in das letzte Stadium getreten, und der entkräftete Patient hat viele Schmerzen zu erdulden.

Sport.

Die in jedem vierten Jahre wiederkehrenden Nordischen Spiele wurden am Freitag zum viertenmale in Stockholm unter dem Schutz des Königs eröffnet. Die Spiele dauern vom 7. bis zum 16. Februar und umfassen Schi-Läufe, Schlittschuh-Läufe, Feldschießen, Fackelkonkurrenzen, Trabrennen, Automobilrennen und Schwimmen. Wegen des augenblicklich herrschenden schlechten Winterwetters müssen die Konkurrenzen verschiedener Zweige nach dem inneren, nördlichen Schweden verlegt werden. Im ganzen sind 1950 Teilnehmer angemeldet. Freitag Abend fand in Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin sowie der anderen Mitglieder der königlichen Familie, von Vertretern der Regierung und zahlreichen ausländischen Journalisten und Touristen das Empfangsfest statt.

Mannigfaltiges.

(Ein Einbruch) wurde am Sonnabend in den Militärflugpark von Nancy verübt. Die Einbrecher versuchten, die Schuppen, in denen sich Zweifelder befanden, zu erbrechen und in Brand zu stecken. Als sie entdeckt wurden, ergriffen sie die Flucht und entkamen.

(Entdeckung prähistorischer Tiere in England.) Ein Maulwurfs-hügel an einer Stelle des Came-Hill Ashlum-Gebietes von Coulsdon in Surrey erregte die Aufmerksamkeit des englischen Gelehrten Sir James Moody, und die darauf von ihm veranfalteten Grabungen ergaben sehr bedeutende Resultate. In einer Schicht von hohem Alter wurden Teile von dem Schädel eines Hippopotamus und zwei Stücke eines elfenbeinernen Stoßzahnes, die wahrscheinlich von einem Mammuth herrühren, gefunden. Von dem Schädel sind Teile der Kinnlade mit Zähnen und anderen Knochen gefunden, ebenso ein Knochen der Wirbelsäule. Die Reste dieser prähistorischen Tiere werden im Horniman-Museum aufgestellt werden.

(Erdbeben im Kaukasus.) Die Stadt Schemacha (Kaukasus) wurde Mittwoch Vormittag 9,15 Uhr von einem starken Erdbeben mit heftigen Erdstößen heimgesucht. Die Bevölkerung kampiert in den Straßen. Die Erdstöße dauerten gegen Mittag noch an.

18 Pfund zugenommen.

„Da ich fühlte, daß meine Körperkräfte einer Stärkung bedürften, habe ich von August bis heute Ihre Scotts Emulsion als Kräftigungsmittel regelmäßig gebraucht. Welch guten Erfolg ich damit erzielte, geht wohl am besten daraus hervor, daß ich in dieser Zeit mein Gewicht von 114 auf 132 Pfund brachte, d. i. eine Vermehrung von 18 Pfund innerhalb 6 Monaten. Daß ich mich jetzt gegen früher in einer viel besseren Gemütsverfassung befinde und meist frohen, heiteren Mutes bin, möchte ich gleichfalls der Wirkung von Scotts Emulsion zuschreiben. Mein Appetit ist anhaltend ein guter.“

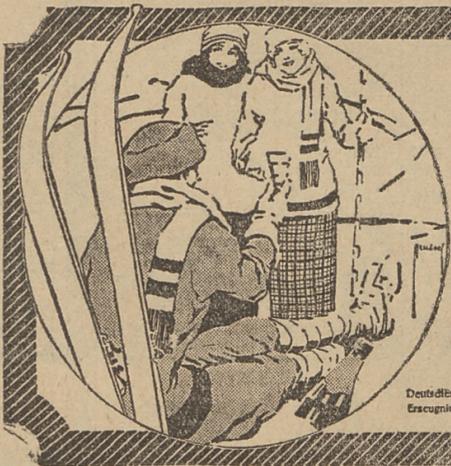
Dobner & Co. St. Gallen, 20. Jan. 12. (orig.) Fritz Sablonati.

Scotts Emulsion ist nichts anderes als ein schmackhafter, leicht verdaulicher, wirksamer Nährstoff. Sie besteht aus dem feinsten Norweger (Kofoten) Lebertran, der im Scottschen Verfahren ganz fein verteilt, daher leicht bekömmlich und auch für den schwächsten Magen zuträglich gemacht ist. Scotts Emulsion wird daher überall da mit Vorteil gebraucht, wo die darniederliegenden Kräfte einer Neu belebung und Wiederaufrichtung bedürfen. Doch niemals eine Nachahmung — immer nur die echte Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Verkauf und zwar nie lose und Gemischt, aber stets in den besten Originalpackungen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch), Scott & Borne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Fischlebertran 150,0, prima Olivenöl 50,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, Pulver 3,0, feinstes arab. Gummi 2,0, Wasser 20,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Vanille, Mandel- und Gaudicherbitter je 2 Tropfen.

Ehe man sich Lee von London verschreibt, probiere man MESSMER'S Ceylon-Indian-Mischung, 100 Gr. - Packete 60 und 80 Pf. Diese ausgezeichneten englischen Charaktertragenden Tees bieten einen in jeder Beziehung vorzuziehenden und preiswerten Ersatz für englische Marken. Die jährliche Umlauf. Preisliste und Angabe der Niederlagen durch die Zentrale Frankfurt a. M.; Transittäger in Hamburg, London, Triest, de Habre.



Auf Skitouren.

versäumen Sie ja nicht, eine oder zwei halbe Flaschen „Kupferberg Gold“ im Rucksack mitzunehmen. Bei einer kurzen Rast auf Bergeshöhe gibt es kein angenehmeres und bekömmlicheres Erfrischungsmittel als ein Glas „Kupferberg Gold“, der durch seine äusserst leichte, trockene Art belebt und erheitert und freudigen Mut zu den bevorstehenden Abfahrten gibt. Achten Sie aber auf „Kupferberg Gold“, denn süßliche, stark dosierte Sektkmarken wirken ermüdend.

KUPFERBERG GOLD

Sportleuten, welche Wert auf einen ganz trockenen, rässigen, dabei aber äusserst süchtig-eleganten Sekt legen, empfehlen wir unsere Luxusmarke „Kupferberg Riesling“. Dieser Sekt ist ausschließlich aus absolut naturreinen Weinen von Rieslingtrauben der edelsten deutschen Gänge hergestellt und somit natürlich jedem, auch dem feuersten französischen Champagner an Güte erheblich überlegen. Preis im Weinhandel M. 72.- für 12 ganze Flaschen. Ausführl. Broschüre mit zahlreichen künstl. Abbildungen kostentl. durch unsere Abt. 75 Hoffleierstr. CHR. ADT. KUPFERBERG & Co., MAINZ, Gegründet 1850.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vier-jährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau und das östafrikanische Marine-Detachement in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1914, Heimreise: Frühjahr 1916 bzw. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Das 3. Seebataillon besteht aus 5 Kompanien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompanie berittlen), 2 Maschinengewehrtruppen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompanie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittlene) Kompanie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldefcheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bis vier Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stamm-Seebataillons in Wilhelmshaven, vom 1. Februar 1913 ab in Cuxhaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vier-jährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kantichou (Küstenerartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1914 bzw. 1915, Heimreise: Frühjahr 1916 bzw. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Bevorzugt werden: Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldefcheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kantichou, Cuxhaven.

Vorliegende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Meldefcheine für die im Stadtkreise Thorn wohnhaften Freiwilligen im Rathaus, Zimmer 19, ausgefertigt werden.

Der Zivilvorstehende des Ansehungsbezirks Thorn-Stadt.

Öffentliche Bekanntmachung.

Im Handelsregister A Nr. 41 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft **J. Lichtenstein** Söhne in Culmbach eingetragen, daß dem Kaufmann **Ludwig Lichtenstein** in Culmbach die Prokura erteilt ist.

Culmbach den 5. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Fride's Reform-Rückbutter (ist Pflanzenbuttermargarine) von frischer Naturbutter kaum zu unterscheiden. Verdrängt Naturbutter durch seine Güte und niedrigen Preis. Ohne tierische Fette. Pfd. 70 Pfg., Postpaket (9 Pfd.) = 6,30 Mark.

Schmalz, roh, gar, reines Schweinefleisch, Pfd. 70 Pfg., Postpaket (9 Pfd.) = 6,30 Mark.

Fride's Rasao, gar, rein, a. Pfd. 100 Pfg., 9 Pfd. = 9,80 b. 120 9 = 10,80

Fride's geröst. Kaffee, a. Pfd. 150 Pfg., 9 Pfd. = 13,50 Mark. b. 160 9 = 14,40 ab hier gegen Nachnahme, oder Vereinfachung des Betrages. Auf Wunsch auch zusammengepackte Postpakete ohne Preisermäßigung.

Fricka, Versand-Abteilung der Großhandlung **Franz Fricka, Braunschweig, Steinweg 29.**

Wir suchen.

Wir wollen für Thorn und Umgebung sofort eine Filiale errichten und suchen hierfür einen **verlässlichen Mann.** Beruf unerlebt. Kenntnisse oder Kapital nicht nötig. Entlohnung monatlich 200-300 Mark. Bewerbung an **H. M. Haeberlein, Haasenstein & Vogler, A.-G., Nürnberg.**

Achtung!

Intelligente Herren, welche sich neben ihrem Berufe durch **Nebenverdienst** ihr Einkommen verbessern wollen, können ihre Adresse unter **A. D. 28** an die Geschäftsstelle der „Presse“ einreichen.

3 Jahre litt ich

an chron. Leiden an jed. Hilfe verzweifelt, durch das Institut Jost, Berlin T., Chausseest. 124, vollst. geheilt. G. M. Kunstst. geg. Warte. Viele Dankschreib.

Pelzsachen

aller Art werden nach zu soliden Preisen angefertigt bei **R. Schütz, Riechener, Coppersnuststraße 24, 1. Et.**

Gesichtscreme

hat sich **Obermeyer's** Medizinisch-herba-Seife hervorragend bewährt. Dies bestätigt u. a. Frau Frieda Ziegler in Erfurt. **Herba-Seife** à Stück 50 Pfg., 30 Prozent verflüchtetes Präparat 1 M. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose 1,50 M. Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von **A. Majer, Paul Weber, H. Baralkiewicz, H. Claass, A. Franke u. J. M. Wendisch Nachf.**

Ziehung 20., 21. und 22. Februar

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete. Lose à 3,30 Porto und Liste extra 30 Pfennig 5. Serie. — 330000 Lose 10167 Gewinne ohne Abzug Mark

400000

Hauptgewinne Mark:

75000

40000

30000

20000

10000

Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24, Monbijouplatz 2.

Laubentolonie,

sehr gutes Gartenland, à qm 25 Pfg. pro Jahr, verpachtet in jeder Größe von 100 bis 3500 qm evtl. mit Obstbäumen und Sträuchern auf 1 bis 10 Jahren je nach Wunsch. Angebote unter 150 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld an jedermann auch gegen Katenrückzahl., reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48, Friedrichstr. 113 a.** Auskunft kostenlos. Provision erit bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

Geld-Darlehen

sicheren Leuten, Katenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin, Schönhauser-Allee 135 (Rüch.).** Suche auf meine Landwirtschaft von 168 Morgen hinter Landeshausgeld **1700 Mark.** Angebote unter **M. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

15000 Mark

von sof. oder 1.4. gesucht zur Ablösung einer Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück. Gefl. Angebote unter **A. D. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse“

15000 Mark

zum 1. 10. 13 gesucht. Gefl. Angeb. unter 15 an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Stellengesuche

Junger, strebsamer Mann, in einer Vertrauensstellung tätig, sucht neben dieser noch schriftliche **Nebenbeschäftigung.** Gefl. Angebote unter **K. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Stellung als Verkäuferin

in einer Konditorei oder Bäckerei von sofort. Angebote unter **Mr. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stickerin

wünscht Beschäftigung. **Fischerstr. 17.**

Junges Mädchen,

welches 3 Jahre in einem hiesigen Geschäft als Kassiererin tätig war, sucht v. 1. 3. d. Js. Stellung in einem Kontor. Gefl. Angebote unter **H. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenaugbote

Suche per sofort einen **jungen Mann oder Ehepaar** zur Übernahme meines Restaurants für eigene Rechnung. **A. R. Werner, Thorn, Culmer Chaussee.**

Lehrling

kann sofort eintreten bei **W. Groblewski, Thorn.** Suche zum Eintritt per 1. 3. eine tüchtige, branchetüchtige

Verkäuferin.

M. Fischer, Galanterie- und Luxuswaren, Altstädter Markt 35.

Außergewöhnliches Angebot

in **Einssegnungs-Anzügen** * * * * * **Kleiderstoffen** * * * * * **Wäsche.**

Schwarze Jünglings-Anzüge	aus haltbaren Stoffen	12.00	Mr.
Schwarze Jünglings-Anzüge	aus Kammgarn	15.00	Mr.
Schwarze Jünglings-Anzüge	aus Ia Ripstammgarn	25.00	Mr.
Schwarze Jünglings-Anzüge	aus Ia Tuchstammgarn, in allerbest. Verarbeitung, Ersah für Maß	40.00	Mr.
Essenbein-Batist,	reine Wolle	0.85	Mr.
Essenbein-Batist,	reine Wolle	1.20	Mr.
Essenbein-Cachemir,	reine Wolle	1.40	Mr.
Essenbein-Serge,	reine Wolle	1.70	Mr.
Essenbein-Boile,	110 cm breit	1.65	Mr.
Essenbein-Colonne,	110 cm breit	3.75	Mr.
Schwarz Cheviot,	reine Wolle	1.00	Mr.
Schwarz Serge,	reine Wolle	1.20	Mr.
Schwarz Popeline,	reine Wolle	2.10	Mr.
Schwarz Spingle,	reine Wolle	3.00	Mr.
Konfirmanden-Kragen		30	Pf.
Konfirmanden-Bereteurs		35	Pf.
Konfirmanden-Schleifen		15	Pf.
Konfirmanden-Mädchen-Banden	mit schönen Einfähen	1.50	Mr.
Konfirmations-Unterröde	mit breiten Stückeri-Volants	2.75	Mr.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27.

Getreide-Kommissionsgeschäft sucht jungen Mann,

der bereits in hiesiger Gegend tätig gewesen. Nur Ang. wann pers. Vorst. erit. kann u. **101 E. a. d. Gesch. d. „Presse“.**

Kellner, Kellnerlehrlinge, Aushilfskellner, Hotel- und Hausdiener, Büfettfräulein, Kochfrauen

sucht und empfiehlt jederzeit **Carl Arendt,** gewerksmäßiger Stellenermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Fernsprecher 544.

1 Lehrling

kann sich zum Eintritt per 1. April meld. **J. Simon, Altst. Markt.**

Lehrlinge

stellt ein **J. Ruckl, Bäckermeister, Thorn-Möcker, Lindenstr. 3.**

Instmann

mit 1-2 Scharwerkern zum 1. Mai bei gutem Lohn sucht **Joachim Krüger, Alt Thorn.**

Ein kräftiger Kaufbursche

(Radfahrer) gesucht. **Schwannapotheke.**

Verkäuferin,

branchetüchtig und der polnischen Sprache mächtig, suche für mein **Sortimentsgeschäft Herm. Lichtenfeld.** per 1. 3. zu engagieren.

Lehrfräulein,

der polnischen Sprache mächtig, kann sofort eintreten. **Rawitzki & Co., Culmerstr. 12.**

Empfehle gesunt e Name aus

und Gebrüdern Mädchen für alles, die kochen können, mit guten Zeugnissen. **Anna Nowak,** gemetebnähste Stellenermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24. **Aufwartung** gesucht. **Lasstr. 43, pt. 1.** **1 gutes Aufwartemädchen** per sofort gesucht. **Brüdenstraße 18, 2.**

Aufwartemädchen

und Gebrüdern stellt sofort ein **Makowski, Modistin, Gerberstr. 13, 15.**

Wohnungsangebote

Ein Laden,

zu jedem Geschäft, auch zu Kontorzwecken geeignet, zu vermieten. **E. Szymanski, Windstr. 1.**

2-Zimmerwohnung,

Wellenstr. 82, mit gr. Ball., reichl. Zub., von sof. oder 1. 4. 13 bill. zu vermieten **C. Brischke, Lasstr. 37.**

Von neuem zu vermieten: 2 Zimmer und Küche

mit Zubehör, Gas, Wasserl., Vorgarten. **Wanzenstraße 6. Baumgarten.**

3 Pferdeställe und eine Wagenremise

von sofort zu vermieten. Zu erfr. bei **Frau Heil, Bismarckstr. 3, 2.**

Moder. Bergstr. 32 zu vermieten.

A. von gleich oder später: 2 Wohnungen je 3 Stuben, Küche und Zubehör à 300 Mk. **B. vom 1. April ab:** 1 Laden mit 3 Stuben, Küche und Zubehör, 750 Mk. **Auskunft** erteilen Kaufmann **A. Werner, Culmer Chaussee 60** und der **Unterzeichnete A. C. Meiseer, Gerberstr. 12, part.**

Möbl. Zimmer, part., ungen., mit sep. Eing., zu verm.

Bergerstr. 19.

1 Barterre-Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, neu renoviert, von sofort oder 1. 4. 13 zu vermieten. **Gerberstr. 13 15.** Sehr freundliche

3-Zimmerwohnung,

reichl. Zubehör, vom 1. 3. 13 z. beziehen **Waldstr. 74.**

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, zu vermieten. **Rud. Stahl, Thorn-Möcker, Königstr. 20.** **Verlegungshalber** **3-Zimmerwohnung** mit Zubehör, Gas und Badeeinrichtung sofort oder 1. 4. zu vermieten. **Ziehm, Waldstr. 27a, 3.**

Wohnung,

7 Zimmer, Balkon, im Zentrum der Stadt Thorn, ist sofort oder 1. 4. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **J. Gnalczyński, Thorn, Elfaberstraße 3, Telephon 591.**

Herrschaftl. Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall. **Carl Preuss, Pariserstraße 16.**

Herrsch. Wohnungen

Schulstr. 29, 1. Etage: 9 Zimmer, reichl. Zubehör und Pferdestall (eventl. Garten) vom 1. 4. zu vermieten. 2. Etage: 9 Zimmer, reichl. Zubehör und Pferdestall (eventl. Garten) von sofort zu vermieten. **Brombergerstr. 90, 2. Etage:** 6 Zimmer, reichl. Zubehör und Pferdestall sofort zu vermieten. **Scheffler, Schulstraße 29, 3.**

3- oder 5-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör vom 1. 4. 13 z. verm. Zu erfragen **Zander, Schulstr. 5, 2.**

Baderstraße 28,

bessere 4-5-Zimmerwohnung, Bad und Zubehör, kleine 2-Zimmerwohnung, Bureauzimmer, ferner Lagerkeller ab 1. 4. d. Js. zu vermieten. **Johann v. Zeuner.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalcon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten. **Hermann Dann, Gerechtigkeitsstraße 18 20.**

In unserem Hause Baderstr. 21 ist 1 Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. April d. Js. zu vermieten. **S. Schendel & Sandelowsky.**

Hofwohnung,

3 Zimmer, Küche, Cassin., nebst Zub., per 1. 4. zu verm. **Neuj. Markt 11.** **Möbl. Zim. nebst Gas, Tel., Schreibstisch, p. 1. z. verm. Schuhmacherstr. 20, 1.**

Brombergerstr. 58

4-Zimmerwohnung, 3. Etage, mit Gas, Bad und reichl. Zubehör ab 1. 4. zu vermieten. Näheres bei **A. Geduhn, Brombergerstr. 58.** **Gut möbl. Vorderz., mit sep. Eing., von sof. zu verm.** **Gerechtigkeitsstraße 29.**

Ein Gemüsefeller,

Coppersnuststraße, zu vermieten. Zu erfragen **Waberstraße 14, 1.**

Mehrere Stallungen

von sofort zu vermieten **A. Szwaba, Altstädt. Markt 22.**

Tivoli

Dienstag den 11. Februar: **Großes Kaffee-Konzert.** Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei. Um gütigen Zuspruch bitten **Franz Erzeskowiak.**

Ziegelei-Park.

Donnerstag: **Vorzügl. Kaffee u. Spritzkuchen, Apfelsuchen mit Schlagjahn.** **Jeden Dienstag:** **Schmantwaffeln.** Hochachtungsvoll **G. Behrendt.** Die Glasveranda ist täglich geöffnet und bietet angenehmen Aufenthalt.

Essenzen und Farben

zur **Liqueur- u. Limonadenfabrikation** sowie zur **Konditorei u. Bäckerei, flüssige Raffinade, Fruchtäfte, Kunsthonig, Parfümerien, Kopfwasser, Mundwasser u.** empfiehlt **Dr. Wilhelm Herzfeld, Chemische Fabrik, Thorn-Möcker, Fernsprecher 298. — Preislisten gratis und franco! —**

Mastico, Anstrich-Farbe,

für Eisen, Stahl, Holz, bestes Konserverungsmittel gegen Rost, Fäulnis und chemische Säuren. **Mastico-Farbe,** schwarz, grau oder rot, trocknet schnell mit glänzender Oberfläche. Zu beziehen durch **Drogen- und Farbenhandlungen** oder durch **Curt Harzahn, Danzig.**

Mähmaschinen- u. Fahrrad-reparaturwerkstätte.

Habrigh, am Brückentopf. **Thorn 2**

Mehrere 1000 Zentner Saat- und Speisekartoffeln

(Wöhms Erfolg, Weltwunder, Industrie, Prof. Maercker) hat abzugeben **Rittergut Wenzlau** bei Gutmies.

Arena

Oktavausgabe von **Über Land und Meer** 29. Jahrgang

Jährlich erscheinen 13 Hefte Preis jedes Heftes M 1,25

Die „Arena“ bringt **Romane und Novellen, Erzählungen und Gedichte** unserer ersten Schriftsteller, **illustrierte Aufsätze** aus allen Gebieten der Wissenschaft, Technik, Kunst, Literatur etc. In der Abteilung **Kultur der Gegenwart** wird unter Mitarbeit der besten Kenner ständig über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet. **Prächtiger Bilderschmuck** in meisterhaft gedruckten, teils farbigen Kunstbelegungen und Illustrationen nach Schöpfungen bedeutender Künstler.

Reichstillustrierte und billigste moderne deutsche Monatschrift

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten Probeheft durch jede Buchhdlg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

128. Sitzung vom 8. Februar, 11 Uhr.

Am Ministerisch: v. Dallwitz, später von Breitenbach.

Stat des Innern.

Siebenter Tag.

Die Beratung des Abschnitts Medizinalwesen wird fortgesetzt.

Abg. v. d. Osten (kons.): Die Angriffe Strübel's gegen meinen Freund Hedenroth sind gegenstandslos. Dieser hat über die Lage der Krankenschwestern mit Wärme, persönlichem Interesse und Verständnis gesprochen. Unsere Schwestern ergreifen ihren schweren Beruf aus christlicher Nächstenliebe. (Sehr wahr!) Darum liegt das Heilmittel nicht auf wirtschaftlichen, sondern auf christlich-ethischen Gebieten. Der Antrag v. Wenden, die Schwestertracht zu schenken, zeigt eines der hier anzunehmenden kleinen Mittel. Der Geburtenrückgang ist eines der wichtigsten und schwierigsten Probleme, aber keine Frage des wirtschaftlichen Lebens. Es ist nicht vom Parteistandpunkt, sondern von nationalen Gesichtspunkten zu behandeln. Freilich läßt sich der Geburtenrückgang nicht durch das Sinken der Sterblichkeitsziffer kompensieren. In Berlin z. B. ist die Geburtenziffer schneller gekunken als die Sterblichkeitsziffer, jedoch ohne den Zugang von außen die Einwohnerzahl zurückgehen würde. Bezeichnend ist auch, daß der Rückgang des religiösen Geistes mit dem Rückgang der Geburtenziffer Schritt hält. Auch im alten Rom und im alten Griechenland trat Geburtenrückgang ein, sobald die Kultur über ein gewisses Stadium hinausging. Es handelt sich also um eine Begleiterscheinung derjenigen Kultur, die sich dem Niedergang zuwendet. Abg. Hoffmann bestreitet, daß die sozialdemokratische Presse gewisse Annoncen aufnehme. Er kennt die sozialdemokratischen Volkskalender nicht. (Sehr richtig!) Die eigentliche Ursache des Geburtenrückgangs ist die künstliche Beschränkung des Kindersegenes. Die Vorschläge des Nationalökonomischen Volk-Breslau verdienen hier besondere Beachtung. Treten wir in Frankreichs Spuren, so können wir dem Ansturm der slawischen Rasse nicht dauernd Stand halten. (Sehr richtig!) — Die Gründung des Leipziger Verbandes war eine Notwendigkeit. Der Verband darf nicht in Gegensatz zu den Gesamtinteressen treten, wie es beim Generalkongress der Fall wäre. Anzuerkennen ist indes, daß der Arztverband sich neuerdings milder geäußert hat. Unsere soziale Gesetzgebung rechtfertigt das Prinzip der freien Arztwahl nicht. Beim gegenwärtigen Zustand kann man nicht raten, der freien Entwicklung entgegen zu sehen. Der Leipziger Verband ist über das zulässige Maß weit hinausgegangen. Die von ihm erhobenen Forderungen sind unzulässig. Die von ihm erhobenen Forderungen sind unzulässig. Die von ihm erhobenen Forderungen sind unzulässig.

Abg. v. d. Osten (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

wird im Krieg hohe Bedeutung haben. (Beifall links.)

Abg. Strübel (Soz.): Die Ärzte planen, was Abg. Mugdan nicht bestritten sollte, den Generalkongress gegen die Krankenkassen. Es läßt sich nicht beweisen, daß der Geburtenrückgang ein Symptom des Kultur Niederganges ist. Die Verstaatlichung des Arzteberufs wäre mit nichten der Tod der freien Persönlichkeit.

Abg. Schmedding (Ztr.): Beim Geburtenrückgang kommen neben kulturellen und medizinischen auch moralische Gesichtspunkte in Betracht. Die allgemeine Aussprache schließt.

In der Einzelberatung behandelt Abg. Frank (Ztr.) die Abgrenzung des Apothekenwesens und des Arzneimittelverkehrs. Minister v. Dallwitz: Der Arzneimittelverkehr untersteht dem Reich. Aber die Abgrenzung der beiden Gebiete schweben noch Verhandlungen.

Der Rest des Etats wird bewilligt. Die Einnahmen werden bewilligt. Beim Ausgabebetel Ministergehalt bewilligt.

Abg. Schmedding (Ztr.): Wir billigen, daß die Maintanalisierung nicht von der Einführung der Schiffsfahrtsabgaben auf dem Rhein abhängig gemacht wird. Wichtig erscheint uns ein Seitenkanal an der Lippe.

Abg. Jähr. v. Jedlik (frkons.): Der Großschiffahrtskanal Berlin-Stettin tritt in Kraft, aber Oberbischheim wartet noch auf Kompensationen, die am besten in dem Ausbau der Oder gefunden würden.

Minister v. Breitenbach: Eine Vorlage zum Ausbau der Oder wird in kürzester Frist vorgelegt werden. Ein Seitenkanal an der Lippe ist erstrebenswert. Leider ist es noch nicht gelungen, die Provinzialverbände zur Beteiligung an den Kosten zu veranlassen.

Abg. v. Bülow-Homburg (ntl.): Die Siebzehngemeinschaftsbrigade ist ein Beispiel, wie wir die bisherige Baubürokratie allmählich aufgeben müssen. Ein Kommissar: Wir sind in dieser Richtung tätig, möchten aber vor Erlass des Wohnungsgesetzes nicht mit neuen Verordnungen hervortreten.

Das Haus verlegt sich. Montag, 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung vom 8. Februar, 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Lisca.

Die zweite Lesung des

Zustimmungsgesetzes

beginnt mit der allgemeinen Aussprache zum Titel Staatssekretär. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort zu einer Erklärung der

Abg. Dr. Dertel (kons.): Meine gestern wiederholten Ausführungen vom 16. Januar über die Stellung des Herrn Reichsanzlegers und des Staatssekretärs des Innern zur Frage der Bekämpfung der Sozialdemokratie sind dahin aufgefaßt worden, daß ich dem Reichsanzleger und dem Staatssekretär des Innern Mangel an persönlicher Mute vorgezogen hätte. Das lag nicht in meiner Absicht. Beiden Herren habe ich unter dem Ausdruck des Bedauerns über das entstandene Mißverständnis eine entsprechende Erklärung abgegeben und stelle das auch hier gegenüber der Öffentlichkeit fest.

Das Haus tritt in die Beratung ein. Abg. Dr. Cohn (Soz.): Der Graf Westarp hat hier in weinerlichem Tone den Schutz der Arbeitswilligen gefordert. Mit solchen Deklamationen sollte man uns hier verschonen. Das bestehende Recht wird in ungewöhnlich scharfer Weise angewendet, wenn es sich um den Schutz dieser Arbeitswilligen handelt. Den um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfenden Arbeitern werden strengste Strafen ausgesprochen. Ein Mitter des Schwanzes Adlerordens steht schon lange Zeit unter der Anklage des wissenschaftlichen Meinelns, doch erhebt er sich immer noch der Freiheit. Harmlose Bemerkungen von Arbeitern werden als Beleidigung aufgefaßt und mit harten Strafen geahndet. Jugendliche werden monatelang in Untersuchungshaft gehalten bei ganz geringen Vergehen. In den Erinnerungen des Herrn v. Manteuffel findet sich die Angabe, daß Friedrich Wilhelm IV. selbst Kodspiegel imitiert habe — und das als preussischer König! Das schmachvolle Gewerbe der Kodspiegel gedeiht immer weiter. Wir wünschen ein den Auffassungen des Volkes entsprechendes Recht. (Beifall der Soz.)

Abg. Dr. Belzer (Ztr.): Die Angriffe des Vorredners gegen den preussischen Richterstand gehen uns zu weit. Wir müssen sie ganz entschieden zurückweisen. (Bravo! rechts und im Zentrum.) Das freie Herumlaufen verbrochener Irren ist eine Gefahr für die Gesellschaft. Es müssen ernste Maßnahmen dagegen ergriffen werden. Eine einheitliche Sachverständigengebühr für das Reich ist notwendig. Der Wunsch nach Sachverständigen ist ja begründet, jedoch darf die Zahl nicht zu groß sein. Die Zugehörigkeit von Sachverständigen ist oft gar nicht begründet. Wann kommt ein neues Spionagegesetz? Das Übermaß von Polizeiverordnungen muß herabgemindert werden. Es gibt Verordnungen, die Reichsgesetzen widersprechen. Das muß geändert werden. Wenn von Pensionsinhabern die Nachzahlung einer Rente verlangt wird, so ist das ein Eingriff in die Gewerkefreiheit. Die Resolution, daß bei Zwangsversteigerungen Staat und Kommunen das Verkaufsrecht haben sollen, können wir nicht gut heißen. Inwiefern wollen wir die Begründung der Resolution abwarten. Dagegen möchte ich unsere Resolution, durch ein Gesetz den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses zu ermöglichen, Ihnen zur Annahme empfehlen. Die Urteile im Konkursverfahren sind wohl nicht so ausgefallen, wenn man dort anständige Richter genommen hätte. Dem Vorredner muß ich Recht geben, wenn er meint, daß man zuviel Unterschiede bei der Rechtsprechung macht. Auch ich möchte wissen, was aus dem Projekt Eulenburg wird. Der eine Hauptbelastungszeuge ist

gestorben. Man kann doch nicht warten, bis der andere auch noch stirbt.

Staatssekretär Dr. Lisca: Der Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg wird dauernd kontrolliert. Er ist erneut untersucht, aber als verhandlungsfähig nicht befunden worden. Die Angabe, daß er Amtsvorsteher in Liebenberg ist, trifft nicht zu. Das Vertrauen des Volkes zum deutschen Richterstand ist immer noch so hoch, daß Angriffe, wie sie der Abg. Cohn beliebt, nicht gerechtfertigt sind. Das Volk wird nicht nur von Ihnen (s. d. Soz.), sondern wird auch von den Herren der anderen Parteien vertreten. Wir gehören auch zum Volk. (Lachen b. d. Soz., Zustimmung rechts und im Zentrum.) Der Abg. Cohn hat gegen einen Träger der preussischen Krone Angriffe gerichtet, die ich tief bedauern muß. Was den gerichtlichen Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses anlangt, so werden wir uns bemühen, den Wünschen gerecht zu werden. Eine Vorlage über die Sachverständigengebühren wird dem Reichstage noch in dieser Session zugehen. Eine Verschärfung des Spionagegesetzes wird gegenwärtig ausgearbeitet. Ich hoffe, sie Ihnen ebenfalls in dieser Session zugehen zu lassen.

Abg. Schiffe-Magdeburg (ntl.): Die Vorwürfe der Klassenjustiz sind nicht haltbar. Sozialdemokratische Richter würden auch nicht aus ihrer Haut herauskommen. Ich möchte feststellen, daß auch Sozialdemokraten keinen Zweifel in die Pflichttreue deutscher Richter setzen. Das haben frühere Redner ausgesprochen, wenn auch heute eine besondere Betonung nicht erfolgt ist. Die Richter sind immer nur die Angehörigen ihrer Umwelt und urteilen aus ihr heraus. Daß unsere Justiz Mängel hat, daß auch unsere Richter irren können, wer könnte das bestreiten? Aber aus einer angehäufelten Menge von angeblichen Fehlern eine Parteilichkeit festzustellen, geht nicht an. Es wird zu viel bestraft. Wir müssen Licht und Luft hineinbringen in die Justiz, damit das Volk sich zurechtfinden kann. Eine Regelung gewisser Gebiete vor der allgemeinen Strafprozessreform ist uns ja angekündigt worden. Aber noch weitere Neueregungen müssen vorher genommen werden, z. B. die Ausgestaltung der Schöffengerichte. Warum sollen die Richter länger von der Justiz ausgeschlossen werden? Eine weitere Frage ist der weitgehenden Schuß des Wahlscheiterns. Bei Wahlprüfungen werden Wähler über ihre Abstimmung vernommen. Daß gemeingefährliche Irre herumlaufen können, ist ein großer Mißstand. Unsere Resolution, daß Staat und Gemeinde ein Verkaufsrecht bei Zwangsversteigerungen haben sollen, wird ich anzunehmen. Das würde großen Nutzen schaffen, z. B. beim Bau billiger Wohnungen, indem das Spekulantentum ausgeschaltet würde. Unser Antrag ist ein Stein zu dem Bau, der unser Recht zu einem wahren Recht gestalten soll. (Recht, Beif. b. d. Nationalall.)

Abg. Holtzke (kons.): Dem Staate und Gemeinden das Verkaufsrecht zu erteilen, kann ich nicht zustimmen. Ob ein Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses möglich ist, wird zu erwägen sein. Die Verschärfung des Spionagegesetzes begrüßen wir. Die Prügelstrafe ist kürzlich in England eingeführt worden und hat bereits gute Erfolge gezeigt. Man sollte die Einführung in Deutschland für gewisse Robheitsvergehen in Erwägung ziehen. Das englische Gesetz hat die Zustimmung der Liberalen und Arbeiterpartei erhalten. Wir sollten uns dem anschließen. (Bravo! rechts.)

Abg. Wamuth (Rp.): Das Recht des Gläubigers verdient eine größere Wahrung. Besonders die Gläubiger zweiter Hypothek sind den Anforderungen des Schutzes. Dem Antrag auf Einführung eines Zwangsvergleiches stehen wir freundlich gegenüber. Dem Verkaufsrecht jedoch können wir nicht zustimmen. Es ist falsch, dem Richter den Vorwurf zu machen, daß er von der Umwelt abhängt. Das muß ich zurückweisen. Die Regelung der Sachverständigengebühren ist zu begrüßen. Daß die Presse die Verbrecher so in den Vordergrund stellt und die Verbrecher geradezu glorifiziert, ist höchst bedauerlich. Angesichts der Scheufähigkeiten gewisser Verbrecher ist die Abschaffung der Todesstrafe unmöglich. (Beifall rechts.)

Abg. Vietmeyer (w. Vgg.): Die Richter sind bemüht, allen Vorurteilen, die das Publikum gegen diesen Stand hegt, entgegenzutreten. Das Verkaufsrecht für Staat und Gemeinde ist ein Ding der Unmöglichkeit. Den anderen Wünschen stimmen wir zu. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß die Richter nicht bis ins hohe Greisenalter im Amt bleiben.

Abg. Dr. Haegy (Elf.): In unserem Lande ist der Justiz eine schwere Aufgabe gestellt gewesen. Wenn man sich fragt, ob die Justiz dieser Aufgabe gewachsen gewesen ist, so kann man dies nicht behaupten. Besser geworden ist aber in Elsaß-Lothringen das Vertrauen zur Justiz. Die Verurteilung Wetterles wegen Preßvergehens zu zwei Monaten Gefängnis ist jedoch allgemein als schwer empfunden und als parteiische Ranküne gegen den Angeklagten aufgefaßt worden.

Das Haus verlegt sich. Montag 2 Uhr: Wahlprüfungen. Rechnungssachen, Fortsetzung der Etatsdebatte. Schluß 5 Uhr.

Abg. v. d. Osten (kons.): Die Angriffe Strübel's gegen meinen Freund Hedenroth sind gegenstandslos. Dieser hat über die Lage der Krankenschwestern mit Wärme, persönlichem Interesse und Verständnis gesprochen. Unsere Schwestern ergreifen ihren schweren Beruf aus christlicher Nächstenliebe. (Sehr wahr!) Darum liegt das Heilmittel nicht auf wirtschaftlichen, sondern auf christlich-ethischen Gebieten. Der Antrag v. Wenden, die Schwestertracht zu schenken, zeigt eines der hier anzunehmenden kleinen Mittel. Der Geburtenrückgang ist eines der wichtigsten und schwierigsten Probleme, aber keine Frage des wirtschaftlichen Lebens. Es ist nicht vom Parteistandpunkt, sondern von nationalen Gesichtspunkten zu behandeln. Freilich läßt sich der Geburtenrückgang nicht durch das Sinken der Sterblichkeitsziffer kompensieren. In Berlin z. B. ist die Geburtenziffer schneller gekunken als die Sterblichkeitsziffer, jedoch ohne den Zugang von außen die Einwohnerzahl zurückgehen würde. Bezeichnend ist auch, daß der Rückgang des religiösen Geistes mit dem Rückgang der Geburtenziffer Schritt hält. Auch im alten Rom und im alten Griechenland trat Geburtenrückgang ein, sobald die Kultur über ein gewisses Stadium hinausging. Es handelt sich also um eine Begleiterscheinung derjenigen Kultur, die sich dem Niedergang zuwendet. Abg. Hoffmann bestreitet, daß die sozialdemokratische Presse gewisse Annoncen aufnehme. Er kennt die sozialdemokratischen Volkskalender nicht. (Sehr richtig!) Die eigentliche Ursache des Geburtenrückgangs ist die künstliche Beschränkung des Kindersegenes. Die Vorschläge des Nationalökonomischen Volk-Breslau verdienen hier besondere Beachtung. Treten wir in Frankreichs Spuren, so können wir dem Ansturm der slawischen Rasse nicht dauernd Stand halten. (Sehr richtig!) — Die Gründung des Leipziger Verbandes war eine Notwendigkeit. Der Verband darf nicht in Gegensatz zu den Gesamtinteressen treten, wie es beim Generalkongress der Fall wäre. Anzuerkennen ist indes, daß der Arztverband sich neuerdings milder geäußert hat. Unsere soziale Gesetzgebung rechtfertigt das Prinzip der freien Arztwahl nicht. Beim gegenwärtigen Zustand kann man nicht raten, der freien Entwicklung entgegen zu sehen. Der Leipziger Verband ist über das zulässige Maß weit hinausgegangen. Die von ihm erhobenen Forderungen sind unzulässig. Die von ihm erhobenen Forderungen sind unzulässig. Die von ihm erhobenen Forderungen sind unzulässig.

Abg. v. d. Osten (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Abg. Stroebel übersieht, daß der Alkoholverbrauch in den Universitätsstädten auffällig zurückgeht. Dort ist geradezu Entwöhnung von Alkohol zu verzeichnen. Beim Geburtenrückgang ist festzustellen, daß er in Großstädten und Industriestädten am größten ist. Leider ist die Zahl vier nicht mehr die durchschnittliche Kinderzahl. So trifft es nicht zu, daß man unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes nennt. Das Jahrhundert der Furcht vor dem Kind wäre richtiger. Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit bleibt ein besonders erstrebenswertes Ziel. Es wird schon viel erreicht sein, wenn die Großstadtkinder mehr als bisher aufs Land gebracht werden. Daneben muß das platte Land befähigt werden, der Jungbrunnen des Volkes zu bleiben und neue Kräfte an die Städte abzugeben.

Abg. Dr. Wagner (kons.): In der Tuberkulosebekämpfung ist schon mancher Fortschritt erzielt. Ab

als Vertreter der Kirchengemeinde und der Regierung nicht anders handeln können. Sowie ihm bekannt sei, würde Pfarrer Fuß den Bewohnern der Gutmaierstraße einen Weg über das Grundstück zugehen, wenn er darum angegangen werde und alle bestrittenen Rechte der Kirchengemeinde anerkannt würden. Der Vorstand des Bürgervereins wurde beauftragt, die Pfarrer Fuß in Unterhandlung zu treten. Das Mitglied der städtischen Beleuchtungskommission, Schmiedemeister Hermann Kieper, teilte mit, daß Jordan nun wohl auch bald eine Lichtzentrale erhalten werde. Die Stadtverordneten hätten sich bekanntlich für elektrische Beleuchtung entschieden, und es wären der Stadt nun die verschiedensten Angebote gemacht worden. So habe z. B. Herr Fabrikbesitzer Medzeg der Stadt die zum Betrieb eines Elektrizitätswerkes notwendige Kraft liefern wollen, während die Maschinen und das Leitungsnetz von der Stadt zu beschaffen wären, andere Firmen hätten mit städtischem Kapital ein Werk bauen und in Pacht nehmen wollen usw. Alle diese Projekte wären nunmehr von Direktor Schlage in Gießen auf ihre Rentabilität geprüft worden. Dieser habe sich dahin entschieden, daß die Stadt am besten Jahre, wenn sie ein Elektrizitätswerk auf eigene Kosten baue; denn es stelle sich, wenn die Stadt die notwendige Dampfmaschine auf 14 Pfg., dagegen bei einem eigenen Werk nur auf 6 1/2 Pfg. Bei der jetzigen mangelhaften Petroleumbeleuchtung könne es aber nicht länger bleiben. In der Bahnhofstraße stehe z. B. nicht eine Laterne. Früher war es zweifelhaft, ob diese Straße der Bahnverwaltung oder der Stadt gehöre. Nachdem aber nun entschieden ist, daß die Stadt für die Unterhaltung der Straße zu sorgen hat, müßte sie auch ihrer Pflicht nachkommen und die Straße beleuchten.

Gießen, 9. Februar. (Pferdemarkt.) Der diesjährige Frühjahrspferdemarkt, der am Freitag seinen Anfang nahm und Dienstag sein Ende erreicht, ist recht gut besetzt. Auch zahlreiche russische Händler mit russischem Material sind am Platze. Besonders groß ist der Auftrieb an gutem Material, das hoch im Preise steht. Luxustiere werden das Paar mit 3000 Mark und darüber bezahlt, gute Arbeitspferde kosten 500—900 Mark, mittlere Ware bringt 300—500 Mark.

Sozialnachrichten.

Thorn, 10. Februar 1913.

(Postschekerverkehr.) Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postschekerverkehr auf 76 490 gestiegen. Auf diesen Postschekonten wurden im Januar gebucht 1480 Millionen Mark Guthaben und 1489 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtgut haben der Kontoinhaber betrug im Januar durchschnittlich 169 Mill. Mark.

(Neukirchlicher Kirchenchor.) Am Sonntag Abend 7 1/2 Uhr veranstaltete der Kirchenchor einen Unterhaltungsabend in den kleinen Sälen des Artushofs. Im Weissen Saal war eine Bühne aufgeschlagen, da die Festsitzung nicht nur Viedervorträge vorgelesen, sondern die mannigfaltigen Kräfte eines gemischten Chors auch zu theatralischen Aufführungen mit Reigenen wohl verwertet hatte. So wurde dem Auditorium, das den Saal füllte, ein abwechslungsreiches Programm geboten. Der Leiter des Chores, Herr Mittelschul-lehrer Pieger, begrüßte die Erscheinenden: die Festsitzung, die Zeit der Feste, sei vorbei, und auch sonst klingen erbe Tone in das Fest hinein; aber im Liede heisse es „Von den Sorgen losgerungen singen freudig unsre Lieder“, und dies Wort solle heute auch befolgt werden. Möge der Abend allen Erholung und ein paar angenehme Stunden bereiten! Nachdem die Gäste noch mit einem „Grüß Gott!“ musikalisch begrüßt, trug der gemischte Chor fünf Lieder, von denen der „Festgesang“ von Gluck und „Über allen Gipfeln ist Ruh“ in der Böttcher-schen Vertonung besonderen Anklang fanden, der Männerchor ein Lied, das Witsche „Mein Heimatland“, vor. Dann trat in schöner Steigerung der Leistungen, ein gemischtes Quartett, bestehend aus Fräulein Kelske, Fräulein Laudeke und den Herren Schmidt und Pieger, auf und erfreute die Hörer durch den künstlerischen Vortrag der Lieder „Ich hab ein kleines Lied erdacht“ (Bungert) und „Wanderlied“ (Beder). Als zweiter Teil des Programms schlossen sich theatralische Aufführungen an, ein Tanzpoem „Die vier Jahreszeiten“ und ein Duett „Madel und Nigger“. Das erstere ist eine längere, sinnige Dichtung, in der zuerst die Zeit, dargestellt von Fräulein Hoffmann, auftritt, um nach-dem sie ihre Bedeutung geschilbert, die vier Jahreszeiten einzuführen, Frühling (Fräulein Schöbau), Sommer (Fräulein Thober), Herbst (Fräulein Seibide) und Winter (Töchterchen des Herrn Pieger), welche ihrerseits Elfen und Menschen aufrufen zu Spiel und Tanz: Schleierräuber der Elfen, Arme-stanz, Fest der Wingerinnen, wozu Herr Steinwender das „Weinlied“ komponiert hatte, und Schellenreigen mit Schneeball-Finale, die von den jungen Damen des Chors in reizender, der Jahreszeit entsprechen-der Kostümierung schön und zierlich ausgeführt wurden; ein lebendes Schlußbild vereinigte dann alle Mitwirkenden, die für ihre auch deklamatorisch guten Leistungen lebhaften Beifall ernteten. Gegen 10 Uhr begann der Tanz.

(Thörner Kriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Major Piper fand am Sonnabend eine Sitzung statt, in der Herr Kriegs-gerichtsrat Dr. Rehdans die Verhandlungen leitete und Herr Kriegsgerichtsrat Horn die Anklage vertrat. Wegen Abgabe falscher dienstlicher Meldungen hatten sich der Unteroffizier Richard Eisner, die Gefreiten Michalka und Windermann und die Musketiere Leue, Jellen, Nahlenz und Friedrichsen, sämtlich von der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 21, zu verantworten. In der Kompagnie sollte der Weihnachtsurlaub nur den Mannschaften erteilt werden, die die Schießbedingungen erfüllten. Der Unteroffizier wollte nun jedem seiner Leute die Weihnachtsfreude zukommen lassen. Bei zwei Übungen gab er den Leuten, die die Schießresultate anzuzeigen hatten, — es waren die Mitangeklagten — eine Patrone, damit sie nach jedem Schuß eines Weihnachtsurlaubers ein Loch in die Scheibe stoßen sollten, natürlich an möglichst günstiger Stelle. Da die Markteure die Schießenden nicht erkennen konnten, so führten sie das nach jedem abgegebenen Schuß aus. Die Folge war, daß geradezu brillante Schießresultate erzielt wurden. Da nun auch aus dem schlechtesten Schützen ein Tell gemorden war, fiel die Sache auf, und der Schwindel kam heraus. Die Mitangeklagten wollen die Schuld auf den Unteroffizier schieben, dessen Auftrag sie als dienstlichen Befehl betrachteten. Sie wurden aber sämtlich als mitschuldig befunden. Doch läßt der Gerichtshof Milde walten, da nur Dummheit und Leichtsinns die Triebfedern des Handelns gewesen sind und der Unteroffizier für sich keinen Vorteil davon hatte. Letzterer wird zu 4 Wochen, die Gefreiten zu je 15 Tagen und die

Musketiere zu je 10 Tagen Mittelarrest verurteilt. — Auf Unterbringung lautete die Anklage gegen den aus der Unterjuchungshaft vorgeführten Sergeanten Karl Seydelmann. Er hatte die Offizierskassette des Infanterie-Regiments Nr. 61 zu verwalten. Nach den Aussagen sollte er nicht mehr als 50 Mark in der Kasse liegen haben, etwa-igen Überflusses vielmehr bei der Norddeutschen Kreditanstalt deponieren. Dieser Bestimmung kam er nicht nach, was ihm zum Fallstrich wurde. Während des Wanders entnahm er der Kasse in etwa 15 Fällen Beträge, um sie in Anmietneigen zu vergeuden. Die Summe der veruntreuten Gelder beträgt 611,33 Mark. Sie ist jetzt vom Vater des Angeklagten ersetzt worden. Schließlich betam es der Angeklagte mit der Angst, jedoch er sich unerlaubter Weise vom Truppenteil entfernte und in Zivilkleidern umhertrieb, bis er gefaßt wurde. Er bestritt, daß er viel für seine Person ver- braucht habe; das meiste Geld sei ihm gestohlen worden. Bereits nach mäßigem Alkoholgenuß sei er meist in den Kneipen eingeschlagen und habe dann beim Erwachen die Taschen leer gefunden. Das Urteil lautet auf 6 Wochen Mittelarrest und Degradation. Dem Antrage des Angeklagten, ihm die Unterjuchungshaft anzurechnen, kann nicht ent- sprochen werden, da er infolge schwerer Krankheit, die er sich durch eigenes Verschulden zugezogen, die meiste Zeit während der Unterjuchung im Lazarett verbracht hat. — Gleichfalls Unterbringung war dem Sanitätsjuden Paul Kerber von der 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 61 zur Last gelegt. Der erkrankte Musketier Bohle hatte von Hause ein Paket Schwaben erhalten. konnte davon aber keinen Gebrauch machen, da er auf Krankentrost gesetzt war. Er sandte daher das Paket einem befreundeten Gefreiten. Dieser fand einen Geldbrief darin, den er dem Angeklagten mit der Bitte übergab, den Brief ja dem Kranken zu übergeben. Auf dem Wege von der Kaserne zum Lazarett vernichtete der Angeklagte den Brief und entnahm ihm das darin befindliche Zehnmarkstück, um es für sich zu verwenden. Er geht über seine Tat tiefe Reue und bemüht sich, von seiner Löhnung dem Kameraden den Betrag zu erstatten. Mit Rücksicht auf die bisherige Straflosigkeit des Ange- klagten und sein reumütiges Geständnis sieht der Gerichtshof, allerdings unter großen Bedenken, von der Verurteilung in die 2. Klasse des Soldatenstandes ab und verurteilt ihn zu 14 Tagen strengen Arrestes. — Wegen unerlaubter Entfernung vom Heere hatte sich der Musketier Robert Krabe von der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 61 zu verantworten. Er war zu Weihnachten nach Hamburg gefahren. Als der Urlaub zuende war, schickte es ihm an Reisegehalt. Nach seinen Angaben ist er nun auf den Bahnhof gegangen, in der Hoff- nung, daß ihm andere Urlaubser das Geld borgen würden. Da sich diese Hoffnung nicht erfüllte, stellte er sich der Polizei, die ihn nach dem Bezirks- kommando schickte. Hierhin getraute er sich aber nicht, kehrte vielmehr nach dem Bahnhof zurück, wo er sich vier Tage unbetrieben. Er will in dieser Zeit nichts gegessen haben. Ein mildebiger Deutsch- Amerikaner schloß ihm schließlich das Reisegeld vor. Da der Angeklagte bei den verwilderten Bahnhof- verhältnissen in Berlin nochmals einen Zug ver- passete, so kam er mit siebenziger Verpöpfung in Thorn an. Dies wäre ihm erpakt geblieben, wenn er sich an das Bezirkskommando in Hamburg ge- wandt hätte. Der Angeklagte betont wiederholt, daß er dazu zu feige gewesen wäre. Seine Vor- strafen deuten aber an, daß gerade Schlichtheit seinem Wesen ziemlich fern liegt. Der Gerichtshof hält es für erwiesen, daß der Angeklagte vorzüglich vom Heere ferngeblieben ist, und verurteilt ihn zu 48 Tagen Gefängnis. Hiervon werden 14 Tage als durch die Unterjuchungshaft für verbüßt erachtet. — Ein schwieriger Untergebener scheint der Musketier Fabian von der 5. Kompagnie des Infanterie- Regiments Nr. 61 zu sein. Er hat sich große Aus- schreitungen gegen die Wache und auch gegen seinen Subalternen erlaubt, indem er unter ziemlich un- sultigen Redensarten zum Ausdruck brachte, es hätte ihm niemand etwas zu sagen. Obwohl zu seinen Gunsten angenommen wurde, daß ihm als Rekruten die Disziplin noch nicht so ganz in Fleisch und Blut übergegangen wäre, wurde er doch wegen Beleidigung, Gehoramsverweigerung und Beharren im Ungehörigen vor verammelter Mannschaft zu 6 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

(Thörner Strafammer.) In der Sitzung am Freitag wurde ferner wegen Dieb- stahls im Rückfalle gegen den aus der Unter- juchungshaft vorgeführten Fischer Franz Santowski aus Briesen verhandelt. Der Angeklagte, der bereits mehrfach vorbestraft ist, hat u. a. schon eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren wegen Raubes hinter sich. Auch sein Bruder Marzell hat die Gerichte schon sehr häufig beschäftigt. Am 11. Dezember be- fand sich der Angeklagte in dem Lokal Derengowski in Briesen, wo er ein Glas Bier verlangte. Er wurde dabei von dem Handlungsgehilfen Eißewski bedient. Als der letztere einen Augenblick die Schankstube verließ, blieb der Angeklagte ganz allein zurück. Bei seiner Wiederkehr sah der Hand- lingsgehilfe, daß der Angeklagte hinter die Tombant getreten war und eben die Schublade, in der die Kasse war, zuschloß. Er stellte fest, daß ein Zehn- markstück, das er vor kurzem eingewechselt hatte, entwendet war. Mittlerweile war der Angeklagte verschwunden. Nachdem Derengowski von dem Dieb- stahl unterrichtet war, ließ er den Angeklagten durch einen Polizeibeamten festnehmen, doch wurde bei der Unterjuchung nichts mehr bei ihm gefunden. Der Angeklagte bestritt den Diebstahl, obwohl er zugeben mußte, daß er hinter der Tombant gewesen war, wo er nichts zu suchen hatte. Der Gerichts- hof schenkte seinen Angaben keinen Glauben, war vielmehr der Ansicht, daß er das Geld sofort irgend- wo in Sicherheit gebracht hat. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis. — Gleichfalls aus der Unterjuchungshaft vorgeführt wurde der vielfach vorbestrafte Arbeiter Johann Kwiatkowski aus Culmsee, um sich wegen Bettelns und Dieb- stahls im strafbegründenden Rückfalle zu ver- antworten. Am 12. Dezember vorigen Jahres war Schönsee sein Arbeitsfeld, wo er an verschiedenen Stellen milde Gaben besaß. Er geriet bei dieser Gelegenheit auch auf den unerschlossenen Boden der Briefträgerfrau Deutschendorf und stahl zwei Hemden und eine Schürze. Der Diebstahl wurde aber bemerkt und der Raub dem Angeklagten von einem Polizeibeamten abgenommen. Der An- geklagte war bezüglich des Diebstahls geständig, dagegen wollte er nicht gebettelt haben. Durch die Beweisaufnahme wird jedoch festgestellt, daß er in einem Fleischerladen ein Stück Wurst, in einem Schuhwarenladen einige Pfennige Bargeld erhalten hatte. Er wurde wegen des Diebstahls zu 5 Mo- naten Gefängnis und wegen Bettelns zu 6 Wochen Haft verurteilt. Die Haftstrafe wurde als durch die Unterjuchungshaft für verbüßt erachtet. Auch wurde von der beantragten Überweisung an die Landespolizei abgesehen. — Diebstahl im

Rückfalle hatte auch den Gelegenheitsarbeiter Anton Raczynski aus Köpenick auf die Anklage- bank gebracht. Da er früher in Strassburg gewohnt hat, so wurde er aus der Unterjuchungshaft aus Köpenick, wo er wegen Bettelns verhaftet war, vorgeführt. Er hat bereits 14 Vorstrafen erlitten, davon 2 wegen Diebstahls. Am 8. Dezember war der Angeklagte zum Wochenmarkt nach Schönsee ge- kommen, wo er dem Maurer Golembiewski aus Mader, der dort künstliche Blumen verkaufte, beim Abräumen und Wegschaffen der unverkauft geblie- benen Sachen behilflich war. Er erhielt dafür 30 Pfg. bares Geld, auch lud ihn Golembiewski noch nach dem Kallerischen Lokale zum Schnaps ein. Nachdem letzterer die Feste beglichen und sein Portemonnaie mit 8—9 Mark Inhalt in die rechte Tasche seines Überziehers eingesteckt hatte, überließ er sich dem Schlummer, da er noch etwa eine Stunde bis zum Abgang des Zuges Zeit hatte. Diese Ge- legenheit benutzte der Angeklagte, ihm das Geld zu stehlen. Er behauptet, dem Schlafenden wäre das Portemonnaie entfallen, und er habe es aufge- hoben und zu sich gesteckt. Es wird aber fest- gestellt, daß er sich in verdächtigter Weise in der Nähe des Schlafers zu schaffen machte. Als der Betohlene den Verlust anzeigte und der Angeklagte festgenommen wurde, fanden sich nur noch 2,50 Mark in seinem Beutel. Er wurde mit 4 Monaten Ge- fängnis bestraft. — Zur Verhandlung stand noch eine Anklage gegen die Culmer Säuer Max Zoppel, Franz Orłowski, Boleslaus Delfes und Franz Golebski wegen Schwere Diebstahls und gegen den Händler Samuel Schiller wegen Hehlerei. Die Diebe sind mehrere male in den Munitionsschuppen des Jägerbataillons ein- gebrochen, um Patronenhülsen zu stehlen, die ihnen der Lehrling abkaufte. Die Angelegenheit mußte vertagt werden, da Golebski nicht er- schienen war. Es wurde seine Vorführung zum neuen Termin beschlossen.

Ist Tanzen gesund?

Durch ein einfaches Verneinen oder Bejahen der Frage ist das Thema nicht erschöpft. Niemand wird behaupten können, daß die anmutigen und grasgrünen Reigenen auf den Organismus schädigend ein- wirken, aber die Wirkeltänze, besonders der her- liche Walzer, sind vielen Leuten nicht zu empfehlen. Wirben nur gesunde Menschen in gesunden Räu- men tanzen, so ließe sich auch hiergegen nichts sagen, aber dies ist nicht der Fall. Sehr schädlich sind die überhitzten und schlecht ventilierten Räume, in denen die öffentlichen Tanzergnügen abgehalten werden und auch bei Privatveranstaltungen sind die Räume nicht immer geeignet. Die Temperatur eines Tanzsaales soll höchstens 14 Grad Celsius be- tragen, es sollte außerdem immer ein Nebenraum vorhanden sein, in dem man sich zum Zwecke der Unterhaltung zurückziehen kann, und wo sich die im Tanze pausierenden Herren und Damen auf- halten können. Das Lüften des Tanzsaales hat nicht, wie man gewöhnlich glaubt, nach dem Tanze, sondern während des Tanzes zu geschehen. Es ist auch darauf zu achten, daß wenig oder garnicht im Tanzsaal geraucht und nicht unnötiger Staub ein- geschleppt wird. Der Zauber der Musik und die der Jugend inne wohnende Bewegungslust geben nur zu oft Veranlassung, das richtige Maß beim Tanzen zu überschreiten und ein „Zwiel“ schadet auch ge- sunden Menschen, aber es gibt sehr viele Kranke, denen man auch das mäßige Tanzen unterlassen muß; das sind vor allem die stark Nervösen, die Herzkranken, Lungenleidenden und Blutmänner. Be- sonders die Nervösen sind häufig auf das Tanzen geradezu erpicht und lassen sich schwer davon ab- bringen. Nach dem erfindenden Tanzen darf man eiskalte Getränke nicht zu sich nehmen, die Er- frischungen müssen eine Temperatur von mindestens 10 Grad Celsius haben. Flüssigkeiten soll man nur in geringen Mengen und schluckweise genießen, da- gegen schadet es nicht, wenn die Tänzer in Süßig- keiten schwelgen. Auf einen großen Mißstand sei noch hingewiesen: Die Tanzergnügen beginnen zu spät und werden zu lange ausgebeht, und dann hat der Tanz eine die Schönheit und gesunde Frische zerstörende Wirkung, und das sollten die Damen schon aus Eitelkeit vermeiden. Dr. W.

Ein Schauspieler unter den Vögeln.

(Nachdruck verboten.) In den gigantischen und kaum erforschten Wäldern Guianas findet man einen Vogel von höchst sonderbaren Talenten, welcher den Namen Tion- tion führt. Die Eingeborenen schätzen ihn nament- lich seines schönen Gesiefers wegen und schmücken sich mit den schönen gelben Schwanzfedern des Vogels. Obwohl also unzählige Vögel zur Er- langung der schönen Federn getötet werden, suchen die schmutzen Tierchen doch in übel angebrachtem Vertrauen die Gesellschaft des Menschen, um ihre Gewohnheiten nachzuahmen. Ein französischer Na- turforscher, Fulbert Dumontel, schildert die Talente des Vogels äußerst anschaulich und poetisch. Es ist kein feltener Anblick, ein Duzend der wunderbaren Nester anmutig von den Zweigen

eines einzigen Baumes hängen zu sehen, lustige, vom Windhauch geschaukelte Wiegen, von Baldes- duft durchdrungen und erfüllt von zarten flaumigen Gesöpfchen.

Der Tion-tion ist eine Plappertasche, ein ewiger Schwärzer. Er ahmt jeden Laut nach, den er hört, ohne jemals dazu abgerichtet zu sein. Er bringt sein Aho schon mit auf die Welt. Er ahmt nicht nur die menschliche Stimme mit bemerkens- werter Naturtreue nach, sondern er wiederholt zum Staunen des Hörers Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Deutsch usw. mit dem besondern Ak- zent und Tonfall jeder Sprache, und wenn es etwas Drolliges in der Welt gibt, so ist es, diesen Vogel einen deutschen Auswanderer nachahmen zu hören.

Der Tion-tion schreit gellend nach Hilfe, als würde er gemordet, oder ächzt und stöhnt wie in Todesangst, um dann mitten in seinem kläglichen Gewimmer in ein lautes, freischendes Lachen auszu- brechen, als mache er sich über seine Zuhörer lustig, die noch eben überlegten.

Der Naturforscher Alcide d'Orsiony bekennt, daß er sich auf diese Weise einmal vollständig täuschen ließ. Mitten in der Nacht hörte er ein lautes lautes Hilfschrei. Er stand auf, ergriff seine Waffe, und weckte seinen indianischen Führer. „Hörst“, sagte er, „hörst! Da wird ein armer Teufel ge- mordet. Schnell! Laß uns ihm zu Hilfe eilen.“

In diesem Augenblick erscholl ein lautes Ge- lächter, und der schläfrige Führer drehte sich auf die andere Seite und sagte dem gelehrten Natur- forscher, daß er noch eine Menge lernen müsse. Ein Tion-tion hatte sich nur eben auf seine Kosten lustig gemacht.

Das Repertoire dieses Vogels ist sehr um- fassend, ja, es ist fast unendlich mannigfaltig. Kein natürliches Geräusch, kein Schrei der wilden Tiere umher entgeht seinem Gedächtnis, und er macht von jedem Teil seines Repertoires bei der passendsten Gelegenheit Gebrauch. Er steigert die Spannung des Hörers, dann plötzlich fliegt er davon, indem er sein „Tion-tion“ ausstößt, den Schrei, dem er seinen Namen verdankt.

Alle die vielen Laute der tropischen Natur, jeden Schrei eines Tieres ahmt er nach — das Wischern des Pferdes, das Heulen, Anurren und Brüllen der großen Katzen, das Kreischen und Pfeifen der Affen, kurz, alle die vielen Töne, welche in diesen wunder- baren Wildnissen des tropischen Amerikas ver- nommen werden, gehen aus dieser einen kleinen Kehle hervor. Man ist abwechselnd erstaunt, ver- wundert, belustigt und entzückt über das Talent dieses Schauspielers, dessen Stimme jetzt wie Trompeten- ruf durch den Wald klingt, um im nächsten Augen- blick einen süßen Ton so leise zu brüllen, daß man angestrengt lauschen muß, um ihn zu vernahmen. Auf einmal ein Schrei „Tion-tion“ — und weg ist er.

Er scheint zu dem Hörer zu sagen: „Siehst du, ich habe dich tüchtig zum Narren gehalten. Ich, ein kleiner Vogel, machte all den Spektakel — und das freut mich! Ta-ta-tion-tion!“ Fr. Hth.

Gedankenpflücker.

Wenn jeder das Kleinste, das ihm obliegt, ge- wissenhaft und mit Liebe tut, fördert er das große Ganze am sichersten. Franz Janny Lemard. Ein Segen ruht im schweren Kerne, Dir wächst, wie du's vollbringst, die Stärke; Bescheiden zweifelnd fängst du's an Und stehst am Ziel, ein ganzer Mann.



„...in Konfessionen formen vorzubereiten, daß sich Konfessionen des Wohlstandes nicht wohl ohne jenen Zügel aus- nommen löst und konfliktuell soll und konfliktuell mündet.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindefiscen, Gehühren etc. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1912 sind zur Bemessung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den **14. Februar d. Js.** unter Vorlegung der Steueransprüche an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsstunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Anhang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Beitreibungen bedeutend verzögert wird. **Thorn den 25. Januar 1913.**
Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Rönlgl. Gewerbeschule,
Abteilung C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.
Beginn des Sommerhalbjahres am **2. April.**

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Einmachkursus,
5. Kursus für Hand- u. Maschinennähen,
6. Kursus für Wäscheanfertigung,
7. Kursus für Schneidern u. Putz,
8. Kursus für Kunststickerei,
9. Abendkursus für berufstätige Mädchen,
10. Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- u. Handarbeitslehrerinnen.

Anmeldung bis zum **20. März** notwendig.
Für SchülerInnen werden nach beendeten Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.
Sprechstunden täglich von 10-11 Uhr.

Thorn den 17. Januar 1913.
Die Vorsteherin,
L. Staemmler.

Bekanntmachung.

Die Küchenabfälle, Brotreste und Knochen im Garnisonlazarett 1 sollen an den Meistbietenden vergeben werden. Termin **am 12. Februar 1913,** vormittags 11⁰⁰ Uhr, im Geschäftszimmer, Gerstenstr. 2.
Wir sind unter **Nr. 960** an das Telephonnetz angeschlossen.
Architekten Reinsch & Marks,
Atelier für Architektur und das gesamte Kunstgewerbe, **Thorn, Elisenstr. 7.**

Buchführungs-Kursus
für die Monate **Februar und März.**
Schnell fördernder, gewissenhafter, erfolgreicher Unterricht unter Leitung **ihl. H. Schumanns, d. h. Kaufmanns,** zu möglichem Preise. Anmeld. erbitet **Bücherrevier Krause,** Coppenhagenstr. 7, 3.
Für Auswärtige auch brieflich.
Empfehle mich bestens als **Slavierstimmer,** sowie zur Verbesserung und Neuaufrichtung alter Klavere.
Gust. Patz, Slavierstimmer, Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.

Weier's
Dampf- molkerei **Thorn** Culmer Vorstadt
bittet noch um **Milchlieferung**
direkt oder in die Füllbetriebe Luben, Wilsch, Helsen oder per Bahn (Fracht bei 8 Meilen erst ca. 1 Pfg. pro Liter). Wer Milch anbietet, gebe bitte gleich Preis und Menge an.
Rennen auf Wunsch selbstweg gegen Miete.

Gebisse, Blumen.
H. Schneider, Neustädtischer Markt 22, n. Gouvernment.

M. Koczynski, Kolonialwaren- u. Weinhandlung, **Thorn, Marktstr. 22.**

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich zu ermäßigten Preisen: **Feinsten Rum, Arrak, Kognak, Rotweine, Mostel, Portwein, Ungarwein ic.**

Altes Bauholz, Bretter, Türen, Fenster, Brennholz usw.
vom Grundstück Gerstenstraße empfiehlt **Carl Kleemann, Holzhandlung,** Macher, Graubenzstraße.

3 eleg. Damenmaskenstoffe billig zu verkaufen resp. zu verkaufen **Wellenstraße 64, 1. 1.**

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Beimtrag	Gebäude-Versteigerungswert
Westpreußen.					
R. Diehle, Tolkmitt	Elbing	25. 2. 11	0,0248	—	320
L. Wilsch, Ehl., Jittinagorra u. a.	Karthaus	26. 2. 10	ca. 15	ca. 60	45
J. Rahmel, Oliva	Danzig	25. 2. 10	0,0649	—	950
W. P. Kaniel, Tarnowke	Flatom	26. 2. 10	4,4837	5,52	—
A. Gorris, Ehl., Vorjoch Stuhm	Stuhm	28. 2. 10	3,7519	ca. 57	285
E. Depner, Br. Stargard	Br. Stargard	28. 2. 9 ^{1/2}	0,066	—	2625
L. Rupinski, Neufahrwasser	Danzig	22. 2. 10	0,1793	—	25,0
C. Diehle, Bodwisch	Culm	24. 2. 10	1,036	1,86	33
P. Broß, Mittel	Rönig	28. 2. 10	0,2766	0,66	—
W. Salewski, Grischin	Rebau	28. 2. 10 ^{1/2}	Anteil	—	—
F. W. Herzberg, Ehl., Briesen	Briesen	25. 2. 10	0,0767	—	604
J. Jost, Ehl., Bogorz	Thorn	27. 2. 10	0,1043	—	432
A. Pappe, Ehl., Helsenfelde	Schwes	28. 2. 9	0,789	2,52	75
Ostpreußen.					
H. Henning, Hinterhofgarten	Rönigberg	21. 2. 10	0,0448	—	9840
A. Engel, Neulubren	Fischhausen	28. 2. 10	2,9034	36,42	—
F. Ehlert, Szamietehnen	Tiffit	25. 2. 10	8,7899	47,01	60
B. Fiedler, Wapth	Rassenheim	21. 2. 10	1,522	11,61	45
A. Schulz, Neu Wierzigubun	Allenstein	25. 2. 10	2,7327	11,19	—
K. Fuß, Gallinden	Altode	22. 2. 11	0,056	—	45
E. v. Hamilton u. Mg. (A.)	Rönigberg	25. 2. 10	2,309	51,72	1140
Tragheimsdorf	"	28. 2. 10	1,7959	44,94	75
K. Rühr (A.), Schaackswitte	"	28. 2. 10	1,7959	44,94	75
Kirchbaugel, m. b. S.	"	28. 2. 10	1,7959	44,94	75
A. J. Bielau, Braunsberg	Fischhausen	25. 2. 10	2,5539	—	11 796
Frau M. Weß, Insterburg	Braunsberg	24. 2. 10 ^{1/2}	—	—	1600
F. Duda, Ehl., Ebeden	Insterburg	25. 2. 10	0,0507	—	1240
"	Eyd	24. 2. 11	3,8815	31,82	—
Posen.					
H. Dobbertin, Rawitsch	Rawitsch	25. 2. 10	—	—	3550
J. Graf u. Mg., Ludwikow	Benisphen	24. 2. 9	3,2121	18,06	81
G. Sedel, Ehl., Kuschten	"	28. 2. 10	0,071	—	182
W. Wosienich, Ehl., P.-St. Lazarus	Posen	14. 2. 11 ^{1/2}	0,155	—	23 100
A. Blomowski, Forbon	Bromberg	25. 2. 11 ^{1/4}	0,0813	—	150
P. Bohlenz, Fraustadt	Fraustadt	21. 2. 10	—	—	926
E. Wiersleben, Ehl. (A.), Rapline	Birnbaum	25. 2. 10	neu. Term. 16,4158	68,28	102
F. Boczynski, Bogdaj	Abelnau	27. 2. 10	—	—	—
F. Eicholzowski, Ehl., P.-Jersich	Posen	19. 2. 10	0,5106	2,85	1090
J. Walter, Ehl., Sedan	"	21. 2. 10	25,54	157,77	120
G. Switalla, Gasti	Reuppen	24. 2. 9	10,226	ca. 66	75
D. v. Stabrowski, P.-Jersich	Posen	26. 2. 10	0,3799	2,55	2340
F. W. Jenberg, Schlegeln	"	28. 2. 10	0,6706	8,07	900
J. Stannel, Ehl., Edelnau	Edelnau	22. 2. 10	0,2853	1,02	1312
W. A. Jerszuiat, Konty	Jarotshin	17. 2. 9	0,526	6	18
G. Jachert, Ehl., Dombrowo	Gräh	28. 2. 9	2,293	1,36	45
St. Zbierski, Ehl., Gr. Staronienka	Posen	17. 2. 11 ^{1/2}	21,2667	59,25	60
J. Drzewiecki, Ehl., Luban	"	28. 2. 11 ^{1/2}	3,58	36,36	1314
E. Borkenhagen, Ehl., Schneidemühl	Schneidemühl	25. 2. 10	0,0523	—	4400
B. Filut, Ehl., Wbranowo	Bromberg	26. 2. 9	5,6216	39	60
Frau E. Bengs, Bromberg	Bromberg	27. 2. 11	0,371	—	5755
J. Grzesiel, Ehl., Sulzjanow u. a.	Jarotshin	20. 2. 9	2,4303	24,27	35
Frau St. Röder, Polajemo	Rogasen	26. 2. 9 ^{1/2}	0,046	—	12
G. Schudert, Ehl., Bromberg	Bromberg	22. 2. 10 ^{1/2}	—	4501,32	1371
Pommern.					
W. R. B. J. Berg (A.), Schlauer Häusern u. a.	Schlau	17. 2. 10	—	2,40	202
G. Mühlbach, Althbed	Swinemünde	17. 2. 9 ^{1/2}	0,1226	—	3105
L. Dube, Rathebur	Ullnam	24. 2. 9	1,5776	8,76	—
H. Braun, Gollnow	Gollnow	27. 2. 10	6,666	42,96	—
W. Schleg, Gollnow	"	20. 2. 10	—	—	1437
W. Spann, Ehl., Bredow	Stettin	26. 2. 10	0,1205	—	2265

Auf allgemeinen Wunsch wird **Der Film von der Königin Luise** (historisches Gemälde in 3 Akten) im Kino Metropol vom 7. bis 14. Februar täglich vorgeführt und zwar nachm. um 2^{1/2} Uhr, 5 Uhr, 7^{1/2} Uhr, 10 Uhr.
Kindern Eintritt gestattet bis 7 Uhr.

Landwirtschaftliche Provinzial-Ausstellung zu Königsberg i. Pr. vom 29. Mai bis 2. Juni 1913
veranstaltet von der **Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen.**
Zur Ausstellung gelangen:
a) an Tieren: Pferde der edlen ostpreuss. Halbblut- und Kaltblüter; Rinder der schwarzweissen ostpreuss. Holländer- und robunte holstein. Schläge (Wiltsternschlag und Breitenburger), deutsche Edelschweine (Yorkshire-Nachzucht), veredelte Landschweine, Fleisch-, Woll- und Landschafe, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Fische;
b) an Erzeugnissen: der Bodenkultur, der Milchwirtschaft, der Imkererei;
c) an sonstigen Ausstellungsgegenständen: landwirtschaftl. Bedarfsartikel, landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, landwirtschaftl. Bauwesen, eine Abteilung für Wissenschaft und Lehren und eine Abteilung für Forst- und Jagdwesen.

Original Wobesder Hafer,
besten weissen Hafer für leichteren Boden. Seit vielen Jahren in rauher Lage auf leichtem Boden systematisch gezüchtet. Ergab bei den Versuchen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands mit die höchsten Erträge. Widerstandsfähig gegen Dürre, bei guter Lagerfestigkeit.
Preis pro 100 kg 280 M. in neuen plombierten Säcken, die zum Selbstkostenpreis berechnet werden, frei Bahnhof Stolpmünde oder Dominke.
Bei größeren Posten entsprechender Rabatt. Besondere Frachtermässigung für Saatgut bei der Abfertigung.
E. Kutscher, Wobesde, Kr. Stolp.

Wohnungsangebote
Gut möbl. Parterrez., 25 Mt., und 11 Boderz. 18 Mt., f. a. v. Gerstenstr. 33, pt.
Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension zu haben. Bräudenstr. 16, 1. r.
Gut möbliertes Zimmer nebst Schlafkab., mit sep. Eingang, guter, voller Pension vom 1. März zu vermieten. Arbeiterstr. 4, 1.

Knorr
Blumenkohl-Suppe, hergestellt aus feinstem, frischem Blumenkohl. Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfennige.

Tüchtige Verkäuferin
aus der Putz-, Wollwaren- oder Wäschebranche sucht **S. Kornblum, Breitestraße 22.**

Büderei.
Dampföfen, in guter Lage Thorn's Krankheitshalber bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter **N. M. 700** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Ein Geschäftshaus
in bester Lage der Stadt, mit Dampf- bäderei, umzugsfertig zu verkaufen. Anzahlung 10-12 000 Mark. Anfragen erbitet unter **N. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schreibmaschinen.
diverse Systeme, äußerst billig. Beschichtigung und Vorführung kostenlos. Prospekte gratis.
A. Gaidus, Bücherrevisor und Kaufmann, Bräudenstraße 33, 3.
Brennholz.
Zerkleinertes, trockenes Erlenbrennholz von 1 rm ab lefere frei Haus. Erlenbrennholz ab meinem Lager offeriere billigst **Theodor Maciejewski,** Holzgeschäft, Wellenstr. 64.
2 schw. Kachelöfen, einige Rohröfen u. Kaminen zu verk. Bankstr. 4, 2.

Hans mit Hintergebäude zu verkaufen. Zu erfragen **Strohhandl. 12, Laden.**
Ein Wagen zu verkaufen, ein- und zweipännig, 50 Zentner Tragf. Culmer Chaussee 74. Fortzugshalber **Geldschrant, Kronen, Fahrrad, Portiören, Betten** zu verkaufen. Dekuzyński, Brauerstr. 1.

Ein gutgehendes **Restaurationsgrundstück** mit Saal unter günstigen Bedingungen sofort oder später veräußert. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Gartengrundstück, ca. 1^{1/2} Morgen groß, zu verkaufen. Wo, liegt die Geschäftsstelle der „Presse“.
Ein sehr gut erhaltener

Dogcart und ein zweiflügeliger **Schlitten** nebst Holzdecke (sch. billig zum Verkauf **Brombergerstr. 60, 2. rechts.**
1 Schreibmaschine ist spottbillig zu verkaufen. **Paul Krug, Neust. Markt 23, 2**

Hochr. Stere zu verkaufen. **Wilhelm Bartel, Klein Neffau.**
Wegen Aufgabe der Zucht verkauft billig erstklassige **Brieftauben.** **Fichtenhöfer, Wilhelmshafen.**

1 Flügel, 1 Schlafbank und andere gut erhaltene Möbel sind billig zu verkaufen. **Brombergerstr. 64, pt.**
Ein fast neuer, 2^{er} harter **Arbeitswagen** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

100 Schock Dachrohr, à 7^{1/2} mt., hat abzugeben **Dom. Mirakowo Westpr.,** Bahn u. Post am Orte.

Zu verkaufen die beim Umbau **Kad. Asch, Bräudenstraße 9** gewonnenen **Türen, Fenster, Gaslampen ic.** sowie eine gute **Fingerringe**. Näheres durch **die Bauleitung,** Architekten **Reinsch & Marks,** Meister für Architektur und Kunstgewerbe, **Telephon 900.**

Wohnungen:
Wellenstr. 109, 5 Zimmer, 4 Stod.
Kafernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stod.
mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht und Gas, eventl. Büchergelass und Pferdebestall o. m. 1. 4. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Wellenstr. 129.

Laden, am altstädtischen Markt 12, vom 1. April oder auch früher zu vermieten. Auf Wunsch Umbau. **Bernhard Leiser.**
2-Zimmer-Wohnungen vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erf. bei **Marga, Bräudenstraße 3, 2 Z.**
Friedrichstr. 1012, herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, Badestube, Küche ic. per Hof oder später zu vermieten, auf Wunsch Pferdebestall. Mes. Näheres beim Portier.

Wohnung, Laßstraße 25, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör per 1. April 1913 zu vermieten.
Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett von sofort zu vermieten. **Culmerstraße 3, 1. 2.**
2 kleine Wohnungen vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi, Bräudenstr. 47, pt.**
Bräudenstr. 20, 1. Etg.: 5 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. 2 Boderzimmer für Kantor geeignet, per 1. 3. 13. **O. Hermann.**

5-Zimmerwohnung mit Garten zum 1. 4. 13 wegen Fortzug zu vermieten. Zu erfragen **Brombergerstr. 37, pt.**
1 kleine Wohnung, 2 Zimmer und Küche, für 20 Mt. per 1. 4. zu vermieten. Beschichtigung vorm. **J. Simon, Altst. Markt 15.**

Mein Geschäftsteller, Gerstenstr. 810, ist sofort anderweitig sehr billig zu vermieten.
Paul Krug, Neust. Markt 23, 2.

Glühwürstchen **Schlüterbrot** **Seidst verdaulich**
empfehlen **Thorner Broffabrik,** G. m. b. H. **Bestimmlich**

BLUSEN
in einfacher und eleganter Ausführung reinigt von 75 Pfennig an **Hermann Sawade** **Färberei u. chem. Waschanstalt**
Thorn, Neustädt. Markt 22.

Die berühmten **C. J. Quandt Pianinos,** Berlin
welche früher bei Herrn von Szezypinski vertreten waren, sind jetzt **nur** zu beziehen durch den **Alleinvertreter für Thorn B. Neumann,** **POSEN.** Ständiges Lager von über 100 Pianos. Bitte auf die Firma **C. J. Quandt** zu achten.
Verkauf gegen Kasse u. auf Abzahlung.

Masses Getreide aller Art trocknet **Zuckerfabrik Neu-Schönsee,** Schönsee Wpr. 2.
Geld-Darlehen ohne Bürgen, Rentenrückzahlung, diskret, reell und schnell v. Selbstg. **Schlevoigt, Berlin 94, Roßstr. 8. Rückf.**
Stannend billige Zöpfe von 1,50 Mark an. Haararbeiten werden sehr billig angefertigt nur **Culmerstr. 24.**